180. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Mittwoch, 5. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23495. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 130000, auswärts M. 150000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

Tagesspiegel

Drohende Krise im Ruhrbergbau.
Achttägige Postsperre im Ruhrgebiet.
Serbische Befürchtungen.
Militärische Vorbereitungen Bulgariens?
Italienfeindliche Kundgebungen in Athen.
Italienische Flottenkonzentration. — Bombardement eines griechischen Dampfers.
Ein neuer Präsident des Völkerbundes.
200 000 Tote in Tokio und Yokohama!

*

Die Pariser Presse ist mit Stresemann zufrieden.
Verschärfung der Devisenordnung?

Franzosen und „deutsche“ Demokraten mit Stresemann zufrieden

Nachklänge zur Stresemannrede

tu. Paris, 4. Sept. In Erörterung der Rede des Reichskanzlers bezeichnet man in maßgebenden Kreisen als unmöglich, das Pfand der rheinischen und westfälischen Eisenbahn auf die gesamte Reichseisenbahn wegen des Fehlbetrages auszudehnen. Am gründlichsten beschäftigt sich das „Journal des Debats“ in einem Leitartikel mit den Erklärungen des Reichskanzlers. Es heißt darin: Daß Stresemann sehr vorsichtig ist, sei angesichts des politischen Nachlasses, den ihm Dr. Cuno hinterlassen habe, nur richtig. Der Kanzler habe von der Ruhr und dem passiven Widerstand geredet, was er in seiner vorherigen Ansprache unterlassen habe. Deutschland sei bereit, das Nötige zu tun, um das Ruhrgebiet wieder in seinen Besitz zu bekommen. Die Verbündeten seien von jeher damit einverstanden gewesen. Sie hätten stets erklärt, daß sie sich ins Ruhrgebiet lediglich nur ihrer Zahlungen wegen begeben haben, und das Reich habe daher sein Schicksal selbst in der Hand.

Bravo, Kanzler!

Die „Vossische“ schreibt:

Die Stuttgarter Rede des deutschen Reichskanzlers ist eine Tat von noch gar nicht abzuschätzender internationaler Bedeutung. Noch ist nicht sicher, ob das katastrophale Unheil, das die Regierung Cuno angerichtet hat, in vollem Umfang überhaupt wieder gutgemacht werden kann. Aber wenn das überhaupt möglich ist, so hat der Kanzler das Reich ein Stück vorwärts gebracht. Er hat vor allem die dumpfe Atmosphäre der Trostlosigkeit und Verzweiflung mit frischer Luft durchströmen lassen. Er hat durch den Nebel wieder Ausblicke eröffnet. Wenn er an einer Stelle seiner Rede sagte, um Deutschland wieder wirtschaftlich hochzubringen, müsse den deutschen Menschen wieder Lust und Liebe zur Arbeit beschert werden, so gilt dasselbe auch für das politische Leben. In der Politik kann ebensfalls nichts geleistet werden, wenn die führenden Stellen erkennen lassen, für wie zwecklos sie den Kampf gegen ein unentrinnbares Verhängnis halten. Stresemanns Worte haben den drückenden Fatalismus weggescheucht. Seit langer Zeit zum ersten Male hat ein deutscher Staatsmann wieder gesagt, daß es Zweck und Ziel habe, politisch für Deutschland zu arbeiten. Es hat endlich wieder einmal einer Lust und Liebe zu solcher Arbeit nicht als närrisch erscheinen lassen.

Die Pariser Presse zur Kanzlerrede

tu. Paris, 4. Sept. Die Rede Stresemanns hat in allen politischen Kreisen natürlich einen guten Eindruck gemacht. Es wird erklärt, daß, wenn auch die vorgeschlagenen Konzessionen ...n Frankreich und Belgien zur Zeit ...icht weit genug gehen, ein ständiges Fort...hreiten in der politischen Haltung Stres...ann s seit seinem Auftreten zu verzeichnen ...i (d. h. ein andauerndes Kapitulieren), und ...n daher von seinen nächsten Schritten das ...ste (für Frankreich natürlich) hoffen dürfe. ...s hindert trotzdem die nationalistischen Kreise ...ht, die jetzige Stellungnahme des Kanzlers ...einen Erfolg der Ruhrpolitik zu buchen. ...mit sie Recht haben.) Auf diese Fest...ung legt der „Matin“ besonderes Gewicht. ...chiedene Abendblätter, die „Liberte“ und „Intransigeant“, führen gleichfalls die Ver...rung in der politischen Lage auf die Hart...keit und Ausdauer Frankreichs im Ruhr... zurück. In der Hauptsache wird jedoch ...Kanzler aufrichtige Anerkennung gezollt, ...er es fertig brachte, aus der Not der politischen Schwierigkeiten über seinen ...inger weit hinauszugehen.

...offizieller Seite wurde dem „Temps“-...terstatter erklärt, die Rede des Kanzlers ...inen vorzüglichen Eindruck gemacht, doch ...r jedem voreiligen Optimismus zu war... Man müsse abwarten und sehen, was hin...n Worten Stresemanns liegt. Weiter ...man zusehen, wie die Nationalisten sich ...letzten Ausführungen stellen. Die Rede ...manns sei einstweilen nur ein Anzeichen.

Und Stresemann dankt

...Berlin, 4. Sept. Reichskanzler Dr. Stresemann versendet nach der „Vossischen Zeitung“ ...es Dankschreiben:

...ßlich der Übernahme des Reichskanzler... sind mir aus allen Teilen des deutschen ...ndes so zahlreiche Zuschriften zugegangen, ...mir unmöglich ist, jede einzelne zu be...ten.

...die in diesen Zuschriften und Kund...n zum Ausdruck kommenden Wünsche, ...mir gelingen möge, in der jetzigen schwie...Zeit Volk und Vaterland einer besseren ...entgegenzuführen, danke ich aufrichtig. ...were Werk kann nur gelingen, wenn die ...ndsliebe den Parteigeist überwindet und ...ir uns im Geiste der Volksgemeinschaft ...enfinden, um Rhein, Ruhr und Saar zu ...nd unser Vaterland der Konsolidierung ...zuführen. Die Wünsche für meine Auf...tte ich in die Mitarbeit in diesem Ge... umzusetzen, und für diese wie für die ...ünsche, die mich herzlich gefreut haben, ...aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

gez. Dr. Stresemann.

...err Stresemann nicht auch ganz andere ...erhalten hat?

Verstärkung der farbigen Franzosen

Düsseldorf, 1. Sept. Seit einiger Zeit ist im hiesigen Stadtbild eine Mehrung von farbigen Truppen zu beobachten.

Achttägige Postsperre

tu. Münster, 4. Sept. Die Franzosen haben gestern morgens über das gesamte Einbruchsgebiet eine achttägige Postsperre verhängt. Der Grund für diese Maßnahme ist unbekannt.

Neue Schikanen der Franzosen

tu. Paris, 4. Sept. Einer Havas-Meldung aus Koblenz zufolge hat die Interalliierte Rheinlandskommission nähere Vorschriften über die Requisition der angemeldeten Transportmittel erlassen. Auf Grund der neuen Verordnung haben die Truppenkommandanten das Recht, den Austritt dieser Transportmittel aus ihrer Zone zu untersagen. Zuwiderhandelnde, die das Material der Requisition zu entziehen versuchen, werden mit einer Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafen bis zu 1000 Goldmark bestraft. Gleiche Strafen haben Personen verwirkt, die Transportmaterial verbergen oder beschädigen. Die deutschen Behörden haben die Zahl der in ihrem Besitz befindlichen fahrbaren Wagen, Automobile usw. auf Listen zu verzeichnen.

Drohende Krise im Ruhrbergbau

tu. Essen, 4. Sept. Die Lage im Bergbau ist, nachdem die Stadtverwaltung bzw. die Stadtverordnetenversammlung die Zahlung von Vorschüssen an die Bergarbeiterschaft abgelehnt hat, wieder besorgniserregend geworden. Während auf einer Anzahl von Zechen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, beabsichtigt ein Teil der Belegschaften, die noch ausgesperrt sind, die Zechen in eigene Regie zu übernehmen, was um so bedenklicher erscheint, als wilde Abordnungen im Kohlensyndikat verhandelt haben sollen. Am Sonntagvormittag fand wieder eine Demonstrationsversammlung vor dem Essener Rathaus statt, in deren Verlauf eine Kommission gewählt wurde, die sich zum Regierungspräsidenten in Düsseldorf begab, um den Standpunkt der Bergarbeiter zu vertreten. Über das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

Verräterversammlung

tu. Paris, 3. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf fand in Düren eine Versammlung der rheinischen Separatisten statt, an der ungefähr 800 Personen teilnahmen. Dr. Dorten und Dr. Cremer hätten trotz der Unterbrechung einiger Gegner Reden gehalten. Das Stadttheater, in dem die Versammlung stattfand, und die umliegenden Straßen seien von marokkanischen Truppen besetzt worden. Es seien einige Schüsse abgefeuert worden, um einige Gegenmanifestanten zu erschrecken, die sich jedoch schnell zerstreut hätten. (Anmerkung: Nur unter dem Schutze farbiger französischer Truppen wagen es die Separatisten, ihre auf Loslösung des Rheinlandes vom Reich gerichteten Bestrebungen fortzusetzen.

Kulissenschiebungen

Paris, 3. Sept. Der südslawische Ministerpräsident Pasitsch ist aus Evian-les-Bains in Paris eingetroffen.

Ein französischer Ministerrat

tu. Paris, 4. Sept. Am Donnerstag wird, der „Kreuzzeitung“ zufolge, in Rambouillet unter dem Vorsitz des jüdischen Präsidenten von Frankreich, Millerand, ein Ministerrat stattfinden.

Eine Antwort Poincarés auf die Kanzlerrede

tu. Paris, 4. Sept. Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß Poincaré bereits demnächst auf die letzte Rede des Reichskanzlers Dr. Stresemann antworten wird. Er wird besonders ausführlich auf die Bedingungen zu sprechen kommen, unter denen eine wirtschaftliche Einigung zwischen Frankreich und Deutschland möglich sei.

Rache der Verräter

Paris, 3. Sept. Wie die Blätter melden, ist gestern ein italienischer Anhänger der Faszistenpartei in Paris von einem italienischen Kommunisten ermordet worden. Ein zweiter italienischer Faszist wurde in der Nacht in der Nähe seiner Wohnung überfallen und schwer verletzt. Auch hier hat die polizeiliche Untersuchung ergeben, daß das Attentat von italienischen Kommunisten, die von der Regierung Mussolinis ausgewiesen worden waren, verübt worden ist. Der Pariser Polizeipräfekt hat beschlossen, wie die „Liberté“ meldet, die Gebäude, in denen Italiener arbeiten, einer besonderen Bewachung zu unterstellen und eine Untersuchung einzuleiten, um die kommunistischen Organisationen ausfindig zu machen, in denen die Attentate vorbereitet wurden.

Der neue Völkerbundspräsident

tu. Genf, 4. Sept. Gestern nachmittag trat der Völkerbund in seiner Versammlung zur Wahl des Präsidenten der bisherigen Tagung zusammen. Es gab dabei eine ziemliche Überraschung. Es wurde nicht, wie ursprünglich angenommen, der Schweizer Bundespräsident Motta, sondern der kubanische Delegierte Torriente gleich im ersten Wahlgang gewählt. Motta vereinigte auf sich 19, der Kubaner 24 Stimmen, 2 Stimmen waren zersplittert, 5 Wähler hatten sich der Stimmen enthalten. Die Wahl des Kubaners wird hier auf strategische Machinationen zurückgeführt. Nach der offiziellen Lesart heißt es, daß Kuba dieses Jahr unbedingt in den Rat kommen mußte, und da das nicht möglich war, sei es durch die Präsidentschaft entschädigt worden. (Die Aufnahme Kubas in den Rat ist deshalb nicht möglich, weil Frankreich unbedingt den Sitz Spaniens im Rate erhalten sehen möchte. D. Red.)

Prag ohne Kohlen

tu. Prag, 4. Sept. Durch den nunmehr vierzehn Tage andauernden Kohlenarbeiterstreik sind die Vorräte der Großhändler derart verringert, daß bis in drei oder vier Tagen Prag ohne Kohlen sein wird. Die Stimmung im Kohlenrevier ist sehr kampflustig, so daß an eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu denken ist.

Verbrennung einer italienischen Fahne — Bombardement eines griech. Dampfers

Kopfpreise

Athen, 4. Sept. Wie die Zeitung „Eleutheros Loo“ aus Janina erfährt, ergab nach einem Telegramm des dortigen Gendarmeriekommandanten die Untersuchung, daß der Führer der albanischen Bande Daoud Hodja, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt wurde, am Tage vor dem Verbrechen von Kakavia mit dem albanischen Polizeichef Argyrocastro Djenal Effendi in der Nähe des Klosters Drano in der Nachbarschaft des albanischen Dorfes Valkarates das bei Kakavia liegt, bemerkt wurde. Beide wurden dann am 30. August nicht weit von dem albanischen Grenzposten von Kakavia gesehen.

Erregung in Saloniki

Rom, 3. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Saloniki: Die Bevölkerung ist seit gestern in lebhafter Bewegung. In den Stadtvierteln, in denen die Griechen in der Mehrzahl sind, kam es zu Kundgebungen, wobei mehrere Italiener verletzt wurden. Man versuchte, das italienische Konsulat anzugreifen. Die Hafenarbeiter weigerten sich, einen Dampfer mit italienischer Flagge zu entladen. In Handelskreisen wurde vorgeschlagen, den italienischen Handel zu boykottieren.

Stürmische Kundgebung in Athen

tu. Athen, 4 Sept. Nach der Trauerfeier zu Ehren der Opfer von Korfu in der Kathedrale hat gestern eine große Volksmenge mit Bannern eine stürmische Kundgebung gegen Italien veranstaltet. Eine italienische Fahne wurde verbrannt. Die Menge versuchte, in die italienische Gesandtschaft einzudringen.

Italienische Flottenkonzentration

tu. Konstantinopel, 4. Sept. Die italienischen Torpedoboote, die sich im Hafen von Smyrna befanden, haben Befehl erhalten, sofort nach der Adria zu fahren, um sich mit der dort konzentrierten italienischen Flotte zu vereinigen.

Ein griechischer Dampfer bombardiert

tu. Konstantinopel, 4. Sept. Der griechische Dampfer „Hadi Konstanti“ ist von einem italienischen Unterseeboot an der griechischen Küste bombardiert worden.

Italien dementiert

tu. Rom, 4. Sept. Zu den in der ausländischen Presse wiedergegebenen Nachrichten aus Konstantinopel wird von Kreisen, die der italienischen Regierung nahestehen, gemeldet, daß die Nachricht von einem Zusammenstoß italienischer Torpedoboote mit griechischen Schiffen aus dem Stegreif erfunden sind. Die griechischen Schiffe können unbehindert ihre Fahrten unternehmen. Nur die Minenfelder in den Gewässern der Cykladen sind für jeglichen Schiffsverkehr gesperrt. Es ist auch unwahr, daß die italienischen Flottendivisionen aus Smyrna abberufen wurden, da sich dort überhaupt keine italienischen Schiffe befinden. Ebenso wird von der italienischen Regierung als unrichtig erklärt, daß, wie in Berlin verschiedentlich behauptet wird, italienische Staatsbürger, die sich in Deutschland aufhalten, zu den Fahnen einberufen werden.

Die Fiumaner Frage

tu. Rom, 4. Sept. Wie der „Corriere d'Italia“ meldet, ist eine endgültige Einigung in der Frage von Fiume noch nicht erreicht, weil die Belgrader Regierung auf Grund des Vertrages von Rapallo einen Gegenvorschlag einreichte, um den Schiedsspruch des Schweizer Bundesrates anzurufen, wenn innerhalb eines Jahres über einzelne Fragen der Verwaltung des Hafens Baros keine Einigung erzielt wird.

Kathederdebatten

Rom, 3. Sept. Einige Blätter heben den ausnahmsweisen Charakter der italienischen Aktion gegen Korfu hervor und ergehen sich in Betrachtungen über die Neutralität des Gebietes. In Wirklichkeit habe der Londoner Vertrag vom 14. November 1863 die Neutralität der jonischen Inseln bei ihrer Vereinigung mit Griechenland festgesetzt. Diese Neutralität erstreckte sich gemäß Artikel 2 und folgende des Londoner Vertrages vom 29. März 1864 allein auf die Inseln Korfu und Naxos. Dieser Vertrag wurde jedoch zwischen Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Preußen, Rußland und Griechenland ohne jede Teilnahme oder Einbeziehung Italiens geschlossen. Die Pflicht, die Neutralität von Korfu anzuerkennen, bestehe also nur für die betreffenden Staaten, aber nicht für Italien. Außerdem könne diese Frage nur aufgeworfen werden, wenn es sich um ein kriegerisches Vorgehen handelte, während die Besetzung durch Italien ein einfaches Zwangsmittel, ohne jeden kriegerischen Charakter, darstelle. Wenn die Neutralität ferner die Pflicht auferlege, keine kriegerische Handlung gegen das neutrale Gebiet zu unternehmen, so schließe das nicht aus, das Gebiet in nicht kriegerischer Absicht zu besetzen. Ferner dürfe nicht vergessen werden, daß man während eines Krieges neutrale Gebiete als Verbindungswege benutzen dürfe, wie ja auch während des Weltkrieges die an der Neutralisierung Korfus beteiligten Staaten die Insel als Landungsplatz und Stützpunkt für ihre militärischen Kräfte betrachtet und auf der Insel sogar ein serbisches Armeekommando eingerichtet hatten. Die Besetzung Korfus durch Italien in nicht kriegerischer Absicht erscheine also in keiner Hinsicht als Widerspruch gegen das Völkerrecht und sei vollständig gesetzmäßig.

Serbische Befürchtungen

tu. Paris, 4. Sept. Eine Radio-Depesche teilt mit, man befürchte in offiziellen serbischen Kreisen, daß italienische Truppen in Albanien landen könnten. Eine solche Tatsache würde von Südslawien als eine unfreundliche Haltung betrachtet werden.

Militärische Vorbereitungen Bulgariens?

tu. Paris, 4. Sept. Dem „Intransigeant“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß Reisende, die aus Bulgarien eingetroffen sind, von militärischen Vorbereitungen berichten, die in ganz Bulgarien getroffen würden. Kriegsmunition werde in der Richtung auf Tarda-Burgas durch die Meerengen transportiert. Das Blatt glaubt aber die Meldung unter Vorbehalt wiedergeben zu müssen.

Der Völkerbund und die italienisch-griechische Krise

tu. London, 4. Sept. Die erste Tat des aus Frankreich nach London zurückgekehrten britischen Außenministers Lord Curzon war, den englischen Delegierten im Völkerbunde, Lord Robert Cecil, zu beauftragen, eine Intervention des Völkerbundes in der italienisch-griechischen Krise unter allen Umständen herbeizuführen. Man hofft in den hiesigen politischen Kreisen allgemein, daß eine derartige Intervention trotz der bisherigen Weigerung Italiens, sich einem Schiedsspruch des Völkerbundes zu unterwerfen, erfolgreich sein wird. Viel hängt dabei von der Haltung Frankreichs ab. Wenn Frankreich und England zusammen die Intervention des Völkerbundes betreiben, erwartet man ein Nachgeben Italiens.

Weitere Nachrichten siehe 3. Seite.

Das Erdbeben in Japan

tu. Berlin, 4. Sept. Zur Erdbebenkatastrophe wird weiter mitgeteilt:

Eine Reihe von Vulkanen ist in lebhafter Tätigkeit. Gestern von 1 Uhr ab erfolgten in Yokohama mehrere weitere Erdstöße. Ein Dutzend Städte ist, wie berichtet wird, teilweise oder fast vollkommen vom Erdboden verschwunden oder durch Feuersbrünste zerstört. Nach der letzten Schätzung ist die

Zahl der Toten in Yokohama und Tokio auf 200 000 gestiegen.

Tokio brennt noch immer. Der hier angerichtete Schaden ist so ausgedehnt, daß die Regierung zeitweilig nach Osaka übersiedeln dürfte. Die Obdachlosen in Tokio und anderen Städten sind ohne Nahrungsmittel. An der Küste wurden durch die das Erdbeben begleitende Sturmflut große Zerstörungen angerichtet, Städte wurden weggeschwemmt und Inseln überflutet. Die heilige Insel Enaschima ist versunken. Alle Leuchttürme in der Bucht von Tokio sind unbrauchbar geworden, infolgedessen ist die Schiffahrt außerordentlich gefährdet.

Die Stadt Namazu, 130 Kilometer südöstlich von Tokio, die 130 000 Menschen zählt, und in der die kaiserliche Residenz ist, ist ein Trümmerhaufen.

Der japanische Ministerpräsident ein Opfer des Erdbebens

tu. Paris, 4. Sept. Der „Temps-Korrespondent berichtet von einem Gerücht, wonach der neue japanische Ministerpräsident in Yokohama umgekommen sei. Dieses Gerücht wird auch von anderer Seite gemeldet. Offizielle Meldungen liegen noch nicht vor.

Beilegung der spanischen Kabinettskrise

tu. Madrid, 4. Sept. Die Lösung der Kabinettskrise ist nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten erfolgt. Durch den Eintritt Chapaprietas als Finanzminister, Portelas als Arbeitsminister und Rosados ist eine bedeutende Stärkung des demokratischen Elements zu verzeichnen.

Mittwoch, 5. September 1923, abends 8 Uhr

findet im Zirkusgebäude auf dem Marsfelde eine

Große Massenversammlung

statt. — Es wird sprechen unser Führer

Adolf Hitler

über das Thema:

„Deutscher Leidensweg von Wirth bis Hilferding“

Beginn der Versammlung 8 Uhr. — Eintritt 50000 M. — Kriegsbeschädigte frei. — Juden ist der Zutritt verboten!

„Deutsches“ Reich

Verschärfung der Devisenverordnung?

tu. Berlin, 4. Sept. Wie der „Tag“ aus gut unterrichteten Finanzkreisen erfahren haben will, beabsichtigt die Reichsregierung eine wesentliche Verschärfung der Devisen-Notverordnung. Man vermute eine neue scharfe Erfassung der Devisen und eventuell auch der Valuta-Effekten. Daß Währungsmaßnahmen ergriffen werden, steht zu erwarten.

Eine Unterredung mit Dr. Cuno

tu. Hannover, 4. Sept. Der Vertreter der „Telegraphen-Union“ in Hannover hatte Gelegenheit, den früheren Reichskanzler Dr. Cuno vor seiner Reise nach Amerika auf seinem Gut in Aumühle zu sprechen. Dr. Cuno erklärte, er müsse es aus grundsätzlichen Erwägungen versagen, irgendwie zu den politischen Ereignissen oder auch nur wirtschaftlichen oder finanziellen Fragen Stellung zu nehmen, da zur Zeit alles darauf ankomme, dem neuen Kabinett Ruhe zu wirksamer Arbeit zu geben. So wenig er sich jemals nach dem Kanzleramte gedrängt und so sehr er sich jederzeit zu einer rein wirtschaftlichen Tätigkeit zurückbegeben hätte, so sehr habe er es bedauert, daß es die Konstellation im Reichstage unmöglich gemacht habe, die vorbereitenden Maßnahmen wirtschaftlicher oder finanzieller Art später in Wirksamkeit zu setzen. (Und solch ein schwacher Mann war des Reiches Kanzler!) Zum Schluß erklärte der Exkanzler: „Ich beabsichtige, mich wieder ganz der wirtschaftlichen Tätigkeit zu widmen. Um die nötige Bewegungsfreiheit zu haben, ist für meinen Eintritt in die Hamburg-Amerika-Linie die Form des Mitgliedes im Aufsichtsrate gewählt worden. Meine Reise nach Amerika gilt ausdrücklich privaten Zwecken und steht in keinem Zusammenhang mit meiner letzten Tätigkeit. Die Frage, als Botschafter nach Washington zu gehen, ist niemals an mich herangetreten.

Ein Novemberdeutscher

von echtem Schrot ist zweifellos Studienprofessor **Wolfgang Kiener am Progymnasium Kusel in der Pfalz.** In Nummer 6 des „Südwestdeutschen Nachrichtenblattes“, welches zur Abwehr gegen die Franzosen an die Pfälzer herausgegeben wird, war die Kuseler Presse genannt worden. Gleichsam über die passive und aktive Abwehr der französischen Einbrecher als Antwort darauf erschien nachstehender Artikel. Ein Einschreiten gegen diesen Skandal erscheint angesichts der verschärften Not der Pfälzer unter dem Druck des Erbfeindes und der vergiftenden Wirkung eines solchen Leitartikels dringend geboten.

„Kuseler Zeitung“ Nr. 157

Lausbubenpolitik.

Politische und wirtschaftliche Verwicklungen können nicht mit Gewaltmitteln dauernd gelöst werden. Das berüchtigte Rezept Alexanders des Großen macht in der Neuzeit kläglich Fiasko. Noch bedenklicher wird die Lage, wenn Buben mit Bubenstreichen die leidende Welt erlösen wollen; d. h. so rein ist der Wille und die Absicht solch feiger Saboteure überhaupt nicht; triebhaft wie der Stier auf das rote Tuch, rennen sie gegen alles an, was nicht schwarzweißrot beklext ist. Und sie schaffen mit Gift, Meuchelmord und Bomben diese ehrenfesten „Patrioten“, obgleich das Vaterland nicht ein undefinierbarer Käfig ist mit einigen unreifen Querköpfen hinter dem Gitter, sondern ein pulsierendes lebensvolles Ganzes, ein Volk, das nicht dauernd raufen und niederreißen möchte, sondern das in seiner Mehrheit den ehrlichen Willen hat, sein Teil zu leisten zur Hebung und Veredlung der menschlichen Kultur. — Wehe, wenn ein Leben so altersschwach ist, daß die bösen Jungen Papierkugeln werfen und Knallerbsen legen. — Und wehe, wenn die politische Moral so weit sinkt, daß man Attentate auf Menschenleben, wie sie in letzter Zeit am Rhein Mode geworden sind, erbärmliche Feigheiten und Roheiten für Heldentaten hält und nicht nur nicht verurteilt, sondern feiert, wie das besonders im nationalsozialistisch verpesteten Bayern der Fall ist. Wehe, wenn man Spitzel- und Pharisäertum für Patriotismus hält, so daß jemand in die „Schandtafel“ kommt, wenn er einen harmlosen Witz macht oder einen „Nationalfeind“ nach den Vorschriften des Tapler behandelt, während der Volksausbeuter und Wucherer immer noch als „vaterländisch gesinnt“ gilt, wenn er seinen Reden die auswendig gelernten Phrasen des denkfaulen und blinden Chauvinismus beizumengen versteht. Wehe, wenn die geistige Nahrung der „Gebildeten“ aus Brunnen fließt, die so vergiftet sind wie das „Südwestdeutsche Nachrichtenblatt“, das in Ton und Kampfart ein gewöhnliches Skandal- und Hetzblatt darstellt — wehe, wenn statt Herz und Kopf nur mehr der rohe Trieb regiert ...

Alle gesund empfindenden Menschen müssen Bubenstücke, wie das von Höchst und ähnliche, verabscheuen — schon aus Menschlichkeit; oder wer lieber Tier sein will und nur Triebe gelten läßt aus nüchterner Klugheit, denn mit ein paar Knallerbsen in der Westentasche und mit einer anormalen Portion Größenwahn im Gehirn können Armeen nicht verjagt werden, nicht einmal von den ganz tapferen Hitlergardisten ... Und wenn die deutsche Politik nicht mit fruchtbareren und mächtigeren Äußerungen hervortritt, wird sie die Welt nicht für das mit Unrecht verfemte deutsche Volk gewinnen können; denn leider werden, wie zu Wilhelms Zeiten, auch heute noch die am ersten gehört und als maßgebend betrachtet, die den meisten Lärm machen — und wenn er noch so dumm und zwecklos ist, wie die Tobsucht der Saboteure. Wer andere befreien will, muß erst selber frei sein, frei von der Tyrannis niedriger Triebe; und ist er das nicht, dann soll er zuerst in die Wüste gehen, und vielleicht dankt es ihm das deutsche Volk einmal, wenn er nach drei Jahren in der Wüste — bleibt.“

*

Was sagt das „nationale“ bayerische Ministerium zu solchen Jugendlehrern?

Die Wahrheit über Rußland

Angesichts der Äußerungen Dr. Wirths gegenüber dem Moskauer Vertreter der Telegraphen-Union, die wir unlängst wiedergaben, ist die nachfolgende Unterredung unseres Mitarbeiters Pg. Adolf Viktor von Koerber mit einer hochgestellten amerikanischen Persönlichkeit über die wahren Zustände in Sowjet-Rußland hochbedeutsam. Daß Herr Wirth bei solchen Persönlichkeiten Moskaus, zu denen er, wie er angibt, während seiner Kanzlerschaft freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatte, nun seinerseits eine außerordentlich herzliche und freundschaftliche Aufnahme gefunden habe, das bezweifeln wir gar nicht. Er hat ja nie ein Hehl daraus gemacht, wie sehr er sich stets — im Gegensatz zum deutschbewußten Teile des Volkes — zum Sowjetjuden hingezogen fühlte. Wogegen wir uns aber mit allen Mitteln wehren, das ist eine solche „sachliche“ Irreführung der deutschen Volksmassen durch derartige Reiseschilderungen, die fast immer um die wirklichen Zustände in Rußland herumreden. Dr. Wirth vermeidet ängstlich jede eingehende Schilderung der wahren trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse, der unbeschreiblich jammervollen Lage der großen Bevölkerungsmasse des Sowjetparadieses. Warum wohl? Um so interessanter sind die völlig unvoreingenommenen Schilderungen des Amerikaners, der von den Philippinen über Peking, Kiachta kommend, nach der Durchquerung ganz Sibiriens mehrere Wochen in Moskau verlebt hat. — Wir geben die wichtigsten Punkte des Zwiegespräches über diesen Aufenthalt wieder:

„Sie reisten über Peking. Weiß man dort, wie es in Moskau zugeht? Ich wundere mich, daß Sie diesen Landweg durch den Bolschewistenstaat gewählt haben.“ — Antwort: „Man weiß in Ostasien, daß die Macht der Bolschewisten sich auf verhältnismäßig wenige Provinzen beschränkt. In den Außenbezirken des weiten Landes herrschen verschiedene Schattierungen von Bolschewismus, die weniger kraß und brutal sind. Außerdem hat niemand, der über ein Dollarscheckbuch verfügt, der gute ausländische Verbindungen besitzt, Grund zur Furcht vor den Bolschewisten. Man weiß in der Welt draußen, daß sowohl die Führenden, wie die untergeordneten Organe käuflich sind. Was in früheren Zeiten in Rußland in milderer Form blühte, die Korruption, gedeiht dort heute in nie zuvor erlebter Reinkultur.“

Frage: „Sie haben also dank materieller Opfer auf Ihrer Reise in den langen Wochen der Fahrt keinerlei Schwierigkeiten vorgefunden?“ — Antwort: „Bis Moskau selber nicht. Und dort einzig wegen einiger Fragen bezüglich meines Passes, meiner Reiseziele usw. Die Leute in der Landeshauptstadt sind sehr mißtrauisch gegen alle Ausländer. Ihre Furcht vor irgend etwas Kommendem, Ungewissem, scheint sogar die allgemeine Raffgier zu überwiegen. Auf der Eisenbahnreise selber fand ich im Gegenteil freiwillig manche Hilfeleistung, nachdem die mitreisenden Russen erst die Scheu überwunden hatten. Es ist nämlich auch in den Außenbezirken des Landes so, daß keiner dem anderen recht traut. Die armen, um alles gebrachten Menschen, argwöhnen in jedem Fremden irgendeinen Sowjetagenten oder Kommissar, der plötzlich die Maske fallen lassen und zu irgendwelchen neuen Gewalttaten oder Verbrechen gegen sie schreiten könnte. So bin ich nach einer Umsteigestelle absichtlich zwei volle Tage lang in der dritten Wagenklasse gereist, wo ich Gesellschaft von Landleuten, wohl hauptsächlich größern Bauern, auch Handelsmännern fand. Die gingen bald aus sich heraus, nachdem ich einige Bemerkungen über den jetzigen Zustand des russischen Reiches gegenüber alten Zeiten gemacht hatte. Wissen Sie, was diese Menschen alle einstimmig und in einem furchtbaren Haß sagten? „Es kommt der Tag, da werden wir alle gegen Moskau marschieren, und wir werden im Kreml den Antichristen erschlagen.“ Sie sprechen den

verruchten Mördernamen Trotzki

nicht gerne aus. Sie umschreiben diesen Unhold, der für die Gläubigen eben die Inkarnation des Bösen, der Antichrist ist. Dieser fanatische Haß glüht unter der Decke des ganzen großen asiatischen Rußland, und ich fand ihn in Moskau selber. Sogar der Zugschaffner sagte mir eines Abends, nachdem er vorsichtig Umschau gehalten, daß es früher doch eben wie im Paradies gewesen sei gegen die gegenwärtige Hölle! Ich möchte den Tag der Vergeltung in Rußland nicht miterleben. Es wird das furchtbarste Blutbad geben, das jemals in der Weltgeschichte stattgefunden hat.“

Frage: „Fanden Sie eine durchgängige Fremdenfreundlichkeit bei den Nichtbolschewisten?“ — Antwort: „Ich muß gestehen, daß man mir am meisten von Deutschland sprach. Man kam immer wieder darauf zurück und fragte um Nachrichten, wann denn Deutschland wieder ein Heer haben und marschieren würde. Es erschien mir, als hätten die früheren Kriegsgefangenen für Deutschland eine unschätzbar große Propaganda durch ihre Erzählungen aus der Gefangenenzeit gemacht. Wenn die Russen wüßten, wie es heute in Deutschland teilweise zugeht, wie ihre eigenen Bluthenker besonders in Berlin aufgenommen und von gewissen verirrten Volkstellen verhätschelt werden, die Ärmsten würden alle Hoffnung auf die Befreiung durch Deutschland fahren lassen. Ich hatte schon in Peking von Deutschen selber mancherlei über Berlin und seine führenden Männer gehört. Doch ich muß sagen, was ich in diesen Tagen aus Gesprächen, Zeitungen erfahren habe, übertrifft bei weitem alle meine Befürchtungen. Die Psyche vieler Deutschen hat sich völlig gewandelt gegen früher. An Stelle der früheren Solidität und Ehrlichkeit ist eine widerlich anmutende Raffsucht gerade in den Kreisen getreten, die doch eigentlich vermöge ihrer Bildung die Nation führende sein sollten. Die Politiker jedoch, die heute hervortreten, davon will ich schweigen! Angesichts deren Ansichten kann ja eigentlich ein Volk keine andere Entwicklung nehmen. In die teuren Weinhäuser Moskaus bin ich nicht gegangen, weil ich mich nicht ‚verdächtig‘ machen wollte. Man riecht, wie gesagt, dauernd Spione. Sie sollen aber Nacht für Nacht überfüllt sein, wie auch im Hotel kein Platz mehr zu haben ist. Es sind alles sog. Kaufleute aus aller Herren Länder.“ — Unterbrechung: „Ja, aber wer füllt denn nun diese Lokale? Haben Sie mehr Russen oder mehr Juden gesehen, von denen es doch dort so sehr viele geben soll?“ — Antwort: „Ich habe, ehrlich gesagt, keinerlei Vergleichsobjekte ge-

Münchener Kurse vom 3. September 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	3. 9.	31. 8.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	11-11,5 Mil	12 Mil bg
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	7500 bg	6000 g
do. V. K.	7500	6000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	900 bg	—
D. Spar-Anleihe von 1919	105000 bg	90000 g
4½ R.-Sch. (IV–V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	100 b	150 p
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	—
3½ do. E. K.	300000 bg	220000 g
do. V. K.	300000	220000
4 do. E. K.	210000 g	—
do. V. K.	—	140000
4 B. Land.-Rentensch.	10000 bg	10000 g
3½ do.	—	22000 bg
3½ do.	—	22000 b
4 B. Grundrenten-Obl.	—	60000 bg
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	3. 9.	31. 8.
A.-G. f. Lederfabrik.	14000 b	15000 b
do. f. Lithoponefab.	13500 b	12000 g
Balnea, Nürnberg	5100 bg	6000 g
Celluloidw. Wacker	27000 bg	29000 b
Bayer. Schuhfabrik	3000 bg	3000 g
Bayernwerke f. Holz	5700 bg	—
Bleistiftfabrik Faber	16000 b	20000 b
Deut. Glas- u. Spiegelf.	6000 b	6500 p
do. do. junge	5400 g	6000 bg
Dtsch. Werkstätten	2800 b	2800 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	9500 g	10000 bg
Plattmetallwerke	29000 g	30000 g
Mohr & Co.	11000 b	11000 g
Münchener Lichtspiele	2230 bg	2800 bg
Porz. Tirschenreuth	50000 eg	51000 g
Schreibwar. Zucker	6000 g	5000 g
Sinalco, Detmold	7600 g	7200 g
Solenhof. Aktienver.	50000 bg	40000 eg
Südd. Holzindustrie	20000 bg	20000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	450 g	300 g
Wagg. Ratgeber jge.	—	—

Immobilien-Aktien.

	3. 9.	31. 8.
Bayr. Immobil.-Ges.	3000 g	3000 bg
Heilmannsche do.	17000 bg	14000 g
Pasinger Terrainges.	2900 bg	2000 g
Petuel Terrainges.	11000 g	6000 g
Prinzregent. A.-G.	—	17500 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	20000 bg	15000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	4900 g	3000 g
do. Neu-Westend	5000 bg	4100 g

Transport-Aktien.

	3. 9.	31. 8.
Bayer. Lloyd, A.-G.	16000 g	15800 bg

Versicherungs-Aktien.

	3. 9.	31. 8.
„Allianz" (25% E.)	80000 g	60000 g
„Arminia" do.	—	35000 g
Mannheim V. do.	17000 g	20000 g
Münch. Rückv. do.	200000 g	160000 g
do mit ⅓ Div.	190000 g	155000 g
Südd. R.-G. Konstanz	65000 bg	165000 bg

Bezugsrechte.

	3. 9.	31. 8.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	950 bg
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	3. 9.	31. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	9500 p	7500 g
do. Kaufbeuren	18000 b	15000 g
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	23000 bg	39000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	30000 bg	31000 g
Bamberger Mälzerei	8500 b	8400 eg
Bierbr. Lederer V.-A.	6150 bg	8800 bg
do. St.-A.	7000 bg	9000 g
Brauhaus Würzburg	25000 g	20000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	17000 b	15000 g
Diamalt-A.-G.	4900 bg	5000 bg
Frhr. v. Tucher. Br.	10000 eg	12000 bg
I. Grazer Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Hürnerbräu Ansbach	5900 bg	4000 g
Malzfabrik Stuttgart	—	8800 b
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	10000 p	6000 bg
Schwabingerbräu	—	6000 eg
Waltzingerbräu	9000 b	9000 bg

Bergwerksaktien.

	3. 9.	31. 8.
Bergina	6000 g	3300 g
Obb. Kohlenbergbau	70000 g	40000 g

Kunstmühlen.

	3. 9.	31. 8.
Kunstmühle Rosenheim	25000 g	22000 bg
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	23000 b	18000 g

Chemische- und Mineralölaktien.

	3. 9.	31. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	30000 g	30000 bg
Chem. W. Brockhues	25000 g	18000 bg

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	3. 9.	31. 8.
Els. Maximilianhütte	99000 eg	100000 b
Lux Industriewerke	10000 b	9000 b
Maschinenfabrik Esterer	27400 eg	22000 g
do. Weingarten	20000 eg	15000 g
Triumphfahrradw.	30000 g	—
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	8000 g	8000 bg

Textilindustrie.

	3. 9.	31. 8.
Aktfärb. Münchberg	8000 g	8000 bg
Seilindustr. F. Wolff	6500 bg	7500 bg
Baumwoll. Blaichach	20000 g	16000 b
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	20000bg
Neue Baumw. Hof	13000 g	15000 g
Sp. und Web. Kottern	—	—
Ver. Filzf. Gingen a. B.	—	—

Graphische Industrie.

	3. 9.	31. 8.
F. Bruckmann, A.-G.	4500 bg	4000 bg
Georg Müller Verlag	950 bg	850 bg
Lith.-A.-G. Obpacher	22000 g	2000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	—	1000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	12000 g	4000 g

Aktien des Baugewerbes.

	3. 9.	31. 8.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	24900 bg	24800 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	23000 bg	22000 bg
Bauindustrie A.-G.	2500 bg	2300 bg
Bayer. Granit-A.-G.	23000 bg	20000 bg
Bayer. Po. Marienstein	31000 g	30000 g

Bürstenfabriken.

	3. 9.	31. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	5900 bg	6000 g
do. Pensberger	6500 bg	4500 bg
Ver. Pinselfabriken	13500 bg	12000 g

Papierfabriken.

	3. 9.	31. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	25000 bg	22500 b
Elsenthaler Holzstoff	17000 g	18000 g
Münch.-Dachauer Papierfabrik	9000 bg	9000 bg
Teisnacher Papierfabrik	15000 g	11000 bg

Elektrowerte.

	3. 9.	31. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	7000 b	6000 g
Amperwerke Elektr.	6000 bg	6000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	5000 bg	4500 g
Bayer. Elektrizitätswerke	5600 bg	6000 b
Frk. Überlandwerk	7000 g	—
Großkraftw. Franken	6000 g	6000 g
Obb. Überland-Zentrale	5500 bg	6000 bg

Bankaktien.

	3. 9.	31. 8.
Deutsche Reichsbank	6000 bg	4000 bg
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	7100 g	7200 g
Notenbank (10er St.)	7000 g	—
do. (M. 500)	7000 g	—
Bayer. Vereinsbank junge	6200 bg	6000 bg
Centralbank für Eisenbw.	—	1000 g
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	2000 g	2400 bg
Südd. Boden-Credit-Bank	2000 bg	2000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 3. September 1923.

	3. 9.	3. 9.	31. 8.	31. 8.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	58000 g	57500 bg	59000	41000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	34500	34750 b	35500—37000—31000	31000 g
Baumwollspinnerei Erlangen	12500	13500 eg	12500	12500 eg
Bergmann-Elektr.-Werke	35000	34000 bg	35000	32500 b
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	45000	44000 g	55000	45000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	124900-117000-125000	122000 bg	139000—132000	115000 g
Faun-Werke A.-G. Ansbach	11500	10250 bg	11000	9000 g
Hanfw. Füssen-Immenst.	14000—14750	14000 b	18000	12500 g
Lech-Elektrizitätswerke	15000	13000 g	16000—15500	15900 b
Lokalb.-A.-Ges. München	21000	25000 b	28000	18000 g
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	15750—15500	16500 bg	19250—17000	14000 bg
Sichel J. & Co.	13750—14000	14000 bg	15500	13500 g
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	21000—21500	20000 bg	21750—22500—19000	18000 g
Zuckerfabrik Offstein	14000	14900 bg	11500	8000 g
Allg. Deutsche Credit-Anst.	4000	4000 bg	4000	[illegible]
Bank für Brauindustrie	2800—2400	2300 bg	2500	[illegible]
Barmer Bankverein	4700—4800	4600 bg	4700—4000	[illegible]
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	6900—7500	7100 g	7200 g—7500—7400	[illegible] bg
Bayer. Vereinsbank	6750—6900	6800 bg	7200 g	[illegible] bg
Darmstädter u. Nationalbank	14000	12900 bg	—	9600 g
Deutsche Bank	18600—20500	19500 bg	20500—19000	18000 bg
Disconto-Commandit Ges.	21000—24000	23500 g	23500—20000	20000 g
Dresdner Bank	11000	11250 bg	11000	9000 bg
Mitteldeutsche Creditbank	4800—5100	4800 g	5500 g—5000	5000 bg
Österr. Credit-Anstalt	2200	2000 g	2200—2100	2000 bg
Bingwerke v. Gebr. Bing	5500—6500	6000 g	7000 g	5500 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	—	11000 g	11000	10000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	3500—3650	3500 b	2700—2800	3000 bg
V. Zwiesel. Farbenglasw.	35000	28000 g	30000	25000 g
Wayss & Freytag A.-G.	6500 g—6600	6300 g	7000	6900 bg

Berliner Kurse vom 3. Sept. 1923

	3. 9.	31. 8.
5% D. Schatzanw. III	9700	9500
4½% do. do. IV—V		—
4½% do. do. VI–IX	4000	—
4½% do. do. 1924	1000	—
5% D. Reichsanleihe	6800	6000
4% do.	165000	155000
3½% do.	95000	100000
3% do.	150000	—
Deutsche Schutzgebietsanl.	849000	1000
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	[illegible]	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	1750	1200
4½% do. do. 1914	1250	1025
4% Ung. Goldrente	3900	2800
Türkenlose, 400 Frcs.	71000	75000
Schantung	3000	3500
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	70000	65000
Dtsch. Austral. Dpfsch.	—	—
Hambg. Amerika Paketf.	69000	62250
Hambg. Südam. Dpfsch.	70000	70000
Hansa Dampfsch.	32000	28000
Nordd. Lloyd	17000	17000
Bank elektr. Werte	16000	12000
Barmer Bankverein	5500	3500
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	[illegible]	7000
Berl. Handelsges.	65000	—
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	7800	6500
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	11500	9000
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Deutsche Bank	18600	—

	3. 9.	31. 8.
Deutsche Überseebank	15000	—
Diskonto-Commandit	26300	23000
Dresdner Bank	11000	1300
Mitteld. Kreditbank	5000	4100
Österr. Kreditanstalt	2000	2000
Reichsbank	—	—
Rhein. Creditbank	—	2500
Accumulatoren	36000	72000
Adlerwerke	4500	3600
A.-G. für Anilin	38250	25000
A.-G. für Verkehrswesen	—	
Allg. elektr. Ges.	15000	12800
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	—	40000
Anhalter Kohlen	—	—
Aschaffenburger Zellst.	31000	34800
Augsbg. Nürnbg. Masch.	—	45000
Bad. Anilin	41000	36000
Baroper Walzwerk	75000	50000
Bayr. Cell. Wacker	21000	19000
Bayr. Spiegelglas	—	11000
J. P. Bemberg	22000	20000
Bergmann Elektr.	26000	26000
Berl. Anhalt. Masch.	12500	16000
Berl. Gubener Hut	27500	27500
Berl. Karlsruher Ind.	119000	99000
Berl. Maschinenbau	24000	23000
Bing-Metall Nbg.	—	4500
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	180000	125000
Gebr. Böhler	80000	65000
Braunkohlen u. Briketts	50000	50000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	62250	58000
Busch Waggon	42000	42000
Chem. Griesheim	36000	38000

	3. 9.	31. 8.
Chem. Heyden	17000	14000
„ Werke Albert	78000	75000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	3900	4000
Dtsch.-Luxemburger	160000	140000
Deutsche Erdöl	91000	90000
Deutsche Kali	75000	80000
Dynamit Nobel	16500	14000
Elberfeld. Farben	49000	45000
Elektr. Licht u. Kraft	13200	11000
Erlanger Baumwolle	—	9100
Eschweiler Bergwerk	150000	—
Faber Bleistift	20000	10000
Fahlberg List	11000	12000
Felten & Guilleaume	66000	—
Frankonia	—	1700
Gelsenkirchen Bergw.	178000	140000
Gelsenkirchen Guß	48000	—
Germania Portland	10000	12000
Ges. f. elektr. Unternehm.	23500	15000
Girmes & Co.	18000	17000
Glauziger Zucker	60000	40000
Glockenstahlwerk	12000	—
Gebr. Goedhardt	75500	80000
Th. Goldschmidt	44500	41000
Hackethal Draht	7500	7000
Hammersen Spinnerei	10400	9500
Hannover Masch. Egest.	—	125000
Harburg Wien Gummi	6500	7000
Harpener Bergbau	220000	200000
Hartmann Sächs. Masch.	8000	7600
Heckmann	130000	100000
Heilmann Immobilien	—	14000
Hillewerke	46500	5300
Hilpert Masch.	—	4500
Hindrichs-Auffermann	8000	6600
Hirsch Kupfer	80000	98000

	3. 9.	31. 8.
Höchster Farbwerke	40000	25000
Hösch Eisen u. Stahl	100000	100000
Hohenlohe Werke	57000	60000
Holzmann Phil.	6500	6500
Horch & Co.	18000	—
Hutschenreuther	15000	13500
Ilse Bergbau	74000	53000
Kahla Porzellan	20000	15000
Kali Aschersleben	50000	47000
Kattowitz Bergb.	120000	99000
Kirchner & Co.	—	7500
Köln-Rottweiler	10000	15000
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	—	—
Krauss Lokomotiven	16500	13000
Lahmeyer & Cie.	17500	11000
Laurahütte	52000	50100
Leopoldgrube	27000	27000
Lindes Eismasch.	7600	8000
Lindenberg Stahl	110000	30000
Lingel Schuhfabrik	3000	3000
Carl Lindström	20000	12000
Linke Hofmannwerke	60000	55000
Lithopone	14000	9000
Ludwig Löwe	58000	55000
C. Lorenz	7500	65000
Lüneburger Wachs	23000	35000
Magirus	400[illegible]	—
Mannesmann Röhren	119000	85000
Markt u. Kühlhallen	—	1000
Mehltener Tüllfabrik	2900	2500
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	5000	5800
Nordd. Wolle	40000	40000
Oberb. Überlandzentrale	9000	5000
Oberschl. Eisenb. Bed.	57500	54000
do. Eisenind. Caro	66000	65000

	3. 9.	31. 8.
Oberschl. Koks	72000	62000
Orenstein & Koppel	36000	34000
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	—	88000
Plauener Tüll	5000	3200
Hermann Pöge	4700	3500
Polyphonwerke	8000	7000
Rathgeber Waggon	41000	24000
Rhein. Metallw. V. A.	18000	10500
do. Stahlwerke	122000	42000
Rhein. Westf. Sprengst.	25000	17000
Riebeck Montan	138000	120000
Riedel J. D.	21100	16000
Rombacher Hütten	60000	50000
Rosenthal Porz.	—	26000
Rositzer Braunkohlen	—	—
do. Zucker	20000	—
Rungewerke	—	2000
Rütgerswerke	29000	27000
Sachsenwerk	8400	8500
Sächs. Gußst. Döhlen	22000	—
Sarotti	3300	4500
Schering Chem.	79000	—
Schneider Hugo	18000	20000
Schubert & Salzer	18000	17000
Schuckert & Cie.	125000	99000
Schulz Fritz jr.	12000	12000
Seck Mühlenbau	5000	—
Siemens Glasindustrie	—	—
Siemens Halske	135000	90000
Stettiner Vulkan	70000	52000
Stöhr & Co.	80000	80000
Stöwer Nähmaschinen	13000	10000
Stolberg Zink	130000	87750
Tafelglas	13100	10000
Telephon Berliner	7000	7500
Terra A.-G.	19000	—

	3. 9.	31. 8.
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	6000	5000
Ver. Deutsche Nickel	38000	44000
Verein. Gothaniawerke	8000	5500
Ver. Pinsel	3300	—
V. Schuh. Berneis Wessel	3100	3900
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	6000	5800
Vogel Telegraph	4400	4600
Wandererwerke	14000	16000
Weser A.-G.	16000	—
Westeregeln Alkali	75000	55000
Westfäl. Langendreer	25000	20000
Wittener Gußstahl	—	30000
Zellstoffverein	5500	5500
Zellstoff Waldhof	18000	13000
Zimmermannwerke	3300	3400
Deutsch-Ostafrika	30000	20000
Kamerun	—	1000
Neu-Guinea	10200	11000
Otavi Minen	101000	100000
South West Afrika	1000	—
Russenbank	7000	—
Benzwerke	9000	11000
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	31500	28000
Intern.	110000	85000
Diamond	47500	42500
Hochfrequenz	11000	12500
Öhringer Bergbau	62090	55000
Pomona	65000	—
Salitrera	575000	540000
Ufa Film	4000000	6000
Slomann	18000	17000
Südsee	33000	32000

Schwankungskurse vom 3. Sept. 1923

	31. 8. Schluß	3. 9. Anfang	3. 9. Schluß
Kriegsanleihe	6000	—	6900
Schantung	3250	3600	3600
Hamburger Paketfahrt	81000	75000	73000
Hamburg-Südamerika	—	—	81500
Hansa	30000	34500	33000
Nordd. Lloyd	18000	18000	17900
Bochumer Gußstahl	12500	200000	220000
Deutsch-Luxemburger	14000	210000	180000
Gelsenkirchner Bergwerk	—	210000	195000
Harpener	—	250000	235000
Hohenlohe	56000	64000	65000
Laurahütte	48000	55000	57000
Phönix	29000	134000	137000
Rheinische Stahlwerke	90000	140000	144000
Rombacher	48000	64000	68000
Deutsche Kaliwerke	—	82000	80000
Badische Anilin	36000	45000	48000
Elberfelder Farben	46000	—	57000
Höchster Farben	25000	—	41000
Allgemeine Elektr.-Ges.	13500	—	16250
Schuckert	10000	140000	125000
Siemens & Halske	29000	—	150000
Adlerwerke	3400	—	4900
Daimler	4000	4600	4300
Deutsche Waffen	98000	130000	120000
Hirsch Kupfer	90000	89000	80000
Rheinische Metallwaren	11000	18000	18900

Augsburger Kurse vom 3. Sept. 1923

Kammgarnsp.	45000b
Merkur Wolle	15000b 17000P
Filzfabr. Giengen	17000g
Baumw.-Feinsp.	40000g
[illegible]wollsp. Senkelbach	33000ebg
do. Stadtbach	40000g
do. Kolbermoor	25000g
Zw. Göggingen	40000g
Mech. B'wollsp. Augsburg	
do. Bamberg	40000eg
do. Bayreuth	30000eg
do. Kaufbeuren	20000bg
do. Kempten	23000g
Haunstetter Sp.	50000eg
Hammersen Spinnerei	10000ebg 9500eg
Mech. Web. Fischen	20000g
do. Zöschlingsw.	20000g
do. Fichtelbach	25000g
Buntweb.	40000g
Kattun	23000g
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	25000ebg 30000P
Hanfwerke Füssen	16000eb 14000bg 14500P
Masch. Augsb.-Nürnb.	45000P 40000g
L. A. Riedinger	14000eb 150000P 14500g
Epple & Buxbaum	5000eb 8500 5700bg 8800b
Joh. Haag	10000 11000 12000b 13000P
Zahnr. Renk	35000g
Bayer. Rumplerwerke	6000bg
August Riedinger Ballonfabr.	9000b 9500eg 10000b 11000P
Lechwerke	15000eb 16000bP 15000bg
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	25000g
Union Zündholz	45000g
Papierfabr. Hegge	11000eb 13000 13500bg
Teisnacher Papier	14000eb 15000 14000bg
August Wessel's Schuhf.	4000 4200bg 4500bP
„ „ „Vorzug	450eb 500 550 600bg 750P
Markt- u. Kühlh.	2900eb 2800bP 2700eb 2500g
Gasindustrie	10000bP 9000g
Ver. Gaswerke	50000bg 60000eb
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	7000bg 7500P
Hasenstötter	17000P 15000g 16000b
Ulmer Brauerei	3700bg 3800P
Kolbe Schüle	14000b
Bayreuther Fl.	12000b 13000eg

Frankfurter Kurse vom 3. September 1923

Deutsche Anleihen

	31. 8.	3. 9.
5% Reichsanl.	6000	7r
4% k. 1918	150000	—
3½% Reichsanl.	—	150
3% „	2250r	1800
4% Schutzgeb.	800000	810
4% „ 1914	—	—
Spar.-Pr.-Anl.	55000	80r
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1924	—	—
4% Konsols	100000	136
3½% „ Staffelanl.	65000	90
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	—	—
3½% E. B. L.	—	220
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	90r

Ausländische Anleihen

	31. 8.	3. 9.
5% Bosn. u. Hrc.	9000	11500
5% Bulg. Tab.	—	16500
4½% Oestr. St. R.	850	—
4½% Schatzanl.	—	—
4% 1. 5. Silber R.	—	700
4% Gold R.	—	7000
4% „ Jan., Juli	700	—
4% „ Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	—	—
4% Türk. Bgd.	31000	38000
4% Ser. II	30000	29000
4% v. 1911	24500	26000
4½% Ung. St. R. 13	1700	2
4½% v. 1914	1790	1800
4% Goldrente	3500	3900
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	5500	6000
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	2000	2300
3% E. Thor Gold	30000	30000
6% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	—	140000
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	65000	—
2⅝% Süd (Lomb.)	28000	28000
2% „ v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	—	—
4½% Anat. S. I	—	38500
4½% „ S. II	34500	—
3% Salon. Monast	16000	—
5% Tehuantepeg	—	—

Banken

	31. 8.	3. 9.
Comm. Privatbank	—	7000
Darmst. National-Bank	9000	11000
Deutsche Bank	22000	19000
Diskonto-Ges.	26000	26000
Dresdener Bank	11000	11500
Frankfurter Bank	16000r	1700
Metallbank	40000	45000
Mitteldeutsch. Kreditbk.	5300	4500
Östr. Cr.-Anst. Kr.	2000	2
Unionbank (Wien)	—	1800
Westb. Frankfurt	2000	1600
Wien Bkv. Kr.	1600	1600

Verkehrswerte

	31. 8.	3. 9.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	—	18000

Industrieaktien

	31. 8.	3. 9.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
„ Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	40000	46000
„ Sinner	—	—
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	6000r	6000r
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	22000	30000
Adlerwk. Kleyer	4500	4000
Aschaffenbg. Bunt.	17000	
„ Zellst. u. Pfd.	42000	36000
Badenia (Wnh.)	30000	4000r
Bad. Anilin u. Soda	36000	43500
Bad. Elektr. Mannheim	2000	2300
Bad. Mtd. Durl.	—	13000
Bad. Uhrenf. F.	5500	8100
Baldur Piano	5000	5000
Bast Nbg.	—	4000
Bayr. Spiegel	—	—
Bayr. Cell. W.	—	19500
Beck & Henkel	4000	6000r
Blei & Silb. Brb.	—	—
Brockhues Nw.	—	22000r
Bronce Schlenk	—	
Bürstenf. Erlangen	—	
Cement Heidelberg	10000r	13000r
„ Carlstadt	9000r	9200r
„ Goldenberg	—	
„ Griesheim E.	30000	40000
Daimler Motoren	4500	4100
D. Gold u. Silb. Sch. An.	35000r	4200r
Dingler Zweibr.	6000	8000
Dresd. Schnellpress.	—	7000r
Elberfeld. Farb. Bay.	46000	51000
Els. Bad. Wolle	6200	7500r
Emag Frkf. M.	2000	2800
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	30000r	28000
Eßlingen	8500	9000
Faber Bleist.	—	14500
Fahr Gebr. Pir.	6000r	1600
Frankfurter Hof	6000r	6500r
Fr. Pokh. & Wittekd.	—	4000
Fuchs Waggon	6700	5300
Ganz L. Mainz	3000r	3200r
Goldschmidt Th.	5000	4500
Greffenius Vrz.	5000	3000
Grün & Bilfinger	7400	9500
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	16000	17000
Hartmann & Br.	10000r	—
Heddernh. Kupfer	9500	14000
Hilpert Armart.		4000r
Hoch- u. Tiefbau	6500	5500r
Höchster Farben	3000	35500
Holzmann	6000	5500
Holzverkehl.	22000	23000
Ineg Erlangen	4100	4000
Junghans Stamm	7000	9000
Kammgarn Kaiserslaut.	18000	14000
Karlsruher Masch.	8000	8000
Klein Schanzlin	8500r	18000
Knorr Heilbr.	7500	8000r
Konsvfb. Braun	2500r	3500r
Krauß & Co.	16000	14000r
Lahmeyer & Co.	14000r	10000
Lach Augsburg	1000r	13000
Ludwigsh. Walz	1500	—
Luxsche Ind. Wk.	—	8000
Mainkraftw.	7400	9000
Mars-Werke, N.	8500	5100
M. Aetz, Mchn.	6000	—
Metallgesellsch.	—	50000r
Moenus Stamm	—	5000
Motorfb. Oberurs.	42000r	15500r
Neckars. Fahrz.	6000	7500
Oleawerke Erfurt	14000r	11000r
Peters Union A.-G.	8500	3900
Pfälz. Nähm. Kaiser	—	8500r
Reiniger, Gebbert	4000	4000
Rhein. el. Mh.	8400	4000
Rhein. Metall	4750	18000
Rhenania Aachen	50000	34000
Riedinger Masch.	16000	—
Rütgerswerke	23000	32000
Schnellpr. Frankenth.	14500	1600
Schramm L. & F.	8000	8000
Schuckert Nbg.	120000	130000
Schuhst. Fulda	1200	2500
Schuhst. Berneis	4000	3600
Schuhf. Herz	3600	3700
Seilind. Wolff	4000	5000r
Sichel & Co.	13750	13250
Siemens & Halske	90000	—
Sinalco Detm.	9000	9000
Südd. Immobilien	2100r	4500
Südd. Metall	2100r	4600
Strohst. V. Dresd.	7000	8000
Tränkn. & Wück	—	—
Veithw. Sandb.	7000	6000
V. ch. Ind. Mainz	27000	2700
Ver. dtsch. Ölf.	—	—
Ver. Faßfabr. Kassel	6000r	7000
Ver. Pinsel Nbg.	15000r	10000
Ver. Ultramarinfa.	30000	32000
Ver. Zellstoff Bl.	6000r	10000
Voigt & Haeff St.	4900	4700
Voltohm S. & K.	7000r	8500
Wayß & Freytag	7000	6300
Zellstoff Waldhof St.	16000	16000
Zschocke-Werk	5500	—
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	15000	15000
„ Frankenthal	15000	14000
„ Heilbronn	15000r	14000
„ Offstein	15000	14750
„ Rheingau	15000r	—
„ Stuttgart	15000	14500
Lothringer Hütt. B. V.	90000	—
Mannesmann-Wk.	90000	100000
Mansfelder Bergbau	33000	34000
Otavi-Minen	—	100000
Tellus Bergbau	8000	7000
Frankf. Rückvers.	—	—
Allgemein. Vers.	37000	50000
Stuhlwerk Raab-Graz	—	55000
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	53000	55000

Münchener Theater

National-Theater
Dienstag, 4. Sept.: Geschl.
Mittwoch, 5. Sept.: Geschl.

Residenz-Theater
Dienstag, 4. Sept., abends 7.30 Uhr: Jan, der Wunderbare.
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: D. Wundertheater — Komödie der Irrungen.

Prinzregenten-Theater
Dienstag, 4. Sept.: Geschl.
Mittwoch, 5. Sept., nachm. 4 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.

Münchner Künstler-Theater
Dienstag, 4. Sept., abends 7 Uhr: Maß für Maß.
Mittwoch, 5. Sept.: Geschl.

Theater am Gärtnerplatz
Dienstag, 4. Sept., abends 7.30 Uhr: Frasquita.
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: Die Bajadere.

Schauspielhaus
Dienstag, 4. Sept., abends 7.30 Uhr: Kammermusik.
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: Die große Katharina.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Dienstag, 4. Sept., abends 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Dienstag, 4. Sept., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Dienstag, 4. Sept., abends 8 Uhr: Der verfluchte Hof.
Mittwoch, 5. Sept., abends 8 Uhr: Der verfluchte Hof.

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
A. Dinzfelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 2558[illegible]
Rückporto erbeten.

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40876
Geöffnet von 8½–5 Uhr

Deckel- u. Geschirrzinn Quecksilber Lötzinn
kauft Zinngießerei
Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20 Tel. 27358

Badeöfen Badewannen Klosetts Waschbecken samt Zubehör
Gebrüder Enter
München, Müllerstr. 53
Telephon 51329.

Detektiv
Max Mair, München
Kaufingerstr. 14, Tel. 24391.
Altes Büro für Forschung, Ermittlung, Beobachtung, Beweise, Auskünfte jed. Art.

Werkzeug Metall Papier Zeitung Lumpen Kisten
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Alb. Katzdobler
Schleißheimer Straße 80

Gold · Silber · Platin kauft reell zum höchsten Tagespreise **BRILLANTEN** **OTTO SÖHLER** Goldschmied und Juwelier MÜNCHEN • Theresienstraße 15 (Laden)

Fahnen aller Art
liefert prompt und preiswert
Robert Träger, Pirna i. Sa.

Die Stuttgarter Parteifreunde
kaufen ihren Bedarf in Schuhwaren, Ledergamaschen, Gummisohlen usw. im
Schuhhaus Pfleiderer
Lange Straße 35
Große Auswahl in allen gangbaren Artikeln.

Heilanstalt für
Haut- und Geschlechts-
Haar- u. Harnleiden, Sex. Neurasth.
Sprechstunden: 10—1 und 3—6½ Uhr
Dr. med. J. Kopp
Dachauer Str. 15, nächst dem Hauptbahnhof

Deutsche Firmen
kaufen vorteilhaft ihren gesamten
BÜROBEDARF
bei der
Holzhandels- und Büroeinrichtungs-Gesellschaft m. b. H.
Pasing, Marienplatz (Laden), Tel. 80646.
Neu aufgenommen Schreibmaschinenreinigung u. -Reparaturen aller Systeme in u. außer Haus.

M. HIRTREITER, Papier- u. Schreibwaren
MÜNCHEN, PLATZL 5
Andenken an München
Große Auswahl in feinen, offenen Briefpapieren, Briefkassetten, Briefblocks, Geschäftspapieren und Geschäftsbüchern

AUFNAHMEN
der gewaltigen Kundgebung vom Deutschen Tag
in NÜRNBERG
7 Postkartengrößen: Grundpreis 13×18 cm . . Mark 0,10, 24×30 cm . . . Mark 0,35
vom Feldgottesdienst, Vorbeimarsch der Kampfverbände vor A. Hitler und die erste Aufnahme von Adolf Hitler
Der Grundpreis wird, mit dem jeweiligen Dollarkurs abgerundet, in halben oder ganzen Millionen berechnet
Quirin Distl, München, Karlstraße 1

Was soll ich morgen kochen?
Diese Frage löst der sorgenden Hausfrau spielend der
„Hermetisator" 2 D. R. P. 14 Auslands-Patente
da er alle Nahrungsmittel und Mahlzeitreste auf das vollkommenste und vorteilhafteste konserviert.
Kostenlose Auskunft und prakt. Vorführung durch den
Generalvertreter für Süddeutschland:
Walter Haensch MÜNCHEN, Helmtrudenstr. 2
Postscheck-K. 23571 Tel. 33769
Vertretungen sind noch für zahlreiche süddeutsche Plätze zu vergeben
Wo nicht vertreten, liefere auch direkt an Private

ELEKTRO MOTOREN
Gleich- u. Drehstrom
Anlasser, Spannschienen sofort ab Lager lieferbar
Heinrich Kleemann, München, Augustenstr. 30
Fernsprecher: 58102, Postscheckkonto: München 42762
Drahtanschrift: Motokleemann

LANGENHAN & EGNER
Fabrikat. u. Großhdlg. in Werkzeug. u. Maschinen
Spezialitäten: Fräser, Reibahlen, Spiralbohrer, Gewindebohrer usw.
MÜNCHEN SW 2, Nußbaumstraße 6
Telephon 55266

Werbt für den „Beobachter"

Stellenmarkt

Junger Kaufmann
bisher selbständiger Gewerbetreibender, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen, Vertrauensposten in nicht jüdischem Unternehmen. Zuschriften erbeten unter 1495 an die Anzeigenabt. d. Blattes.

Völkisch gesinnter junger Kaufmann,
(Halbwaise), 20 Jahre alt, sucht auskömmliche Stellung irgendwelcher Art. Angebote unter A. G. 1486 an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Tüchtiger, junger
Kaufmann
aus der Provinzmetallindustrie sucht Stellung in München. Selbständiges Arbeiten muß gegeben sein. Angebote unter 1490 an die Anz.-Ab. d. Blattes.

Junger Eisenhändler,
20 Jahre alt (Nationalsozialist), firm in Eisen- und Kurzwaren, Haus- und Küchengeräten, sucht sofort oder später Stellung als
Verkäufer oder Lagerist.
Rostock oder Schwerin i. Mecklbg. nebst Umgegend wird bevorzugt. — Schriftliche Offerten unter W. W. 100 hauptpostlagernd Sangershausen i. Th. erbeten.

Grubenwachtmeister,
39 Jahre alt, ledig, mit besten Zeugnissen,
sucht Vertrauensstellung irgendwelcher Art.
Gefl. Zuschriften unter Nr. 1498 an die Anzeigenabteilung dieses Blattes.

Nationalsozialist, 20 Jahre alt (Westfale), sucht per Mitte Oktober
Stellung als Polsterer
in einem besseren Geschäft zur weiteren Ausbildung in Klubmöbeln (Stoff und Leder) in München. Angebote unter 1504 an die Anzeigen-Abteilg. ds. Bl.

Junger Mann
23 Jahre, sucht Stellung in oder bei München. Zuschriften unter 1506 an die Anzeigen-Abteilung des „Völkischen Beobachters".

Kaufmann
26 Jahre, Nationalsozialist, Fachmann: Textilbranche, Organisation, Einkauf, Propaganda, tüchtiger Reisender, z. Z. in leitender Stellung in norddeutscher Industriestadt sucht sofort entsprechenden Posten (Branche Nebensache). Stellungswechsel wegen völkischer Gesinnung notwendig. Zuschriften unter 1505 an die Anzeigen-Abteilung ds. [illegible]

Arbeit
ganz gleich welche, sucht junger, 20jähriger Buchhandlungsgehilfe. Zuschriften unt. 1503 a. d. Anzeigen-Abteilg. ds. Bl.

Zu verkaufen
Ein Photo-Appa[illegible]
(6×6) „Icaretta", [illegible] Stativ, mit Tasche, [illegible] 45 Millionen; ⅓ [illegible] Summe soll als [illegible] dienen für Reichs[illegible] München. Gerh[illegible] Neuhof b. Gernsheim[illegible]

Verschiedenes

Junger Kaufmann, Kriegsteilnehm. u. ehem. [illegible] korpsler, sucht ab 1. Sept. für 10—14 Tage [illegible] gesinnter Fam. in Südbayern gegen gute [illegible]
Unterkommen
Arbeite gern zur Ausarbeitung mit im Frei[illegible] Bezahlung. Schnellste Ang. unt. 1944 a. d. [illegible]

HANDELSFIRMA
mit laufenden größeren Aufträgen und [illegible] Patenten will sich an Metallwarenfabr., S[illegible] oder Mech. Werkstätte in München ode[illegible]
beteiligen
oder Interessengemeinschaft eingehen. [illegible] Exc.-Presse, Drehb. u. Schweißapparat[illegible] unter H. 1488 an die Anzeigen-Abte[illegible]

Möbeltransp[illegible]
per Bahn oder Auto-Möbelwagen [illegible] und auswärts, unter meiner Leit[illegible]
Georg Huber, München, Bayer[illegible]
Telephon 55051
Schöne Einlagerungsräume

Gediegene Herren- u[illegible] Damenwäsche, Ia Stri[illegible]
Josef Kra[illegible]
Adalbertstraße 60
Schwanthalerstraße 4[illegible]
Eingang Goethestraße

180. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Mittwoch, 5. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23495. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 130000, auswärts M. 150000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

Tagesspiegel

Drohende Krise im Ruhrbergbau.
Achttägige Postsperre im Ruhrgebiet.
Serbische Befürchtungen.
Militärische Vorbereitungen Bulgariens?
Italienfeindliche Kundgebungen in Athen.
Italienische Flottenkonzentration. — Bombardement eines griechischen Dampfers.
Ein neuer Präsident des Völkerbundes.
200 000 Tote in Tokio und Yokohama!

*

Die Pariser Presse ist mit Stresemann zufrieden.
Verschärfung der Devisenordnung?

Franzosen und „deutsche" Demokraten mit Stresemann zufrieden

Nachklänge zur Stresemannrede

tu. Paris, 4. Sept. In Erörterung der Rede des Reichskanzlers bezeichnet man in maßgebenden Kreisen als unmöglich, das Pfand der rheinischen und westfälischen Eisenbahn auf die gesamte Reichseisenbahn wegen des Fehlbetrages auszudehnen. Am gründlichsten beschäftigt sich das „Journal des Debats" in einem Leitartikel mit den Erklärungen des Reichskanzlers. Es heißt darin: Daß Stresemann sehr vorsichtig ist, sei angesichts des politischen Nachlasses, den ihm Dr. Cuno hinterlassen habe, nur richtig. Der Kanzler habe von der Ruhr und dem passiven Widerstand geredet, was er in seiner vorherigen Ansprache unterlassen habe. Deutschland sei bereit, das Nötige zu tun, um das Ruhrgebiet wieder in seinen Besitz zu bekommen. Die Verbündeten seien von jeher damit einverstanden gewesen. Sie hätten stets erklärt, daß sie sich ins Ruhrgebiet lediglich nur ihrer Zahlungen wegen begeben haben, und das Reich habe daher sein Schicksal selbst in der Hand.

Bravo, Kanzler!

Die „Vossische" schreibt:

Die Stuttgarter Rede des deutschen Reichskanzlers ist eine Tat von noch gar nicht abzuschätzender internationaler Bedeutung. Noch ist nicht sicher, ob das katastrophale Unheil, das die Regierung Cuno angerichtet hat, in vollem Umfang überhaupt wieder gutgemacht werden kann. Aber wenn das überhaupt möglich ist, so hat der Kanzler das Reich ein Stück vorwärts gebracht. Er hat vor allem die dumpfe Atmosphäre der Trostlosigkeit und Verzweiflung mit frischer Luft durchströmen lassen. Er hat durch den Nebel wieder Ausblicke eröffnet. Wenn er an einer Stelle seiner Rede sagte, um Deutschland wieder wirtschaftlich hochzubringen, müsse den deutschen Menschen wieder Lust und Liebe zur Arbeit beschert werden, so gilt dasselbe auch für das politische Leben. In der Politik kann ebenfalls nichts geleistet werden, wenn die führenden Stellen erkennen lassen, für wie zwecklos sie den Kampf gegen ein unentrinnbares Verhängnis halten. Stresemanns Worte haben den drückenden Fatalismus weggescheucht. Seit langer Zeit zum ersten Male hat ein deutscher Staatsmann wieder gesagt, daß es Zweck und Ziel habe, politisch für Deutschland zu arbeiten. Es hat endlich wieder einmal einer Lust und Liebe zu solcher Arbeit nicht als närrisch erscheinen lassen.

Die Pariser Presse zur Kanzlerrede

tu. Paris, 4. Sept. Die Rede Stresemanns hat in allen politischen Kreisen natürlich einen guten Eindruck gemacht. Es wird erklärt, daß, wenn auch die vorgeschlagenen Konzessionen ...n Frankreich und Belgien zur Zeit ...icht weit genug gehen, ein ständiges Fort...hreiten in der politischen Haltung Stre...anns seit seinem Auftreten zu verzeichnen ...i (d. h. ein andauerndes Kapitulieren), und ...n daher von seinen nächsten Schritten das ...ste (für Frankreich natürlich) hoffen dürfe. ...s hindert trotzdem die nationalistischen Kreise ...ht, die jetzige Stellungnahme des Kanzlers ...einen Erfolg der Ruhrpolitik zu buchen. ...mit sie Recht haben.) Auf diese Fest...ung legt der „Matin" besonderes Gewicht. ...chiedene Abendblätter, die „Liberte" und ...Intransigeant", führen gleichfalls die Ver...rung in der politischen Lage auf die Hart...keit und Ausdauer Frankreichs im Ruhr... zurück. In der Hauptsache wird jedoch ...Kanzler aufrichtige Anerkennung gezollt, ...er es fertig brachte, aus der Not der ...politischen Schwierigkeiten über seinen ...inger weit hinauszugehen.

...offizieller Seite wurde dem „Temps"-...erstatter erklärt, die Rede des Kanzlers ...inen vorzüglichen Eindruck gemacht, doch ...r jedem voreiligen Optimismus zu war... Man müsse abwarten und sehen, was hin...en Worten Stresemanns liegt. Weiter ...man zusehen, wie die Nationalisten sich ...letzten Ausführungen stellen. Die Rede ...manns sei einstweilen nur ein Anzeichen.

Und Stresemann dankt

...Berlin, 4. Sept. Reichskanzler Dr. Strese... versendet nach der „Vossischen Zeitung" ...es Dankschreiben:

...ßlich der Übernahme des Reichskanzler... sind mir aus allen Teilen des deutschen ...ndes so zahlreiche Zuschriften zugegangen, ... mir unmöglich ist, jede einzelne zu be...ten.

...die in diesen Zuschriften und Kund...n zum Ausdruck kommenden Wünsche, ...mir gelingen möge, in der jetzigen schwie...Zeit Volk und Vaterland einer besseren ...entgegenzuführen, danke ich aufrichtig. ...were Werk kann nur gelingen, wenn die ...ndsliebe den Parteigeist überwindet und ...ir uns im Geiste der Volksgemeinschaft ...enfinden, um Rhein, Ruhr und Saar zu ...und unser Vaterland der Konsolidierung ...nzuführen. Die Wünsche für meine Auf...tte ich in die Mitarbeit in diesem Ge...umzusetzen, und für diese wie für die ...inche, die mich herzlich gefreut haben, ...aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

gez. Dr. Stresemann.

...err Stresemann nicht auch ganz andere ...erhalten hat?

Verstärkung der farbigen Franzosen

Düsseldorf, 1. Sept. Seit einiger Zeit ist im hiesigen Stadtbild eine Mehrung von farbigen Truppen zu beobachten.

Achttägige Postsperre

tu. Münster, 4. Sept. Die Franzosen haben gestern morgens über das gesamte Einbruchsgebiet eine achttägige Postsperre verhängt. Der Grund für diese Maßnahme ist unbekannt.

Neue Schikanen der Franzosen

tu. Paris, 4. Sept. Einer Havas-Meldung aus Koblenz zufolge hat die Interalliierte Rheinlandskommission nähere Vorschriften über die Requisition der angemeldeten Transportmittel erlassen. Auf Grund der neuen Verordnung haben die Truppenkommandanten das Recht, den Austritt dieser Transportmittel aus ihrer Zone zu untersagen. Zuwiderhandelnde, die das Material der Requisition zu entziehen versuchen, werden mit einer Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafen bis zu 1000 Goldmark bestraft. Gleiche Strafen haben Personen verwirkt, die Transportmaterial verbergen oder beschädigen. Die deutschen Behörden haben die Zahl der in ihrem Besitz befindlichen fahrbaren Wagen, Automobile usw. auf Listen zu verzeichnen.

Drohende Krise im Ruhrbergbau

tu. Essen, 4. Sept. Die Lage im Bergbau ist, nachdem die Stadtverwaltung bzw. die Stadtverordnetenversammlung die Zahlung von Vorschüssen an die Bergarbeiterschaft abgelehnt hat, wieder besorgniserregend geworden. Während auf einer Anzahl von Zechen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, beabsichtigt ein Teil der Belegschaften, die noch ausgesperrt sind, die Zechen in eigene Regie zu übernehmen, was um so bedenklicher erscheint, als wilde Abordnungen im Kohlensyndikat verhandelt haben sollen. Am Sonntagvormittag fand wieder eine Demonstrationsversammlung vor dem Essener Rathaus statt, in deren Verlauf eine Kommission gewählt wurde, die sich zum Regierungspräsidenten in Düsseldorf begab, um den Standpunkt der Bergarbeiter zu vertreten. Über das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

Verräterversammlung

tu. Paris, 3. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf fand in Düren eine Versammlung der rheinischen Separatisten statt, an der ungefähr 800 Personen teilnahmen. Dr. Dorten und Dr. Cremer hätten trotz der Unterbrechung einiger Gegner Reden gehalten. Das Stadttheater, in dem die Versammlung stattfand, und die umliegenden Straßen seien von marokkanischen Truppen besetzt worden. Es seien einige Schüsse abgefeuert worden, um einige Gegenmanifestanten zu erschrecken, die sich jedoch schnell zerstreut hätten. (Anmerkung: Nur unter dem Schutze farbiger französischer Truppen wagen es die Separatisten, ihre auf Loslösung des Rheinlandes vom Reich gerichteten Bestrebungen fortzusetzen.

Kulissenschiebungen

Paris, 3. Sept. Der südslawische Ministerpräsident Pasitsch ist aus Evian-les-Bains in Paris eingetroffen.

Ein französischer Ministerrat

tu. Paris, 4. Sept. Am Donnerstag wird, der „Kreuzzeitung" zufolge, in Rambouillet unter dem Vorsitz des jüdischen Präsidenten von Frankreich, Millerand, ein Ministerrat stattfinden.

Eine Antwort Poincarés auf die Kanzlerrede

tu. Paris, 4. Sept. Der „Matin" glaubt zu wissen, daß Poincaré bereits demnächst auf die letzte Rede des Reichskanzlers Dr. Stresemann antworten wird. Er wird besonders ausführlich auf die Bedingungen zu sprechen kommen, unter denen eine wirtschaftliche Einigung zwischen Frankreich und Deutschland möglich sei.

Rache der Verräter

Paris, 3. Sept. Wie die Blätter melden, ist gestern ein italienischer Anhänger der Faszistenpartei in Paris von einem italienischen Kommunisten ermordet worden. Ein zweiter italienischer Faszist wurde in der Nacht in der Nähe seiner Wohnung überfallen und schwer verletzt. Auch hier hat die polizeiliche Untersuchung ergeben, daß das Attentat von italienischen Kommunisten, die von der Regierung Mussolinis ausgewiesen worden waren, verübt worden ist. Der Pariser Polizeipräfekt hat beschlossen, wie die „Liberté" meldet, die Gebäude, in denen Italiener arbeiten, einer besonderen Bewachung zu unterstellen und eine Untersuchung einzuleiten, um die kommunistischen Organisationen ausfindig zu machen, in denen die Attentate vorbereitet wurden.

Der neue Völkerbundspräsident

tu. Genf, 4. Sept. Gestern nachmittag trat der Völkerbund in seiner Versammlung zur Wahl des Präsidenten der bisherigen Tagung zusammen. Es gab dabei eine ziemliche Überraschung. Es wurde nicht, wie ursprünglich angenommen, der Schweizer Bundespräsident Motta, sondern der kubanische Delegierte Torriente gleich im ersten Wahlgang gewählt. Motta vereinigte auf sich 19, der Kubaner 24 Stimmen, 2 Stimmen waren zersplittert, 5 Wähler hatten sich der Stimmen enthalten. Die Wahl des Kubaners wird hier auf strategische Machinationen zurückgeführt. Nach der offiziellen Lesart heißt es, daß Kuba dieses Jahr unbedingt in den Rat kommen mußte, und da das nicht möglich war, sei es durch die Präsidentschaft entschädigt worden. (Die Aufnahme Kubas in den Rat ist deshalb nicht möglich, weil Frankreich unbedingt den Sitz Spaniens im Rate erhalten sehen möchte. D. Red.)

Prag ohne Kohlen

tu. Prag, 4. Sept. Durch den nunmehr vierzehn Tage andauernden Kohlenarbeiterstreik sind die Vorräte der Großhändler derart verringert, daß bis in drei oder vier Tagen Prag ohne Kohlen sein wird. Die Stimmung im Kohlenrevier ist sehr kampflustig, so daß an eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu denken ist.

Verbrennung einer italienischen Fahne — Bombardement eines griech. Dampfers

Kopfpreise

Athen, 4. Sept. Wie die Zeitung „Eleutheros Loo" aus Janina erfährt, ergab nach einem Telegramm des dortigen Gendarmeriekommandanten die Untersuchung, daß der Führer der albanischen Bande Daoud Hodja, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt wurde, am Tage vor dem Verbrechen von Kakavia mit dem albanischen Polizeichef Argyrocastro Djenal Effendi in der Nähe des Klosters Drano in der Nachbarschaft des albanischen Dorfes Valiarates das bei Kakavia liegt, bemerkt wurde. Beide wurden dann am 30. August nicht weit von dem albanischen Grenzposten von Kakavia gesehen.

Erregung in Saloniki

Rom, 3. Sept. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Saloniki: Die Bevölkerung ist seit gestern in lebhafter Bewegung. In den Stadtvierteln, in denen die Griechen in der Mehrzahl sind, kam es zu Kundgebungen, wobei mehrere Italiener verletzt wurden. Man versuchte, das italienische Konsulat anzugreifen. Die Hafenarbeiter weigerten sich, einen Dampfer mit italienischer Flagge zu entladen. In Handelskreisen wurde vorgeschlagen, den italienischen Handel zu boykottieren.

Stürmische Kundgebung in Athen

tu. Athen, 4 Sept. Nach der Trauerfeier zu Ehren der Opfer von Korfu in der Kathedrale hat gestern eine große Volksmenge mit Bannern eine stürmische Kundgebung gegen Italien veranstaltet. Eine italienische Fahne wurde verbrannt. Die Menge versuchte, in die italienische Gesandtschaft einzudringen.

Italienische Flottenkonzentration

tu. Konstantinopel, 4. Sept. Die italienischen Torpedoboote, die sich im Hafen von Smyrna befanden, haben Befehl erhalten, sofort nach der Adria zu fahren, um sich mit der dort konzentrierten italienischen Flotte zu vereinigen.

Ein griechischer Dampfer bombardiert

tu. Konstantinopel, 4. Sept. Der griechische Dampfer „Hadi Konstanti" ist von einem italienischen Unterseeboot an der griechischen Küste bombardiert worden.

Italien dementiert

tu. Rom, 4. Sept. Zu den in der ausländischen Presse wiedergegebenen Nachrichten aus Konstantinopel wird von Kreisen, die der italienischen Regierung nahestehen, gemeldet, daß die Nachricht von einem Zusammenstoß italienischer Torpedoboote mit griechischen Schiffen aus dem Stegreif erfunden sind. Die griechischen Schiffe können unbehindert ihre Fahrten unternehmen. Nur die Minenfelder in den Gewässern der Cykladen sind für jeglichen Schiffsverkehr gesperrt. Es ist auch unwahr, daß die italienischen Flottendivisionen aus Smyrna abberufen wurden, da sich dort überhaupt keine italienischen Schiffe befinden. Ebenso wird von der italienischen Regierung als unrichtig erklärt, daß, wie in Berlin verschiedentlich behauptet wird, italienische Staatsbürger, die sich in Deutschland aufhalten, zu den Fahnen einberufen werden.

Die Fiumaner Frage

tu. Rom, 4. Sept. Wie der „Corriere d'Italia" meldet, ist eine endgültige Einigung in der Frage von Fiume noch nicht erreicht, weil die Belgrader Regierung auf Grund des Vertrages von Rapallo einen Gegenvorschlag einreichte, um den Schiedsspruch des Schweizer Bundesrates anzurufen, wenn innerhalb eines Jahres über einzelne Fragen der Verwaltung des Hafens Baros keine Einigung erzielt wird.

Katheberdebatten

Rom, 3. Sept. Einige Blätter heben den ausnahmsweisen Charakter der italienischen Aktion gegen Korfu hervor und ergehen sich in Betrachtungen über die Neutralität des Gebietes. In Wirklichkeit habe der Londoner Vertrag vom 14. November 1863 die Neutralität der jonischen Inseln bei ihrer Vereinigung mit Griechenland festgesetzt. Diese Neutralität erstreckte sich gemäß Artikel 2 und folgende des Londoner Vertrages vom 29. März 1864 allein auf die Inseln Korfu und Naros. Dieser Vertrag wurde jedoch zwischen Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Preußen, Rußland und Griechenland ohne jede Teilnahme oder Einbeziehung Italiens geschlossen. Die Pflicht, die Neutralität von Korfu anzuerkennen, bestehe also nur für die betreffenden Staaten, aber nicht für Italien. Außerdem könne diese Frage nur aufgeworfen werden, wenn es sich um ein kriegerisches Vorgehen handelte, während die Besetzung durch Italien ein einfaches Zwangsmittel, ohne jeden kriegerischen Charakter, darstelle. Wenn die Neutralität ferner die Pflicht auferlege, keine kriegerische Handlung gegen das neutrale Gebiet zu unternehmen, so schließe das nicht aus, das Gebiet in nicht kriegerischer Absicht zu besetzen. Ferner dürfe nicht vergessen werden, daß man während eines Krieges neutrale Gebiete als Verbindungswege benutzen dürfe, wie ja auch während des Weltkrieges die an der Neutralisierung Korfus beteiligten Staaten die Insel als Landungsplatz und Stützpunkt für ihre militärischen Kräfte betrachtet und auf der Insel sogar ein serbisches Armeekommando eingerichtet hatten. Die Besetzung Korfus durch Italien in nicht kriegerischer Absicht erscheine also in keiner Hinsicht als Widerspruch gegen das Völkerrecht und sei vollständig gesetzmäßig.

Serbische Befürchtungen

tu. Paris, 4. Sept. Eine Radio-Depesche teilt mit, man befürchte in offiziellen serbischen Kreisen, daß italienische Truppen in Albanien landen könnten. Eine solche Tatsache würde von Südslawien als eine unfreundliche Haltung betrachtet werden.

Militärische Vorbereitungen Bulgariens?

tu. Paris, 4. Sept. Dem „Intransigeant" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß Reisende, die aus Bulgarien eingetroffen sind, von militärischen Vorbereitungen berichten, die in ganz Bulgarien getroffen würden. Kriegsmunition werde in der Richtung auf Tarda-Burgas durch die Meerengen transportiert. Das Blatt glaubt aber die Meldung unter Vorbehalt wiedergeben zu müssen.

Der Völkerbund und die italienisch-griechische Krise

tu. London, 4. Sept. Die erste Tat des aus Frankreich nach London zurückgekehrten britischen Außenministers Lord Curzon war, den englischen Delegierten im Völkerbunde, Lord Robert Cecil, zu beauftragen, eine Intervention des Völkerbundes in der italienisch-griechischen Krise unter allen Umständen herbeizuführen. Man hofft in den hiesigen politischen Kreisen allgemein, daß eine derartige Intervention trotz der bisherigen Weigerung Italiens, sich einem Schiedsspruch des Völkerbundes zu unterwerfen, erfolgreich sein wird. Viel hängt dabei von der Haltung Frankreichs ab. Wenn Frankreich und England zusammen die Intervention des Völkerbundes betreiben, erwartet man ein Nachgeben Italiens.

Weitere Nachrichten siehe 3. Seite.

Das Erdbeben in Japan

tu. Berlin, 4. Sept. Zur Erdbebenkatastrophe wird weiter mitgeteilt:

Eine Reihe von Vulkanen ist in lebhafter Tätigkeit. Gestern von 1 Uhr ab erfolgten in Yokohama mehrere weitere Erdstöße. Ein Dutzend Städte ist, wie berichtet wird, teilweise oder fast vollkommen vom Erdboden verschwunden oder durch Feuersbrünste zerstört. Nach der letzten Schätzung ist die

Zahl der Toten in Yokohama und Tokio auf 200 000 gestiegen.

Tokio brennt noch immer. Der hier angerichtete Schaden ist so ausgedehnt, daß die Regierung zeitweilig nach Osaka übersiedeln dürfte. Die Obdachlosen in Tokio und anderen Städten sind ohne Nahrungsmittel. An der Küste wurden durch die das Erdbeben begleitende Sturmflut große Zerstörungen angerichtet, Städte wurden weggeschwemmt und Inseln überflutet. Die heilige Insel Enaschima ist versunken. Alle Leuchttürme in der Bucht von Tokio sind unbrauchbar geworden, infolgedessen ist die Schiffahrt außerordentlich gefährdet.

Die Stadt Namazu, 130 Kilometer südöstlich von Tokio, die 130 000 Menschen zählt, und in der die kaiserliche Residenz ist, ist ein Trümmerhaufen.

Der japanische Ministerpräsident ein Opfer des Erdbebens

tu. Paris, 4. Sept. Der „Temps-Korrespondent berichtet von einem Gerücht, wonach der neue japanische Ministerpräsident in Yokohama umgekommen sei. Dieses Gerücht wird auch von anderer Seite gemeldet. Offizielle Meldungen liegen noch nicht vor.

Beilegung der spanischen Kabinettskrise

tu. Madrid, 4. Sept. Die Lösung der Kabinettskrise ist nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten erfolgt. Durch den Eintritt Chapaprietas als Finanzminister, Portelas als Arbeitsminister und Rosados ist eine bedeutende Stärkung des demokratischen Elements zu verzeichnen.

Mittwoch, 5. September 1923, abends 8 Uhr
findet im Zirkusgebäude auf dem Marsfelde eine

Große Massenversammlung

statt. — Es wird sprechen unser Führer

Adolf Hitler

über das Thema:

„Deutscher Leidensweg von Wirth bis Hilferding"

Beginn der Versammlung 8 Uhr. — Eintritt 50 000 M. — Kriegsbeschädigte frei. — Juden ist der Zutritt verboten!

„Deutsches" Reich

Verschärfung der Devisenverordnung?

tu. Berlin, 4. Sept. Wie der „Tag" aus gut unterrichteten Finanzkreisen erfahren haben will, beabsichtigt die Reichsregierung eine wesentliche Verschärfung der Devisen-Notverordnung. Man vermute eine neue scharfe Erfassung der Devisen und eventuell auch der Valuta-Effekten. Daß Währungsmaßnahmen ergriffen werden, steht zu erwarten.

Eine Unterredung mit Dr. Cuno

tu. Hannover, 4. Sept. Der Vertreter der „Telegraphen-Union" in Hannover hatte Gelegenheit, den früheren Reichskanzler Dr. Cuno vor seiner Reise nach Amerika auf seinem Gut in Aumühle zu sprechen. Dr. Cuno erklärte, er müsse es aus grundsätzlichen Erwägungen versagen, irgendwie zu den politischen Ereignissen oder auch nur wirtschaftlichen oder finanziellen Fragen Stellung zu nehmen, da zur Zeit alles darauf ankomme, dem neuen Kabinett Ruhe zu wirksamer Arbeit zu geben. So wenig er sich jemals nach dem Kanzleramte gedrängt und so sehr er sich jederzeit zu einer rein wirtschaftlichen Tätigkeit zurückbegeben hätte, so sehr habe er es bedauert, daß es die Konstellation im Reichstage unmöglich gemacht habe, die vorbereitenden Maßnahmen wirtschaftlicher oder finanzieller Art später in Wirksamkeit zu setzen. (Und solch ein schwacher Mann war des Reiches Kanzler!) Zum Schluß erklärte der Exkanzler: „Ich beabsichtige, mich wieder ganz der wirtschaftlichen Tätigkeit zu widmen. Um die nötige Bewegungsfreiheit zu haben, ist für meinen Eintritt in die Hamburg-Amerika-Linie die Form des Mitgliedes im Aufsichtsrate gewählt worden. Meine Reise nach Amerika gilt ausdrücklich privaten Zwecken und steht in keinem Zusammenhang mit meiner letzten Tätigkeit. Die Frage, als Botschafter nach Washington zu gehen, ist niemals an mich herangetreten.

Ein Novemberdeutscher

von echtem Schrot ist zweifellos Studienprofessor **Wolfgang Kiener am Progymnasium Kusel in der Pfalz.** In Nummer 6 des „Südwestdeutschen Nachrichtenblattes", welches zur Abwehr gegen die Franzosen an die Pfälzer herausgegeben wird, war die Kuseler Presse genannt worden. Gleichsam über die passive und aktive Abwehr der französischen Einbrecher als Antwort darauf erschien nachstehender Artikel. Ein Einschreiten gegen diesen Skandal erscheint angesichts der verschärften Not der Pfälzer unter dem Druck des Erbfeindes und der vergiftenden Wirkung eines solchen Leitartikels dringend geboten.

„Kuseler Zeitung" Nr. 157

Lausbubenpolitik.

Politische und wirtschaftliche Verwicklungen können nicht mit Gewaltmitteln dauernd gelöst werden. Das berüchtigte Rezept Alexanders des Großen macht in der Neuzeit kläglich Fiasko. Noch bedenklicher wird die Lage, wenn Buben mit Bubenstreichen die leidende Welt erlösen wollen; d. h. so rein ist der Wille und die Absicht solch feiger Saboteure überhaupt nicht; triebhaft wie der Stier auf das rote Tuch, rennen sie gegen alles an, was nicht schwarzweißrot beklext ist. Und sie schaffen mit Gift, Meuchelmord und Bomben diese ehrenfesten „Patrioten", obgleich das Vaterland nicht ein undefinierbarer Käfig ist mit einigen unreifen Querköpfen hinter dem Gitter, sondern ein pulsierendes lebensvolles Ganzes, ein Volk, das nicht dauernd raufen und niederreißen möchte, sondern das in seiner Mehrheit den ehrlichen Willen hat, sein Teil zu leisten zur Hebung und Veredlung der menschlichen Kultur. — Wehe, wenn ein Leben so altersschwach ist, daß die bösen Jungen Papierkugeln werfen und Knallerbsen legen. — Und wehe, wenn die politische Moral so weit sinkt, daß man Attentate auf Menschenleben, wie sie in letzter Zeit am Rhein Mode geworden sind, erbärmliche Feigheiten und Roheiten für Heldentaten hält und nicht nur nicht verurteilt, sondern feiert, wie das besonders im nationalsozialistisch verpesteten Bayern der Fall ist. Wehe, wenn man Spitzel- und Pharisäertum für Patriotismus hält, so daß jemand in die „Schandtafel" kommt, wenn er einen harmlosen Witz macht oder einen „Nationalfeind" nach den Vorschriften des Tapler behandelt, während der Volksausbeuter und Wucherer immer noch als „vaterländisch gesinnt" gilt, wenn er seinen Reden die auswendig gelernten Phrasen des denkfaulen und blinden Chauvinismus beizumengen versteht. Wehe, wenn die geistige Nahrung der „Gebildeten" aus Brunnen fließt, die so vergiftet sind wie das „Südwestdeutsche Nachrichtenblatt", das in Ton und Kampfart ein gewöhnliches Skandal- und Hetzblatt darstellt — wehe, wenn statt Herz und Kopf nur mehr der rohe Trieb regiert...

Alle gesund empfindenden Menschen müssen Bubenstücke, wie das von Höchst und ähnliche, verabscheuen — schon aus Menschlichkeit; oder wer lieber Tier sein will und nur Triebe gelten läßt aus nüchterner Klugheit, denn mit ein paar Knallerbsen in der Westentasche und mit einer anormalen Portion Größenwahn im Gehirn können Armeen nicht verjagt werden, nicht einmal von den ganz tapferen Hitlergardisten ... Und wenn die deutsche Politik nicht mit fruchtbareren und mächtigeren Äußerungen hervortritt, wird sie die Welt nicht für das mit Unrecht verfemte deutsche Volk gewinnen können; denn leider werden, wie zu Wilhelms Zeiten, auch heute noch die am ersten gehört und als maßgebend betrachtet, die den meisten Lärm machen — und wenn er noch so dumm und zwecklos ist, wie die Tobsucht der Saboteure. Wer andere befreien will, muß erst selber frei sein, frei von der Tyrannis niedriger Triebe; und ist er das nicht, dann soll er zuerst in die Wüste gehen, und vielleicht dankt es ihm das deutsche Volk einmal, wenn er nach drei Jahren in der Wüste — bleibt."

*

Was sagt das „nationale" bayerische Ministerium zu solchen Jugendlehrern?

Die Wahrheit über Rußland

Angesichts der Äußerungen Dr. Wirths gegenüber dem Moskauer Vertreter der Telegraphen-Union, die wir unlängst wiedergaben, ist die nachfolgende Unterredung unseres Mitarbeiters Pg. Adolf Viktor von Koerber mit einer hochgestellten amerikanischen Persönlichkeit über die wahren Zustände in Sowjet-Rußland hochbedeutsam. Daß Herr Wirth bei solchen Persönlichkeiten Moskaus, zu denen er, wie er angibt, während seiner Kanzlerschaft freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatte, nun seinerseits eine außerordentlich herzliche und freundschaftliche Aufnahme gefunden habe, das bezweifeln wir gar nicht. Er hat ja nie ein Hehl daraus gemacht, wie sehr er sich stets — im Gegensatz zum deutschbewußten Teile des Volkes — zum Sowjetjuden hingezogen fühlte. Wogegen wir uns aber mit allen Mitteln wehren, das ist eine solche „sachliche" Irreführung der deutschen Volksmassen durch derartige Reiseschilderungen, die fast immer um die wirklichen Zustände in Rußland herumreden. Dr. Wirth vermeidet ängstlich jede eingehende Schilderung der wahren trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse, der unbeschreiblich jammervollen Lage der großen Bevölkerungsmasse des Sowjetparadieses. Warum wohl? Um so interessanter sind die völlig unvoreingenommenen Schilderungen des Amerikaners, der von den Philippinen über Peking, Kiachta kommend, nach der Durchquerung ganz Sibiriens mehrere Wochen in Moskau verlebt hat. — Wir geben die wichtigsten Punkte des Zwiegespräches über diesen Aufenthalt wieder:

„Sie reisten über Peking. Weiß man dort, wie es in Moskau zugeht? Ich wundere mich, daß Sie diesen Landweg durch den Bolschewistenstaat gewählt haben." — Antwort: „Man weiß in Ostasien, daß die Macht der Bolschewisten sich auf verhältnismäßig wenige Provinzen beschränkt. In den Außenbezirken des weiten Landes herrschen verschiedene Schattierungen von Bolschewismus, die weniger kraß und brutal sind. Außerdem hat niemand, der über ein Dollarscheckbuch verfügt, der gute ausländische Verbindungen besitzt, Grund zur Furcht vor den Bolschewisten. Man weiß in der Welt draußen, daß sowohl die Führenden, wie die untergeordneten Organe käuflich sind. Was in früheren Zeiten in Rußland in milderer Form blühte, die Korruption, gedeiht dort heute in nie zuvor erlebter Reinkultur."

Frage: „Sie haben also dank materieller Opfer auf Ihrer Reise in den langen Wochen der Fahrt keinerlei Schwierigkeiten vorgefunden?" — Antwort: „Bis Moskau selber nicht. Und dort einzig wegen einiger Fragen bezüglich meines Passes, meiner Reiseziele usw. Die Leute in der Landeshauptstadt sind sehr mißtrauisch gegen alle Ausländer. Ihre Furcht vor irgend etwas Kommendem, Ungewissem, scheint sogar die allgemeine Raffgier zu überwiegen. Auf der Eisenbahnreise selber fand ich im Gegenteil freiwillig manche Hilfeleistung, nachdem die mitreisenden Russen erst die Scheu überwunden hatten. Es ist nämlich auch in den Außenbezirken des Landes so, daß keiner dem anderen recht traut. Die armen, um alles gebrachten Menschen, argwöhnen in jedem Fremden irgendeinen Sowjetagenten oder Kommissar, der plötzlich die Maske fallen lassen und zu irgendwelchen neuen Gewalttaten oder Verbrechen gegen sie schreiten könnte. So bin ich nach einer Umsteigestelle absichtlich zwei volle Tage lang in der dritten Wagenklasse gereist, wo ich Gesellschaft von Landleuten, wohl hauptsächlich größern Bauern, auch Handelsmännern fand. Die gingen bald aus sich heraus, nachdem ich einige Bemerkungen über den jetzigen Zustand des russischen Reiches gegenüber alten Zeiten gemacht hatte. Wissen Sie, was diese Menschen alle einstimmig und in einem furchtbaren Haß sagten? „Es kommt der Tag, da werden wir alle gegen Moskau marschieren, und wir werden im Kreml den Antichristen erschlagen." Sie sprechen den

verruchten Mördernamen Trotzki

nicht gerne aus. Sie umschreiben diesen Unhold, der für die Gläubigen eben die Inkarnation des Bösen, der Antichrist ist. Dieser fanatische Haß glüht unter der Decke des ganzen großen asiatischen Rußland, und ich fand ihn in Moskau selber. Sogar der Zugschaffner sagte mir eines Abends, nachdem er vorsichtig Umschau gehalten, daß es früher doch eben wie im Paradies gewesen sei gegen die gegenwärtige Hölle! Ich möchte den Tag der Vergeltung in Rußland nicht miterleben. Es wird das furchtbarste Blutbad geben, das jemals in der Weltgeschichte stattgefunden hat."

Frage: „Fanden Sie eine durchgängige Fremdenfreundlichkeit bei den Nichtbolschewisten?" — Antwort: „Ich muß gestehen, daß man mir am meisten von Deutschland sprach. Man kam immer wieder darauf zurück und fragte um Nachrichten, wann denn Deutschland wieder ein Heer haben und marschieren würde. Es erschien mir, als hätten die früheren Kriegsgefangenen für Deutschland eine unschätzbar große Propaganda durch ihre Erzählungen aus der Gefangenenzeit gemacht. Wenn die Russen wüßten, wie es heute in Deutschland teilweise zugeht, wie ihre eigenen Bluthenker besonders in Berlin aufgenommen und von gewissen verirrten Volksstellen verhätschelt werden, die Armsten würden alle Hoffnung auf die Befreiung durch Deutschland fahren lassen. Ich hatte schon in Peking von Deutschen selber mancherlei über Berlin und seine führenden Männer gehört. Doch ich muß sagen, was ich in diesen Tagen aus Gesprächen, Zeitungen erfahren habe, übertrifft bei weitem alle meine Befürchtungen. Die Psyche vieler Deutschen hat sich völlig gewandelt gegen früher. An Stelle der früheren Solidität und Ehrlichkeit ist eine widerlich anmutende Raffsucht gerade in den Kreisen getreten, die doch eigentlich vermöge ihrer Bildung die Nation führende sein sollten. Die Politiker jedoch, die heute hervortreten, davon will ich schweigen! Angesichts deren Ansichten kann ja eigentlich ein Volk keine andere Entwicklung nehmen. In die teuren Weinhäuser Moskaus bin ich nicht gegangen, weil ich mich nicht ‚verdächtig' machen wollte. Man riecht, wie gesagt, dauernd Spione. Sie sollen aber Nacht für Nacht überfüllt sein, wie auch im Hotel kein Platz mehr zu haben ist. Es sind alles sog. Kaufleute aus aller Herren Länder."

— Unterbrechung: „Ja, aber wer füllt denn nun diese Lokale? Haben Sie mehr Russen oder mehr Juden gesehen, von denen es doch dort ja sehr viele geben soll?" — Antwort: „Ich habe, ehrlich gesagt, keinerlei Vergleichsobjekte ge-

Bezugspreis

im Inland durch die Post im September M. 600 000 und unter Streifband M. 1 000 000 (beide Preise sind freibleibend).

Streifbandbezugsgebühr f. September im Ausland

Österreich 20 000 Kr., Tschechoslowakei 10 Kč., England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Italien 10 Lire, Holland 1 Gulden, Vereinigte Staaten 1/2 Dollar, Schweiz u. d. übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 2 1/2 schweiz. Franken.

habt. Denn diese ausländischen Kaufleute, die ich erwähnte, wie die Besucher des Hotelspeisesaals, in dem kräftig gezecht wurde, wie auch der außerordentlich luxuriösen Geschäfte einiger weniger Straßen, auf denen „man" geht, es waren alles ausschließlich Leute jüdischen Gesichtsschnittes. Die gleichen, die ich in Berlin in den Hotels, Theatern, Dielen, im Lunapark usw. gesehen habe. Ein allgemein europäisches Gesicht, das scheinbar überall dort vorherrscht, wo inmitten unsäglicher Volksnot ein üppiger Luxus herrscht."

Frage: „Sahen Sie neben diesen Dingen auch die — Not?" — Antwort: „Die fühlte ich schon auf der Reise nach Moskau. Je näher man kommt, desto elendere Gestalten umlagern die Bahnhöfe. Die Landleute, denen es weit ab vom Schuß vielleicht erträglicher geht, zeigen mmehr die furchtbare seelische Not, unter der sie alle leiden. Der Moskauer Russe kann die ganze Jämmerlichkeit seiner materiellen Lage auch den Fremden nicht verbergen. Ich hätte es früher nicht für möglich gehalten, in was für Lumpen gehüllt Menschen zu gehen vermögen, in welchem entsetzlichen Zustand der Unterernährung Menschen zu leben vermögen. Dabei sah ich doch nur den äußeren Schein der Dinge. Denn jeder meiner Schritte wurde, wie mir von der Gesandtschaft mitgeteilt wurde, genau bewacht. Ich hätte also irgendwelche Untersuchungen über körperliche Beschaffenheit oder ähnliches nicht anstellen können."

Frage: „Haben Sie denn den Eindruck, daß der Bolschewismus sich allen diesen Greueln zum Trotz halten wird?" — Antwort: „Ich sah sehr gut gekleidete Soldaten, größtenteils chinesischer Rasse. Sie bewachen Trotzki und den Kreml. Ihn sieht keiner. Sie sind durch die unerhörtesten Verbrechen an seine Person so fest gekettet, daß sie ihn nie im Stich lassen werden. So hängen alle diese Mörder und Räuber wie Ketten aneinander. Das ist die personifizierte Macht! Dagegen kann nur eine andere Macht an, die noch gewaltiger ist. Ich meine den fanatischen Glauben des ganzen erwachten Volkes. Ich sprach schon davon. Ich glaube, daß er einmal elementar hervorbrechen wird. Wann? Sie müssen das große Asien die Antwort geben lassen. Es ist unberechenbar. Eins sah ich in all dem Elend, in all den Kontrasten: die Oper. Dort kostet zwar ein Platz dritten Ranges 50—80 Millionen, aber die Leute wenden wochenlangen Verdienst daran, dort alles zu vergessen, dort einige Stunden zu verträumen. **Das ist die russische Seele, und solange sie lebt, ist noch Hoffnung.** Die Aufführung einer russischen Oper war hinreißend schön. Alles schluchzte, jubelte. Ein Ballett, fast wie zur Zarenzeit. Das konnten die jüdischen Machthaber dem Volk nicht stehlen. — Was ich tags darauf, am 1. Mai sah, das war, so grotesk es klingt: Theater. Nämlich der Maifestzug! Unbeschreiblich widerwärtig. Viele Potemkinsche Statisten, wie es mir schien. Viel kommandiertes Militär. Man fuhr auf Wagen, Persiflagen der Zarenfamilie, man machte lange Nasen gegen die Kirchen, entblößte sogar das Hinterteil angesichts der Gotteshäuser. Ich denke, man möchte auch das deutsche Volk zu solchen widernatürlichen Handlungen treiben, die so wenig russischen Gehirnen entspringen können wie deutschen. Wie überhaupt europäischen. Vielleicht ausgenommen des Franzosen, der ja auch zu allerlei fähig ist. **Das, was ich in Moskau am Festtag des „internationalen" Proletariats sah, das war eine Ausgeburt jüdischer Großregisseure,** die sich selber am meisten über das dumme Volk belustigt haben mögen. Doch das kennen Sie hier ja wohl auch?" — Antwort: „Ja, das kennen wir hier auch zum Überdruß . . ."

Schmeichelhaftes für Stresemann

Leipzig, 4. Sept. Zur Kanzlerrede schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten": Für ernsthafte Leute wird es Voraussetzung des Vertrauens sein, daß sie zu dem vom Parteiführer in leitende Stellung aufgerückten Politiker fassen sollen, ob er sich und wie rasch er sich in einen anderen Stil findet, der den Mann des Staates von dem der Partei unterscheidet. Stresemann hat schon, bevor er Kanzler wurde, den Beweis erbracht, daß ihm dieses Stilgefühl nicht abgeht und sich eben dadurch für den Kanzlerposten empfohlen. Aber erst nach der großen Stuttgarter Programmrede wird man mit gutem Gewissen bekennen dürfen, hier hat das Deutsche Reich seinen ersten parlamentarischen Kanzler, den Kanzler, dem es selbstverständlich ist, daß sich die Dinge dieser Welt vom Posten des verantwortlichen Staatsmannes anders ansehen als vom Posten des Parteisekretärs mit beschränktem Horizont.

Eine Rede Ludendorffs

Die Ansprache, die General Ludendorff am verflossenen Sonntag bei dem Deutschen Tag in Nürnberg in der Festhalle hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Deutscher Tag in Nürnberg unter dem Zeichen von Sedan und Tannenberg in den Tagen tiefster deutscher Schmach und drückender Not des Lebens, die nun endlich jedem die Augen öffnet, wohin wir gekommen sind. Es ist ein tieftrauriges Zeichen, daß dazu nicht die fluchwürdige Selbstentwaffnung, das Friedensdiktat von Versailles, die rechtswidrige Ruhrbesetzung und die Leiden der Deutschen in den abgetretenen und besetzten Gebieten ausgereicht haben. Denken wir in völkischer Treue dieser Deutschen, dann werden wir uns klar, daß nicht die wirtschaftliche Not die Hauptsache ist.

Kann es einen größeren Gegensatz geben zwischen dem reinen deutschen Volkstum, das für immer mit dem Namen Albrecht Dürers und dem Namen dieser alten Reichsstadt verknüpft ist und dem heutigen Dahinsiechen des deutschen Volkstums, das sich im Laufe der Jahrhunderte durch die vielen fremden Einflüsse, auch durch die Verwüstungen des unglückseligen dreißigjährigen Krieges, neuerdings durch die marxistischen, kommunistischen und demokratischen und wirtschaftlichen Irrlehren der Selbstsucht und Unwahrhaftigkeit von seiner eigenen Vergangenheit losgelöst hat?

Es gibt keinen größeren Gegensatz zwischen der Machtentfaltung von Sedan und Tannenberg und der heutigen Ohnmacht, zwischen der Einheit und Kraft des deutschen Volkes von damals und heute. Diese Einheit und Kraft, die sich auf den Schlachtfeldern so glänzend bewährte, war das Werk seiner Fürsten und an erster Stelle des heute nur zu oft geschmähten, weil gefürchteten und bestgehaßten Hohenzollernhauses, das von hier aus der Stätte reichen deutschen Volkstums in das rauhe Kolonialland der Mark Brandenburg kam. In diesem Kolonialland, das auch ursprünglich reines deutsches Land war, schufen die Hohenzollern die staatliche Macht, die die deutschen Stämme einte, das deutsche Volk brachte aber nicht als Morgengabe für den neuen Staat ein stark ausgeprägtes, durch Bande des Blutes gefestigtes deutsches Volkstum mit, das den neuen Staat durchdrang und ihm Staatsgesinnung und Rückhalt wurde, es gewann es auch nicht und wurde ihm auch nicht anerzogen, im Gegenteil. Bar des Volks- und Blutgefühls, der Staatsgesinnung, riß das Volk die staatliche Macht in den Abgrund.

Darum ist das erste, was ich Ihnen zurufe: Gewinnen wir Volks- und Blutsgefühl und Staatsgesinnung, beruhend auf echtem Volkstum. Es ist die große Aufgabe der völkischen Bewegung, nicht nur auszuschalten alles, was wir im Laufe der Zeit an Undeutschem in uns aufgenommen haben, sondern den deutschen Staat wieder aufzubauen, um die Stimme des Herzens und des Blutes wieder vernehmbar zu machen. **Die völkische Bewegung ist Volksbewegung.** Sie eint und schafft ein Volk von Brüdern mit starker Staatsgesinnung. Sie wird bekämpft, weil sie selbstlos ist, von selbstsüchtigen Widersachern. Um sich durchzusetzen, muß die völkische Bewegung stark und kraftvoll sein, sie muß herrschen wollen. Deutsch sind wir geboren, und als Deutsche wollen wir leben.

Darum ist das zweite, was ich Ihnen zurufe, machen Sie sich zum Träger des politischen Einheits- und Machtgedankens. Erstreben Sie Macht. Wir müssen den Kampf bestehen und siegen, sonst schreiten die Feinde, wo sie auch stehen, über Rasse, Volkstum, Volk und Staat hinweg, und es triumphiert unedles Blut und Gewalt, unvölkische Zwietracht, Lüge und Unwahrheit in der ganzen Welt. Das ist die große Aufgabe des deutschen Volkes in der Welt, ihr und sich selbst deutsche Art und damit die höchsten Tugenden zu erhalten. Verlieren wir diese große, erhabene Aufgabe nie aus den Augen, auch nicht in unserer Not und in unserem Elend. Haben wir kein hohes sittliches Ziel mehr auf der Welt, so haben wir auch keine Berechtigung, zu leben und sind reif für den Untergang. Das deutsche Volk aber soll leben, weil es für sich und die Völker der Erde die Pflicht hat, zu leben.

Deutsches Volkstum, deutsche Staatsgesinnung, deutsche Einheit, deutsche Macht allein bringen etwas Bodenständiges, Dauerhaftes und Kraftvolles hervor, das jedem Sturm der Zeit trotzen wird, das nicht wurzellos über der Erde emporwächst, sondern wie ein gesunder Baum im Heimatboden immer stärkere Wurzeln schlägt und aus ihm neue Kraft holt und dann neue Früchte trägt.

Deutsches Volkstum, deutsche Einheit, deutsche Macht, das ist das Ziel der völkischen Bewegung in Deutschland, und ihr Weg ist Kampf und Sieg.

Der heutige Abend bekundet diesen Kampfeswillen. In Ihren Augen sehe ich diesen Kampfeswillen, und weil ich mitkämpfen will, darum bin ich hier.

Mag dieser Kampf, wie und mit welchen Waffen er auch geführt werden muß, unter dem Zeichen von Sedan und Tannenberg stehen, und mögen sich die Reihen der deutschen Kampfgemeinschaft ebenso eng schließen wie die Reihen unseres unvergleichlichen deutschen Heeres unter Führern im höchsten Verantwortlichkeitsgefühl, wie die Männer von Sedan und Tannenberg mit einer Gefolgschaft ebenso treu, ebenso mutig, ebenso in Zucht und Kameradschaft wie die Heere von Sedan und Tannenberg, zusammengehalten durch kein geschriebenes Gesetz, sondern durch das Gesetz des Herzens und des Blutes und des inneren Zwanges, das alles, was in uns ist, alles, was wir haben, Volk und Vaterland gehört. Eine solche in Zucht innerlich gefestigte Kampfgemeinschaft, durchdrungen von der Heiligkeit ihrer Sache, ist siegreich. Mögen auch die Waffen, die sie führt, scheinbar schwach sein.

In Tannenberg hat nicht die Überlegenheit der Waffen, sondern die Überlegenheit des Willens und die innere Kraft den Sieg errungen. Sorgen Sie für die Überlegenheit des Willens, sorgen Sie für die innere Kraft, und vergessen Sie nie, was das alte Heer gelehrt hat und lehrt.

Der Deutsche Tag in Nürnbergs Mauern mag Ihre Kampfentschlossenheit stärken zum Kampf für das Heiligste, was wir haben, für unser Volkstum, unsere Einheit, unsere Macht, die gleichbedeutend sind mit unserer völkischen und politischen Freiheit!

Vorwärts in Gottvertrauen zum Kampf für unsere heiligsten Güter!

*

An demselben Abend hielt in der Festhalle auch Admiral Scheer eine Ansprache, **in der er die Notwendigkeit betonte, daß wir uns auf den Boden der Bluts- und Volksgemeinschaft stellen und danach handeln.**

Der Sieger in der Schlacht am Skagerrak sagte also ungefähr dasselbe, was wir immer und immer wieder predigen. Wir freuen uns, daß dieses Bekenntnis aus einem Munde kommt, der sonst für die Ideen des Völkerbundes geworben, auch, wenn wir nicht irren, das deutsche Volk ermahnt hatte, sich mit den durch die Novemberverbrecher geschaffenen Tatsachen abzufinden, und dergleichen mehr Äußerungen tat, die in völkischen Kreisen alles andere nur keine Zustimmung finden konnten. Wir werden uns also die Worte des Admirals in der Festhalle gut merken.

Zur Weltlage

II.

In die Balkanwirren kann auch Deutschland leicht hineingezogen werden. Ohnehin haben schon längst wetterkundige Propheten vorhergesagt, daß wir in eine Periode eines dreißigjährigen Krieges einträten. Jedenfalls wird es gut sein, sich schon jetzt auf die kommende „Wolfszeit" vorzubereiten. Alle die Katzbalgereien, die uns jetzt beschäftigen, die Sorgen um Tarife und Löhne, die Republikschutzgesetze, die Parteistänkereien, die unseren Sinn erfüllen, und womit wir dem lieben Gott den Tag stehlen, alle großen und kleinen Besorgnisse und Anfechtungen, sie werden verschwinden ob dem ungeheueren Schicksal, das jetzt über Mitteleuropa und der ganzen Welt schwebt. Daß Deutschland von dem neuen Völkerringen, das jetzt anhebt, nicht verschont bleibe, ergibt sich erstens aus der Gesamtlage und zweitens aus dem besonderen Anteil, den es seit Alters an den Geschicken des Balkans genommen hat. Seit den Tagen der Zimbern und Teutonen, die 113 die Schwelle der heute zum Nordwestbalkan gehörigen Länder überschritten, den Tagen der Goten, die bis Athen und vor Konstantinopel schweiften, seit Konrad II. und Barbarossa, die ihre Kreuzzüge mit einer Balkandurchquerung begannen, seit der vernichtenden Niederlage, die König Siegmund bei Nikopolis erlitt, bis auf die Zeit des Prinzen Eugen, die Besetzung Bosniens und der Herzogewina und die Taten von 1914 bis 1918, ist deutsches Schicksal mit dem des Balkans verknüpft gewesen.

In der Gegenwart sind wir vorläufig nur noch das Objekt, nicht mehr das Subjekt der Politik. Wir erleiden infolgedessen Einflüsse, die von dem Balkan ausgehen, wir werden um so mehr darunter leiden, als fünf Viertel Millionen unserer Volksgenossen im heutigen Balkan, dessen Nordgrenzen gegen früher stark erweitert sind, unter fremder Flagge leben. Die meisten hiervon sitzen in Rumänien. Eine beträchtliche Anzahl aber, nahezu eine halbe Million, steht unter südslawischer Flagge. Es versteht sich ganz von selbst, daß bei der Mobilisation des Balkans, die jetzt im Werke ist, auch unsere Volksgenossen als Rekruten gepreßt werden, um für fremden Nutzen zu fechten. Zu vermuten ist allerdings, daß solches nicht ohne Reibereien vor sich gehen werde. Gerade die zwei Hauptstaaten, die hier in Betracht kommen, Rumänien und Südslawien, sind nichts weniger als Nationalstaaten. Starke Minderheiten machen dem herrschenden Volke das Leben sauer, wie ich das in meinen kürzlich erschienenen Büchern „Quer durch die Gegenwart" (München, Boepple) und „Balkan" (Union, Stuttgart, 4. Aufl.) ausführlich dargetan habe. Namentlich Südslawien kracht infolge des Nationalitätenhaders schon in allen Fugen. In den jüngsten Tagen hat sich der Kroatenführer Radic, der gegen die orthodoxen Serben ankämpft und gegen sie ein unabhängiges katholisches Kroatien errichten möchte, nach London geflüchtet. Außerdem haben sich die Türken bei Üsküb gegen Belgrad erhoben, und seit länger als Jahresfrist hausen bulgarische Freischaren in Mazedonien mit Feuer und Schwert. Allein, auch die eigenen Volks- und Glaubensgenossen der Serben ziehen mit ihnen keineswegs an dem gleichen Strange. Die Montenegriner führen, von italienischen Freischärlern unterstützt, schon seit Monaten ein Guerilla gegen die regulären Truppen des Königreichs Serbien.

Nicht nur die zahlreichen Deutschen, die jetzt Untertanen von Balkanfürsten sind und als Bürger zweiter Ordnung behandelt werden, sondern auch das Deutsche Reich selber wird unter den kommenden Ereignissen zu leiden haben. Halten wir einmal daran fest, daß Griechenland und vorläufig auch noch die Kleine Entente auf seiten Frankreichs stehen. Wie aber kann man sich von Paris aus mit Süd-Osteuropa in Verbindung setzen? Zu Wasser? Nein! Das Meer wird von den verbündeten Flotten der Briten und Italiener beherrscht. Folglich ist eine Verbindung nur zu Lande möglich. Die aber geht über Mitteleuropa, über den zuckenden Leib Deutschlands. Es gibt nämlich nur zwei Möglichkeiten: Die Franzosen werden entweder für ihren Weg nach dem Südosten Deutschland zur Etappe machen, oder sie werden uns, wenn wir dies verweigern, mit Krieg überziehen. In beiden Fällen werden wir bluten.

Wann werden die erwarteten Ereignisse Platz greifen? In früheren Zeiten hätte es Monate, vielleicht sogar ein ganzes Jahr gedauert. Wir erinnern an den russisch-türkischen Krieg der 1870er Jahre. Es war dies ein Erdbeben, das sich in vielen, mehrfach unterbrochenen Stößen austobte. Es begann mit einer Erhebung in der Herzogewina im Jahre 1870. Von hier pflanzte sie sich nach Montenegro, nach Serbien fort. Sie galt einer Befreiung vom Joche der Türken. Ein volles Jahr kämpften die Serben gegen die Übermacht der Osmanen. Es half ihnen eine russische Freischar, etwa 7000 Köpfe stark, unter dem Generale Tscherneff. Erst als die Serben, geschlagen und zurückgedrängt nicht mehr aus und ein wußten, da raffte sich das amtliche Rußland auf und erklärte der hohen Pforte den Krieg. Nun erst erwuchs die Balkanerschütterung zu einem europäischen Ereignis. Es dauerte dann wieder etwas über drei Vierteljahre, da schickten die Engländer ihre Flotte nach den Dardanellen. Eine letzte Zuckung des Erdbebens war der österreichische Feldzug nach Bosnien und der Herzogewina und eine allerletzte, 1880, die Besetzung Dulcignos durch die Montenegriner und Thessaliens durch die Griechen. Heute wird sich die Vorbereitung zu dem Hauptschlage gewiß nicht so lange hinziehen. Es handelt sich gleich in den Anfängen nicht um kleine unterdrückte Völkchen, sondern um eine Großmacht, Italien. Auch ist Mussolini, lange Verhandlungen verschmähend und den gordischen Knoten kurzerhand zerschneidend, gleich mit solcher Tatkraft ins Zeug gegangen, daß ein Hinzögern und Hinschleppen der Ereignisse unwahrscheinlich ist. Immerhin wäre es denkbar, daß eine Welle der Zwist auf Südosteuropa beschränkt bleibt. In jedem Falle aber werden sich die Osmanen rühren, dadurch dehnt sich ganz von selbst der Zwist auch auf Vorderasien aus. In einem späteren Stadium aber wahrscheinlich sehr bald, wird Frankreich eingreifen, und dann ist auch England gezwungen, Farbe zu bekennen. So ist früher oder später die neue Katastrophe zu erwarten.

A. Wirth.

„Wozu braucht der Deutsche weltpolitisches Verständnis?"

Der Verrat an Deutschland im Weltkrieg und die darauffolgenden sogenannten Friedensschlüsse haben dem deutschen Volk seine Weltstellung genommen, es vom Schauplatz weltpolitischen Geschehens zunächst abgedrängt und verhindern es im Augenblick, wo sich das Schwergewicht der Weltgeschichte vom Atlantischen nach dem Pazifischen Ozean hin verschiebt, entscheidenden Anteil am erdpolitischen Herde zu nehmen.

Unter diesen Umständen leuchtet dem Durchschnittsdeutschen die Notwendigkeit weltpolitischen Verständnisses vielleicht nicht ohne weiteres ein; es erscheint wünschenswert, an die Spitze der Aufsatzreihe, welche die Weltpolitische Rundschau in kurzen Zeiträumen jeweils bringen wird, eine Abhandlung zu setzen mit dem Titel: „Wozu braucht der Deutsche weltpolitisches Verständnis?"

Vor dem Krieg hatten die Erfolge des deutsch-französischen Krieges 1870/71, Gunst der Verhältnisse, Unternehmungslust und kaufmännischer Weitblick dem Reich eine Weltstellung gegeben, die es in eine Reihe mit den großen Weltmächten brachte. Seine Handelsschiffahrt umspannte die Erde, überall wuchsen Handelsbrennpunkte aus dem Boden, in Afrika, Ozeanien und an der asiatischen Küste entstanden so schöne und zukunftreiche Kolonien, in allen entscheidenden Fragen wurde die Stimme Deutschlands — ungern, aber doch mit Aufmerksamkeit — gehört. Auf allen Meeren wehte die schwarzweißrote Flagge.

Für unsere junge Marine bedeutete es einen Gipfelpunkt der Entwicklung, als im Frühjahre 1914 das Kreuzergeschwader Nebeur Pasewitz in der blauen Bucht von Valparaiso ankerte und den Völkern der südamerikanischen Westküste zeigte, was es ist um deutschen Schiffsbau und deutsche marine Leistung. Uns allen schlug das Herz höher, als wir unsere schmucken Schiffe im Hafen liegen sahen, stolz darauf, daß endlich der Moment gekommen war, wo Deutschland sich meldete, an der Lösung der gesamtpazifischen Fragen mit tätigen Anteil zu nehmen; stolz auf den jubelnden Empfang, den das gastfreundliche Chile den deutschen Matrosen in Santiago bereitete, wo sie mitten unter den Kameraden des deutschgeschulten chilenischen Heeres vor dem Prinzen Heinrich in der Parade standen. Allerdings waren es auch ernste Gefühle, die uns Santiaginer Deutsche bewegten beim Anblick all der jungen fröhlichen deutschen Kraft — ernst im Bewußtsein, daß Deutschland sein Recht auf Dasein in kurzer Zeit werde mit dem Schwert in der Hand verteidigen müssen. Wir Auslandsdeutsche wußten besser als Diplomaten und Heimatdeutsche, daß der entscheidende Moment unmittelbar bevorstand, und kannten an seinen über die Erde hinleuchtenden Anzeichen die furchtbare Gewalt des Gewitters, das am politischen Himmel stand, bereit, sich über unser Vaterland zu entladen.

Eine eigentümliche Verkettung des Schicksals hat es gewollt, daß nahe der Küste, wo ein deutsches Geschwader das letztemal in friedlichem Wettbewerb die bunten Wimpel zeigte, jener denkwürdige erste Seesieg bei Coronel erfochten wurde, in dem die junge Marine bewies, daß sie nicht nur Feste feiern, sondern auch mutig kämpfen konnte und — wie dann bei den Falklandsinseln — mit wehender Flagge, den deutschen Schlachtgesang auf den Lippen, ins Meer versinkend — zu sterben verstand.

Trotz der gewaltigen Weltstellung des deutschen Volkes vor dem Weltkriege, aufgebaut auf wirtschaftlicher und militärischer Tüchtigkeit, war der Deutsche der damaligen Zeit bis hinauf zu seinen Auslandsvertretern und den Mächtigen des Auswärtigen Amts weltpolitisch ungeschult und — zu einer Schande muß es gesagt werden — weltpolitisch gleichgültig.

Wer kümmerte sich im alten Deutschland darum, wenn da hinten in der Türkei die Völker aufeinander schlugen, wer wußte es eigentlich, daß allein in Amerika gegen 10 Millionen deutscher Stammesgenossen lebten, um mit ihrem Blute die Kolonialvölker aufzufrischen, wer kümmerte sich um all die Fragen, die an den Küsten der großen Ozeane entscheidend wurden für das Verhältnis der Nationen untereinander, letzten Endes auch entscheidend für den gewaltigen Zusammenstoß im großen Kriege? Wer von uns, die wir im harten Ringen um deutsche Auslandsgeltung draußen standen in einer feindlichen Welt, denkt nicht mit Bitterkeit an jenen müßigen Streit der Heimat um die Schlagworte „Kontinental- oder Weltpolitik", in einer Zeit, wo weltpolitische Untätigkeit längst den Verzicht auf Selbstbehauptung und Selbstbestimmung im Leben der Völker bedeutete?

Wie wenig die Kenntnisse von der großen Welt und der Bedeutung des Deutschtums für sie ins Volk gedrungen war, dafür hatten wir den niederschmetternden Beweis in der Überraschung, mit der deutsche Soldaten der alten deutschen Kultur in den baltischen Landen gegenübertraten, mit der von der Welle des Weltkriegs nach dem Osten gespülte Deutsche in den schwäbischen Dörfern des Banats, in den deutschen Kolonien der Ukraine, Südrußlands, des Kaukasus und an der Küste Palästinas Volksgenossen erkannten, die dort draußen mitten in fremden Landen sich ihre Eigenart gewahrt hatten und die alte heimische Mundart sprachen.

Für viele von uns Auslandsdeutschen, die sich jahrelang den Wind der großen Welt um die Nase hatten wehen lassen, war es unbegreiflich, zu sehen, daß es in Deutschland im entscheidenden Augenblick 1914 Staatsmänner gab, die es für möglich hielten, daß England in einem Krieg Deutschlands nach zwei Fronten hin neutral bleiben würde, die im Angelsachsen nicht den mitleidlosesten Feind des Deutschtums erkannten, daß es Generale gab, die mit einer Teilnahme Italiens am Kriege auf deutscher Seite rechneten, obgleich sich England auf der Gegenseite befand. Für mich war es eine niederschmetternde Erfahrung, aus dem Gespräche mit hohen deutschen Militärs eine völlige Unkenntnis der feindlichen Psyche und Leistungsfähigkeit heraushören zu müssen, wenn man mir versicherte, daß es den Engländern nie gelingen würde, außer ihrem Söldnerheer des Friedens brauchbare Reserven aufzustellen, und daß die Amerikaner nie die Mittel und Wege finden würden, ihre gewaltigen Menschenmassen und ihre Übermacht an Geld und Material zur Wirkung zu bringen. Niemand in Deutschland konnte sich ein Bild machen von der rücksichtslosen Verbissenheit des Engländers in der Verfolgung eines als richtig erkannten politischen Ziels und von der unbeirrten Zielsicherheit, mit der der Yankee sein letztes Kapital investierte, wenn es galt, damit große Profite zu erzielen. Kein Auslandsdeutscher versteht die Weltfremdheit, mit der die deutschen Regierungen des Kriegsausgangs und der Revolution das Volk veranlaßten, seine Waffen aus der Hand zu legen, ehe der Friede geschlossen oder mindestens die Verhandlung auf gleicher Basis gesichert war — einzig und allein auf die Versprechungen eines Yankees hin, für den im politischen Kampf alle Mittel recht waren. Jahrelang verkehrte Deutschland mit den Völkern, die dann in Versailles über es zu Gericht saßen, ohne auch nur eine Ahnung davon zu bekommen, wie ihre Mentalität beschaffen sei, ohne sich Rechenschaft von dem unverrückbar feststehenden Ziel ihrer weltpolitischen Handlungen zu geben.

Darüber aber hat doch auch dem überzeugtesten Ofenhocker in Deutschland der Krieg und seine Folgen die Augen geöffnet, daß unser Vaterland kein Land ist, das unbeeinflußt von außen ein friedliches Leben leben kann, sondern daß sein Dasein mitbedingt ist und wird von den weltpolitischen Fragen, die auch die anderen Weltvölker bis ins Innerste bewegen. Seine geographische Lage, ohne natürliche, die Verteidigung begünstigende Grenzen, seine Abhängigkeit vom Lebensmittel- und Rohstoffmarkt des Auslands, die Notwendigkeit, seine in der Landwirtschaft überflüssigen Landeskinder in Industrie und Handel zu ernähren, sind die am meisten ins Auge fallenden Gründe dafür.

Die Schwierigkeiten, denen infolge des Ruhens der deutschen Wirtschaftskraft auch die Feindmächte unterliegen, beweisen mit voller Deutlichkeit, daß Deutschland auch nach seiner Niederlage ein notwendiges Rad im Getriebe der Weltwirtschaft ist, ein lebenswichtiger Teil im Haushalte der Erde, der nicht ohne Schaden für das große Ganze ausgeschaltet werden kann — wenigstens nicht so lange, bis sich die Weltwirtschaft Ersatz dafür geschaffen hat.

Dieses nicht eintreten zu lassen, seine Stellung im Leben der erdbedeutenden Nationen trotz allem zu behaupten, ist die Aufgabe deutscher Weltpolitik so gut heute wie vor dem Kriege.

Dr. Katzenbergers

Bad-Reise

Von Jean Paul.

1.

„Ein Gelehrter, der den ersten Juli mit seiner Tochter in seinem Wagen mit eigenen Pferden ins Bad Maulbronn abreiset, wünscht einige oder mehrere Reisegesellschafter." — Dieses ließ der verwitwete ausübende Arzt und anatomische Professor Katzenberger ins Wochenblatt setzen. Aber kein Mensch auf der ganzen Universität Pira (im Fürstentume Jäckingen) wollte mit ihm gern ein paar Tage unter einem Kutschenhimmel leben; jeder hatte seine Gründe — und diese bestanden alle darin, daß niemand mit ihm wohlfeil fuhr, als zuweilen ein hinten aufgesprungener Gassenjunge! gleichsam, als wäre der Doktor ein ansässiger Posträuber von innen, so sehr kelterte er muntere Reisegefährten durch Zu- und Vor- und Nachschüsse gewöhnlich dermaßen aus, daß sie nachher als lebhafte Köpfe schwuren, auf einem Eilbotenpferde wollten sie wohlfeiler angekommen sein und auf einer Krüppelfuhre geschwinder.

Daß sich niemand als Wagen-Mitbelehnter meldete, war ihm als Mittelmanne herzlich einerlei, da er mit der Anzeige schon genug dadurch erreichte, daß mit ihm kein Bekannter von Rang umsonst mitfahren konnte. Er hatte nämlich eine besondere Kälte gegen Leute von höherem oder seinem Range und lud sie deshalb höchst ungern zu Diners, Goûters, Soupés ein, und gab lieber keine; leichter besucht' er die ihrigen zur Strafe, und ironisch; — denn er denke (sagte er) wohl von nichts gleichgültiger, als von Ehrengastereien, und er wolle ebenso gern à la Fourchette des Bajonetts gespeiset sein, als feurig wetteifern mit den Großen seiner Stadt im Gastieren, und er lege das Tischtuch lieber auf den Katzentisch. Nur einmal — und dies aus halbem Scherz — gab er ein Goûter oder Dégoûter, indem er um fünf Uhr einer Gesellschaft seiner verstorbenen Frau seinen Tee einnötigte, der Kamillentee war. Man gebe ihm aber, sagte er, Lumpenpack, Aschenbrödel, Kotsassen, Soldaten auf Stelzfüßen: so wisse er, wem er gern zu geben habe; denn die Niedrigkeit und Armut sei eine hartnäckige Krankheit, zu deren Heilung Jahre gehören, eine Töpfer- oder Topfkolik, ein nachlassender Puls, eine auffallende und galoppierende Schwindsucht, ein tägliches Fieber! — venienti, aber sage man, currite morbo, d. h. man gehe doch dem herkommenden Lumpen entgegen, und schenk' ihm einen Heller, das treueste Geld, das kein Fürst sehr herabsetzen könne.

Bloß seine einzige Tochter Theoda, in der er, ihres Feuers wegen, als Vater und Witwer die vernachlässigte Mutter nachliebte, regte er häufig an, daß sie — um etwas angenehmeres zu sehen als Professoren und Prosektoren — Teegesellschaften, und zwar die größten, einlud. Er drang ihr aber nicht eher diese Freude auf, als bis er durch Wetterglas, Wetterfisch und Fußreißen sich völlig gewiß gemacht, daß es gegen Abend stürme und gieße, so daß nachher nur die wenigen warmen Seelen kamen, die fahren konnten. Daher war Katzenbergers Einwilligen und Eingehen in einen Tee eine so untrügliche Prophezeiung des elenden Wetters als das Hinuntergehen des Laubfrosches ins Wasser. Auf diese Weise aber füllte er das liebende Herz der Tochter aus; denn diese mußte nun, nach dem närrischen Kontrapunkt und Marschreglement der weiblichen Visitenwelt, von jeder einzelnen, die nicht gekommen war, zum Gutmachen, wieder eingeladen werden; und so konnte sie oft ganz umsonst um sieben verschiedene Teetische herumsitzen, mit dem Strumpf in der Hand. Indes erriet die Tochter den Vater bald und machte ihr Herz lieber mit ihrer innersten einzigen Freundin Bona satt.

Auch für seine Person war Katzenberger kein Liebhaber von persönlichem Umgang mit Gästen: „Ich sehe eigentlich", sagte er, „niemand gern bei mir, und meine besten Freunde wissen es und können es bezeugen, daß wir uns oft in Jahren nicht sehen; denn wer hat Zeit! — Ich gewiß nicht." Wie wenig er gleichwohl geizig war, erhellt daraus, daß er sich für zu freigebig ansah. Das wissenschaftliche Licht verkalkte nämlich seine edlen Metalle, und äscherte sie zu Papiergeld ein; denn in die Bücherschränke der Ärzte, besonders der Zergliederer mit ihren Foliobänden und Kupferwerken, leerten sich die Silberschränke aus, und er fragte einmal ärgerlich: „Warum kann das Pfarrer- und Poetenvolk allein für ein Lumpengeld sich sein gedrucktes Lumpenpapier einkaufen, das ich freilich kaum umsonst haben möchte?" Wenn er vollends in schönen Phantasien sich des Pastors Götze Eingeweidewürmerkabinett ausmalte — und den himmlischen Abrahams Schoß, auf dem er darin sitzen würde, wenn er ihn bezahlen könnte — und das ganze wissenschaftliche Arkadien in solchem Wurmkollegium, wovon er der Präsident wäre — so konnte er, nach dem Verzichtleisten auf eine solche zu teuere Brautkammer physio- und pathologischer Schlüsse, nur ein noch schmerzlicheres und entschiedeneres, nämlich das Verzichtleisten auf des Berliner Walters Präparatenkabinett, für ihn ein kostbarer himmlischer Abrahamstisch, worauf Seife, Pech, Quecksilber, Öl und Terpentin und Weingeist in den feinsten Gefäßen von Gliedern aufgetragen wurden, samt den besten trockensten Knochen dazu; was aber half dem anatomischen Manne alles träumerische Denken an ein solches Feld der Auferstehung (Klopstockisch zu singen), das doch nur ein König kaufen konnte? —

Der Doktor hielt sich daher mit Recht für freigebig, da er, was er seinem Munde und fremdem Munde abdarbte, nicht bloß einem teuern Menschenkadaver und lebendigen Hunde zum Zerschneiden zuwandte, sondern sogar auch seiner eigenen Tochter zum Erfreuen, soweit es ging.

Dieses Mal ging es nun mit ihr nach dem Badeorte Maulbronn, wohin er aber reiste, nicht um sich — oder sie — zu baden oder um da sich zu belustigen, sondern sein Reisezweck war ein anderer

2.

Katzenberger machte statt einer Lustreise eigentlich eine Geschäftsreise ins Bad, um da nämlich seinen Rezensenten beträchtlich auszuprügeln, und ihn dabei mit Schmähungen an der Ehre anzugreifen, nämlich den Brunnenarzt Strykius, der seine drei bekannten Meisterwerke — den Thesaurus Haematologiae, die de monstris epistola, den fasciculus exercitationum in rabiem caninam anatomico-medico-curiosarum[1] — nicht nur in sieben Zeitungen, sondern auch in sieben Antworten oder Metakritiken auf seine Antikritiken überaus heruntergesetzt hatte.

Indes trieb ihn nicht bloß die Herausgabe und kritische Rezension, die er von dem Rezensenten selber durch neue Lesarten und Verbesserung der alten, vermittels des Ausprügelns, veranstalten wollte, nach Maulbronn, sondern er wollte auch auf seinen vier Rädern einer Gevatterschaft entkommen, deren bloße Verheißung ihm schon Drohung war. Es stand die Niederkunft einer Freundin seiner Tochter vor der Türe. Bisher hatte er hin und her versucht, sich mit dem Vater des Doch-Patchens (einem gewissen Mehlhorn) etwas zu überwerfen und mit ihm zu zerfallen, ja sogar dessen guten Namen ein bißchen anzufechten, eben um nicht den seinigen am Taufsteine herleihen zu müssen. Allein es hatte ihm das Erbittern des gutmütigen Zollers und Umgelders[2] Mehlhorn nicht besonders glücken wollen, und er machte sich jede Minute auf eine warme Umhalsung gefaßt, worin er die Gevatterarme nicht sehr von Fangkloben und Hummerscheren unterscheiden konnte. Man verüble dem Doktor aber doch nicht alles; erstlich hegte er einen wahren Abscheu vor allen Gevatterschaften überhaupt, nicht bloß der Ausgaben halber — was für ihn das wenigste war, weil er das wenigste gab — sondern wegen der geldsüchtigen Willkür, welche ja in einem Tage zwanzig Mann stark von Kreisenden alles Standes ihn anpacken und aderlassend abzapfen konnte am Taufbecken. Zweitens konnte er den einfältigen Aberglauben des Umgelders Mehlhorn nicht ertragen, geschweige bestärken, welcher zu Theoda, da unter dem Abendmahlgenuß gerade bei ihr der Kelch frisch eingefüllt wurde[3], mehrmals listig-gut gesagt hatte: „So wollen wir doch sehn, geliebt's Gott, meine Mademoiselle, ob die Sache nicht eintrifft und Sie noch dieses Jahr zu Gevatter stehen; ich sage aber nicht bei wem." — Und drittens wollte Katzenberger seine Tochter, deren Liebe er fast niemand gönnte als sich, im Wagen den Tagopfern und Nachtwachen am künftigen Kindbette entführen, von welchem die Freundin selber sie sonst, wie er wußte, nicht abbringen konnte. „Bin ich und sie aber abgeflogen, dacht' er, so ist's doch etwas, und die Frau mag kreißen."

[1] Für Leserinnen nur ungefähr übersetzt: 1. über die Blutmachung, 2. über die Mißgeburten, 3. über die Wasserscheu.

[2] So heißen in Pira, wie in einigen Reichsstädten, Umgeld- und Zolleinnehmer.

[3] Nach dem Aberglauben wird der zu Gevatter gebeten, bei welchem der Priester den Kelch von neuem nachfüllt.

3.

Wider alle Erwartung meldete sich am Vorabend der Abreise ein Fremder zur Mitbelehnschaft des Wagens.

Während der Doktor in seinem Mißgeburtenkabinette einiges abstäubte von ausgestopften Tierleichen, durch Räuchern die Motten (die Teufel derselben) vertrieb, und den Embryonen in ihren Gläschen Spiritus zu trinken gab, trat ein fremder, feingekleideter und feingesitteter Herr in die Wohnstube ein, nannte sich Herr von Nieß, und überreichte der Tochter des Doktors, nach der Frage, ob sie Theoda heiße, ein blaueingeschlagenes Briefchen an sie; es sei von seinem Freunde, dem Bühnendichter Theudobach, sagte er. Das Mädchen erglühte hochrot und riß zitternd mit dem Umschlag in den Brief hinein (die Liebe und der Haß zerreißen den Brief, so wie beide den Menschen verschlingen wollen) und durchlas hastig die Buchstaben, ohne ein anderes Wort daraus zu verstehen und zu behalten, als den Namen Theudobach. Herr von Nieß schaute unter ihrem Lesen scharf und ruhig auf ihrem geistreichen, beweglichen Gesicht und in ihren braunen Feueraugen dem Entzücken zu, das wie ein weinendes Lächeln aussah; einige Pockengruben legten dem beseelten und wie Frühlingbüsche zart und glänzend durchsichtigen Angesicht noch einige Reize zu, um welche der Doktor Jenner die künftigen Schönen bringt. „Ich reise," sagte der Edelmann darauf, „eben nach dem Badeorte, um da mit einer kleinen deklamierenden und musikalischen Akademie von einigen Schauspielen meines Freundes auf seine Ankunft selber vorzubereiten." Sie blieb unter der schweren Freude kaum aufrecht; den zarten, nur an leichte Blüten gewohnten Zweig wollte fast das Fruchtgehänge niederbrechen. Sie zuckte mit einer Bewegung nach Nießens Hand, als wollte sie die Überbringerin solcher Schätze küssen, streckte ihre aber — heiß und rot über ihren, wie sie hoffte, unerratenen Fehlgriff — schnell nach der entfernten Türe des Mißgeburtenkabinetts aus und sagte: „Da drinn' ist mein Vater, der sich freuen wird."

Er fuhr fort: er wünsche eben ihn mehr kennenzulernen, da er dessen treffliche Werke, wiewohl als Laie, gelesen. Sie sprang nach der Türe. „Sie hörten mich nicht aus," sagte er lächelnd. „Da ich nun im Wochenblatte die schöne Möglichkeit gelesen, zugleich mit einer Freundin meines Freundes und mit einem großen Gelehrten zu reisen." Hier aber setzte sie ins Kabinett hinein und zog den räuchernden Katzenberger mit einem ausgestopften Säbelschnäbler in der Hand ins Zimmer. Sie selber entlief ohne Schal über die Gasse, um ihrer schwangern Freundin Bona die schönste Neuigkeit und den Abschied zu sagen.

Sie mußte aber jubeln und stürmen. Denn sie hatte vor einiger Zeit an den großen Bühnendichter Theudobach — der bekanntlich mit Schiller und Kotzebue die drei deutschen Horatier ausmacht, die wir den drei tragischen Kuriatiern Frankreichs und Griechenlands entgegenstellen — in der Kühnheit des langen geistigen Vieltrankes der Jugendzeit unter ihrem Namen geschrieben, ohne Vater und Freundin zu fragen, und hatte ihm gleichsam in einem warmen Gewitterregen ihres Herzens alle Tränen und Blitze gezeigt, die er wie ein Sonnengott in ihr geschaffen und gesammelt hatte. Selig, wer bewundert, und den unbekannten Gott schon auf der Erde als bekannten antrifft! — Im Briefchen hatte sie noch über ein umlaufendes Gerücht seiner Badereise nach Maulbronn gefragt, und die seinige unter die Antriebe der ihrigen gesetzt. Alle ihre schönsten Wünsche hatte nun sein Blatt erfüllt.

Fortsetzung folgt.

Unsere Abhängigkeit vom Auslande ist heute größer als je. Riesige Landfetzen sind aus dem Körper des Deutschen Reiches herausgerissen worden, gewaltige Teile unseres Volksganzen wurden fremder Willkürherrschaft überantwortet, das Auslandsdeutschtum arbeitet unter viel schwierigeren Verhältnissen als früher und vermehrt sich täglich durch die Auswandererströme, die sich über See ergießen. Durch das Dokument von Versailles ist ein Grenzlanddeutschtum entstanden, das sehnsüchtig nach der verschlossenen Heimat blickt. Der Import der Rohstoffe für unsere Industrie ist vom guten Willen des Auslands abhängig — Baumwolle von Nordamerika und Ägypten, Schafwolle von Südamerika und Australien, Kautschuk von Afrika, Brasilien und Niederländisch-Indien. Ja selbst den notwendigen Bedarf an Lebensmitteln können wir nur hereinbekommen, wenn es den Beherrschern der Weltrouten und Weltmärkte in Getreide und Fleisch gefällig ist. Dabei schützt keine achtunggebietende Flotte mehr Handel und Schiffahrt, kein todesmutiges Heer mehr die Grenzen, die dem räuberischen Einfall selbst des kleinsten Nachbarn offenstehen.

Unter solchen Umständen begreift es sich, daß weltpolitisches Verständnis für den Deutschen ein notwendiges Erfordernis ist. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß ein Teil der Schuld für den Kriegsausgang sowohl wie für den Ausbruch desselben im weltpolitisch ungünstigsten Moment auf den völligen Mangel an weltpolitischer Übersicht und Umsicht zurückzuführen ist, wie er bei den Leitern der Geschicke Deutschlands ebensowohl bestand wie beim Volke selbst. Ganz abgesehen von den bewußten Schurken und Verrätern.

Jeder Tag bringt für Deutschland Lagen, die ihre Entstehung Reibungen, Lösungen und Bindungen verdanken, die rein außenpolitischer Natur sind und in die Verhältnisse fremder, weitentfernter Nationen hereinspielen. Nur ein Volk mit Verständnis für die im Weltgeschehen wirkenden Kräfte, für die psychologischen Faktoren, die die Ereignisse bedingen, wird ihnen gewachsen sein. Sorgen wir, daß die deutsche Zukunft auch in dieser Beziehung ein Geschlecht vorfinde, das aus den Fehlern der Väter gelernt hat.

Der Siegeszug des römischen Rechts

Von A. von W.

Bezeichnet man die Gerechtigkeit als die Grundmauer der Staaten, so bildet das angestammte Recht einen Blutsbestandteil der Völker. Wissen, Glaube und Recht fließen bei jedem Ur-Volke aus der gleichen einheitlichen Quelle. Sie enthalten die allgemein gültigen Lebenserfahrungen der einzelnen Genossen und entsprechen einem, allen Gliedern des Volkes am Schöpfungstage mit auf den Weg gegebenen Bedürfnis der Seele. So war der Glaube der alten Germanen, ebenso wie ihr Recht, hervorgegangen aus dem ureigentümlichen Wesen des Volkes und hatte sich, frei von fremdem Zwange, der völkischen Eigenart entsprechend entwickelt. Auf den Glauben gründete sich die Staatsform; er lag aller Verfassung und allem Rechte zugrunde. Und beide ruhten daher auf einer festen und einheitlichen völkischen Grundlage.

Auf dieser Einheitlichkeit beruhte der gewaltige Kraftstrom, der uns überall wie eine unfaßbare Offenbarung dort entgegendringt, wo wir uns in das Wirken germanischen Wesens vertiefen. Rein und klar waren Seele und Wille jener Menschen. So war auch ihr Glaube und dessen Ausfluß, das ursprüngliche germanische Recht, ehe es gewaltsam vor fremdem Einflusse zum Erliegen kam. Mit dem Verlöschen des Rechtes aber, das mit unserem deutschen Volke geboren ist, schwand auch allmählich dessen völkische Eigenart, die Grundlage seiner einstigen Macht und Größe. Denn nur schwer und unvollkommen vermochte sich der deutsche Geist in die fremden Rechtsgrundsätze und Gedankengänge hineinzufinden, und lange dauerte es, bis er selbstschaffend sich darin zu betätigen vermochte. Kein Wunder, daß es bis heute die Juden sind, die am wohligsten im Strome des römischen Rechts plätschern, das Geist von ihrem Geiste ist. Das Volk aber hat seine innere Abneigung gegen dies, seinem Wesen aufgepfropfte Reis bis auf den heutigen Tag nicht zu überwinden vermocht. Das beweist die Forderung, die überall in der deutschvölkischen Bewegung erhoben wird: Anpassung der Rechtszustände an die natürliche Eigenart deutschen Wesens durch Rückkehr zu dem Geiste und den genossenschaftlichen Grundsätzen des angestammten deutschen Rechts in Rechtssatzung und Rechtsgang.

Es kann sich bei dieser Forderung selbstverständlich nicht darum handeln, die alten Rechtszustände nun etwa unbesehen wiederherzustellen. Nein, die völkische Bewegung beschränkt sich auf das Verlangen, das heute geltende Recht wieder dem **Geiste** und den Grundsätzen, aus dem das alte deutsche Recht geboren wurde, anzupassen. Und zwar, um die unendlichen Rechtsnöte und üblichen Mißstände, die aus dem römischen, kapitalistisch und jüdisch beeinflußten geltenden Rechte erwachsen sind, mit Erfolg zu bekämpfen und zu beseitigen. Das aber ist ohne Rückkehr zu dem alten genossenschaftlichen Rechte auf keinem anderen Wege erreichbar. Das heutige römische Recht, wie es in der Hauptsache noch in den deutschen Rechtssatzungen lebt, wurde unter Kaiser Justinian zwischen 529—34 n. Chr. verfaßt. Zwei Sachverständigen wurde die Bearbeitung und Aufstellung der Rechtsgrundsätze anvertraut, und diese beiden waren — Juden! Sie benutzten nachweisbar jüdische Rechtsanschauungen, die zum Teil schon im römischen Rechtsleben Geltung besaßen, zum Aufbau des „römischen" Rechts!

Dieses römische Recht war dem Geiste des germanischen Rechts so fremd und feindlich, daß es nur nach Überwindung ungeheurer Widerstände in germanischen Ländern durchgeführt werden konnte, nur in Zeiten tiefen Kräfteverfalls des Volkes durch starke, rücksichtslos ihren eigenen Vorteil bedenkende Fürsten. Denn die waren es hauptsächlich, für die das neue Recht Vorteile von größtem Werte auf Kosten der alten Volksrechte brachte. Weder in weltlichen noch in geistlichen Dingen wußte man vor Einführung des römischen Rechts etwas von einer ungebundenen und unbedingten Fürsten- oder Kirchenmacht. Die Rechtsgrundsätze, die bis in die Zeiten Karls des Großen, ja noch ein paar Jahrhunderte über ihn hinaus, das kirchliche und weltliche Leben aller germanischen Völker beherrschte und regelte, waren durchaus demokratisch im besten (nicht im heutigen) Sinne des Wortes. Sie dachten nicht daran, unbeschränkte Macht und Gewalt in die Hände der Fürsten zu legen, sondern waren darauf zugeschnitten, dem Volke sein angeborenes Recht der Freiheit sorgsam zu wahren. Und so lange waren die Zustände in Volk und Staat gesund.

Dies änderte sich von Grund auf mit der Einführung des römischen Rechts, durch die ein Zustand krisenhaften, latenten Siechtums geschaffen wurde. Die Darstellung dieses einschneidenden Umschwungs und seiner Folgen liegt nicht in dem Plane dieses Aufsatzes. Wer sich darüber näher unterrichten will, der sei auf die bekannten Schriften Jennes und Wagemanns, der Vorkämpfer für deutsches Recht, verwiesen. Wir beabsichtigen nur, einmal an der Hand einiger alten, von Fachleuten wie Geschichtsschreibern wenig beachteten, aber **zuverlässigen** Quellen einiges Licht über Wege und Mittel zu verbreiten, durch die das deutsche Volk mit den „Segnungen" des römischen Rechts „beglückt" wurde.

Wir wiesen schon darauf hin, daß es die weltlichen und geistlichen Herrscher waren, von denen im Mittelalter das römische Recht, im Gegensatz zu dem Volke, mit allen Mitteln begünstigt wurde. Die Grundsätze auf die es aufgebaut ist, die Regierungsform, die es voraussetzt, die überall erkennbare Anschauung von der unbeschränkten Herrschergewalt des Mächtigen zuungunsten des Schwachen, die ihren Ursprung im jüdischen Geiste hat, machten es den Fürsten überaus genehm. Die Kaiser zählten daher zu den ersten, die es förten. Und ebenso waren auch die ersten Juristen schon entschlossene Verteidiger der kaiserlichen Gewalt. Neben ihnen waren es die Päpste, die sich seiner zu ihrem Vorteile bedienten. Seit den ältesten Zeiten mußten sie vor ihrer Konsekration **versprechen, die alten Kirchensatzungen zu halten.** Von einer unbeschränkten Macht wußte man damals auch in geistlichen Dingen ebensowenig wie in weltlichen; bis zur Durchführung des römischen Rechts. Mit ihm wird der Anspruch auf unbeschränkte Gewalt erweckt und siegreich durchgesetzt. Papst Gregor VII. (1073 bis 1085) sagt zwar noch nicht wie Justinian, daß er nicht an Gesetze gebunden sei. Er meint aber doch schon, daß es ihm erlaubt sei, auch neue Ratschläge und Mittel zur Wiederherstellung der Kirche zu gebrauchen. Und seit dieser Zeit, seitdem sich die Mächtigen dieser Welt auf das römische Recht stützten, wurde in Europa die Forderung verfochten, daß es **zwei** Mächte seien, deren Oberherrschaft alle übrigen anzuerkennen hätten, nämlich die päpstliche und die kaiserliche. Diese Forderung aber entsprach durchaus der folgerichtigen Weiterentwicklung der Grundsätze, aus denen das römische Recht sich aufbaut.

Diese Ausbildung und Fortentwicklung des römischen Rechts lag hauptsächlich in den Händen der römischen Geistlichkeit. Sie war im Besitze der Kenntnis desselben, und sparte keine Mühe, um auch die Laienwelt zur Annahme des römischen Rechts zu veranlassen. Sie wurden sowohl zu Anwälten als auch zu Rechtsanwälten bei den Gerichtshöfen. In welchem Umfange, dafür möge das Zeugnis des **Petrus Damiani** sprechen (1007—1072), einer der einflußreichsten Geistlichen seiner Zeit und vertrauter Mitarbeiter des Papstes Gregor VII. Er schreibt:

„Die Vorsteher der Kirchen werden so sehr vom Schwindel des Weltgeistes befallen, daß sie von den Weltlichen zwar durch ihren geschorenen Bart, nicht aber durch ihre Handlungen unterschieden werden. Sie studieren nicht die Aussprüche der Heiligen Schrift, sondern der Gesetze und die gerichtliche Prozeßform. Die Richterstühle können die Menge der Geistlichen nicht fassen, und die Höfe der Könige beklagen sich über ihren engen Raum, wenn sie die großen Haufen von Weltgeistlichen und Mönchen von sich geben. Die Klöster sind leer, das Evangelium wird geschlossen, und der **geistliche Stand führt nichts im Mund, als weltliche Rechte.**"

Durch das römische Recht ward auch eine große Veränderung hinsichtlich der Art der Behandlung von Streitsachen innerhalb der Kirche hervorgerufen. Die Päpste Nikolaus (858—67) und Johannes VIII. (872—82) beriefen sich bei ihren Entscheidungen schon auf das römische Recht. Da dies dadurch vom Papste als verbindlich anerkannt wurde, so lag es auf der Hand, daß die Kirche auch bestrebt sein mußte, es allen anderen Rechtssatzungen gegenüber zur Geltung zu bringen. Das geschah gewiß mit wohl berechneter Absicht. Denn das römische Recht war ganz auf die Befriedigung des Herrscherwillens der Mächtigen über Schwächere zugeschnitten und seine ausschließliche Anwendung gegenüber Völkern, die noch dem genossenschaftlichen Rechte anhingen, mußte für die Kirche von größtem Vorteile sein. Ein wesentlicher Teil der Streitigkeiten des Mittelalters zwischen Kaiser- und Papstgewalt muß also auf Kosten des römischen Rechtes gesetzt werden, und ebenso die dadurch entstandene Schwächung der Kaisergewalt.

Viele Männer beklagten den Zustand. So der heilige **Bernhard** von Clairvaux († 1153), der von Papst Alexander III. **heilig** gesprochen wurde. Dieser große Mann schreibt an seinen Schüler, den Papst Eugen III:

„In Deinem Palaste erschallen täglich Gesetze, aber nicht Christi sondern Justinians. Ist dies wohl recht? Du magst zusehen. Gewiß, das Gesetz des Herrn ist unbefleckt und bekehret die Seelen. Diese sind aber nicht sowohl Gesetze als Zänkereien und Spitzfindigkeiten, die das Recht verkehren. Du als Bischof und Seelenhirt, warum leidest Du wohl, daß jenes vor Dir schweige, diese aber schreien und schwätzen! Ich weiß nicht, wie ich daran bin, wenn Dir diese Unordnung keine Gewissenszweifel erregt."

Bernhard war keineswegs der Meinung, daß die Kirche überhaupt keine Streitigkeiten entscheiden solle. Nur die Art, wie es geschah, mißfiel ihm. „Man behandle Streitsachen, aber wie es sich geziemt", sagt er weiter. „Denn die jetzige Weise ist ganz verabscheuungswürdig, und so beschaffen, daß sie sich nicht einmal für weltliche Gerichte, geschweige für die Kirche schickt. Ich wundere mich, wie Deine andächtigen Ohren solche Dispute und Wortstreite der Advokaten anhören mögen, die mehr zur Verdrehung als zur Feststellung der Wahrheit dienen. Verbessere diesen üblen Brauch, schneide die Zungen ab, die nichts als Eitelkeit sprechen. Sie sind es, die gelernt haben, künstlich zu lügen, die beredt sind gegen die Gerechtigkeit und gelehrt, das Falsche zu verteidigen. Sie sind klug, Böses zu tun und beredt, die Wahrheit anzufechten."

Mit Ekel und Abscheu gedenkt ein edler Mann wie der heilige Bernhard der römischen Juristen, „die nur Böses tun, lügen und das Falsche verteidigen!" Und dieses Recht wurde mit seinem Advokatenwesen auf ehrenhafte, gradsinnige Völker losgelassen, die hofften und glaubten, vor Gericht Recht zu finden! War es da ein Wunder, daß die Folge davon die völlige Zerrüttung jedes Rechtsbewußtseins, jedes sittlichen Haltes der Menschen sein mußte, die mit den Segnungen des römischen Rechts beglückt wurden? Der Hochmut jener Romanen nannte sie zwar Barbaren. Aber Kenner ihres wahren Wesens urteilen etwas anders über sie. Ein solches Urteil, auch aus dem Munde eines **Geistlichen**, des Kaplans Herbord, der den Bischof Otto von Bamberg auf seiner Bekehrungsfahrt nach Pommern begleitete, sei hier als eines von vielen wiedergegeben:

„So groß aber ist die Treue und Gemeinschaft unter ihnen (den Heiden. D. Red.), daß sie Diebstahl und Betrug gar nicht kennen und Kisten und Behälten nicht verschlossen haben. Denn ein Schloß oder einen Schlüssel haben wir dort nicht gesehen. Sie selbst aber wunderten sich sehr, als sie unsere Packsättel und Koffer verschlossen sahen … Sie üben in hohem Maße Gastfreundschaft und erweisen den Eltern die schuldige Ehre. Auch fand man bei ihnen keinen Bedürftigen oder Bettler." Über die heidnischen Bewohner der Insel Wollin aber schreibt Helmold 1172: „Übrigens war, was Sitten und Gastlichkeit anbelangt, kein ehrenwerteres und gutherzigeres Volk zu finden."

Diese Urteile wurden ungefähr gleichzeitig mit dem des heiligen Bernhard über die Zustände in Rom niedergeschrieben. Und trotzdem hielt man es für erforderlich, diese „Heiden" mit den Segnungen jener römischen Kultur zu beglücken, wie sie vom heiligen Bernhard so anschaulich geschildert wird!

Wir Völkischen aber fordern, vielleicht mit besserem Rechte, daß man das deutsche Volk nach eigenem, angestammtem Rechte leben lasse. Denn der Geist des römischen Rechts steht mit dem natürlichen Rechtsempfinden der Deutschen in unüberbrückbarem Widerspruch. Jenes Recht schützt nicht den Rechtlichen, sondern den Besitz, es dient nicht dem gerechten Bedürfnis redlicher Arbeit, sondern wurde zum Werkzeuge bedenkenloser Profitgier. Es schaffte endlich, wie Wagemann zutreffend von ihm schreibt, nicht den inneren Frieden des Volkes, die alleinige Aufgabe allen Rechts, sondern entfesselte den Kampf aller gegen alle. Es leistet der Eigenart jüdischer Veranlagung, seinem Ursprung entsprechend, jeden denkbaren Vorschub und fördert die jüdischen Interessen zum Nachteile der deutschen.

Letzte Nachrichten

Tokio noch in Flammen

tu. London, 4. Sept. Die Nachrichten aus dem äußersten Osten lassen erkennen, daß das Erdbeben in Japan die größte Katastrophe der Menschheit ist. Heute ist es noch unmöglich, auch nur noch annähernd die Gesamtziffer der ums Leben gekommenen Menschen anzugeben, doch vermutet man, daß die Zahl der Toten 250 000 übersteigt.

Gestern wurde mitgeteilt, daß der Brand von Tokio bekämpft sei. Diese Nachricht ist nachträglich dementiert worden. Tokio steht noch immer in Flammen, und den letzten Nachrichten zufolge hat das Feuer auf das Zentrum übergegriffen. In der Vergnügungsstadt Nakene sei es leichter, die Lebenden als die Toten zu zählen. In Atomi wurden 7000 Personen getötet. Die Städte Otobe und Kamakura, die sich an der Küste befinden, sind vom Grund aus zerstört. In Yokosuka steht kein Haus mehr aufrecht. In Hakone begegnete ein Journalist einer Anzahl von Fremden, die ihm mitteilten, daß 40 Ausländer in Hakome ums Leben gekommen seien.

In Washington ist man ohne Nachricht von der amerikanischen Gesandtschaft in Tokio.

In der japanischen Botschaft in London hegt man lebhafte Befürchtungen, daß die Baronin Hayßhy, die Frau des japanischen Gesandten, die sich im Augenblick der Katastrophe in Tokio aufhielt, zu den Opfern zählt.

Die Ursache der Brandkatastrophe in Tokio.

tu. London, 4. Sept. Der Berichterstatter der „Times" in Osaka drahtet seinem Blatte: Die Überlebenden sind vor Hunger völlig erschöpft. Der Prinzregent hat sich in den Palast von Osaka zurückgezogen, von wo aus er die Rettungsarbeiten leitet. Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich im Sommerpalais Mikka in Sicherheit.

Der Hauptgrund des Brandes von Tokio ist der Bruch der Gasrohre, der durch den Einsturz der Häuser hervorgerufen worden ist. Der Einsturz hat mit einem Schlage den Tod von 1000 Personen zur Folge gehabt. Dieser Fall ereignete sich auf dem Bahnhof in Uyeno, auf dem mehr als 5000 Personen in panikartiger Angst geflüchtet waren. Tausende von Flüchtlingen sind in den Baracken im kaiserlichen Palast untergebracht. Neue Flüchtlinge strömen hinzu und die Paläste sind in wahre Feldlager umgewandelt, in denen die Bevölkerung sich zusammendrängt. Tausende von Menschen versuchen in Tokio einzudringen, um Gewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen zu erhalten. Die Behörden verhindern jedoch diesen Zustrom wegen der damit verbundenen Gefahren.

Über 300 000 Tote im Erdbebengebiet

tu. London, 4. Sept. Die Meldungen englischer Blätter aus Japan besagen, daß weit über 300 000 Personen bei dem Erdbeben ihr Leben verloren haben.

Das Hungergespenst in Tokio und Yokohama

tu. London, 4. Sept. Die letzten Meldungen aus dem äußersten Osten besagen, daß die Behörden von Osaka beschlossen haben, in aller Eile 1000 Tonnen Reis nach Tokio, sowie einen gewissen Vorrat von Trinkwasser zu entsenden, da die Einwohner der Stadt Hungers sterben. Wie in Tokio, sind auch in Yokohama Plünderungen vorgekommen. Die japanische Regierung hat daher auch hier den Belagerungszustand verhängt. Alle Plünderer werden erschossen. Tokio hat nur für 5 Tage Lebensmittel und das Versorgungsproblem habe sich äußerst zugespitzt.

Die Todesopfer von Korfu

tu. Rom, 4. Sept. Wie von Kreisen, die der italienischen Regierung nahestehen, mitgeteilt wird, ist infolge der sofort eingeleiteten Untersuchung einwandfrei festgestellt, daß die zehn Toten und Verwundeten infolge der Beschießung der Befestigung von Korfu Personen sind, die im Fort geblieben sind, obwohl die Aufforderung ergangen war, alle Zivilpersonen zu entfernen. Die Beschießung habe nur deshalb stattgefunden, weil der Kommandant erklärte, er werde der Gewalt Gewalt entgegensetzen. Der Kommandant sei sofort geflüchtet. Hätte er der italienischen Aufforderung stattgegeben, so wären keine Menschen geopfert worden. Es sei nicht wahr, daß die außerhalb des Forts liegende Gendarmeriekaserne beschossen wurde und in Brand aufgegangen sei, denn es seien keine Schüsse auf Objekte außerhalb des Forts abgegeben worden. Häuser seien nicht in Brand gesteckt worden.

Italiens Standpunkt

Paris, 4. Sept. Dem „Matin" zufolge ließ Italien in Paris und London mitteilen, daß es die Kompetenz des Völkerbundes in dem italienisch-griechischen Konflikt ablehne. Für die Ablehnung werden 3 Gründe angeführt:

1. Daß die revolutionäre griechische Regierung nicht anerkannt sei und nicht als dazu qualifiziert angesehen werden könne, in Genf zu sprechen.

2. Sei die Angelegenheit in Korfu nur eine direkte Folge der Janina-Affäre, wo die nationale Ehre Italiens auf dem Spiel stehe. Diese nationale Ehre beabsichtigte Italien zu schützen, ohne sich behindern zu lassen.

3. Werde erklärt, daß eine Berufung auf Artikel 12 des Völkerbundspaktes nur durch die Kriegsdrohung gerechtfertigt sei.

Nun aber beabsichtigt Italien, ebensowenig wie Griechenland, den Krieg zu führen. Das gehe schon daraus hervor, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und Griechenland nicht abgebrochen seien. Infolgedessen erhielt der italienische Vertreter im Völkerbundsrat den Auftrag, sich von jeder Besprechung der italienisch-griechischen Krise im Völkerbundsrat fernzuhalten.

Italienische Truppenlandungen an der griechischen Küste

tu. Paris, 4. Sept. **Wie die „Chicago Tribune" meldet, haben die italienischen Truppenlandungen bei Santi Quaranta begonnen. Es habe den Anschein, als ob die Italiener die ganze Küste des Epirus und das ganze Hinterland besetzen wollten.**

Jugoslawien mobilisiert

tu. Danzig, 4. Sept. **Die an der technischen Hochschule zu Danzig immatrikulierten Studenten der jugoslawischen Staatsangehörigen haben Gestellungsordre erhalten und sind in diesen Tagen in ihre Heimat abgereist.**

Die englische Flotte vor Korfu

tu. Korfu, 4. Sept. **Der erste englische Kreuzer ist vor Korfu angekommen. Der erste Lord der englischen Admiralität Amery hat sich nach Malta begeben.**

Zum griechisch-italienischen Konflikt

tu. Stockholm, 4. Sept. Die gesamte schwedische Presse zeigt eine außerordentliche Erregung über die Behandlung des griechisch-italienischen Konfliktes durch den Völkerbund. Blätter aller Parteien erklären auf das schärfste, daß für jeden Fall der **Völkerbund** wirklich nicht eingreifen sollte, sein Schicksal als besiegelt anzusehen sei.

In einem Genfer Telegramm des „Sozialdemokraten" wird angedeutet, daß Branting bereits angedroht habe, Schweden werde im Falle eines Nichteingreifens seine Stellungnahme zum Völkerbund einer erneuten Prüfung unterziehen. Im Telegramm wird es als wahrscheinlich erklärt, daß beim Versagen des Völkerbundes Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, die Schweiz und Holland, sich zu einer gemeinsamen Aktion zusammenschließen werden.

Das griechische Volk

tu. Rom, 4. Sept. Aus Saloniki wird gemeldet, daß die griechische Bevölkerung von einer heftigen Erregung erfaßt wurde und schwere Kundgebungen gegen Italien veranstaltet habe. Die Hafenarbeiter haben sich geweigert, die italienische Schiffe zu arbeiten. Verschiedentlich sei auch der Gedanke aufgetaucht, den italienischen Handel zu boykottieren. Aus Athen wird gleichzeitig berichtet, daß auch dort einige italienfeindliche Demonstrationen stattgefunden haben, die jedoch ohne besondere Bedeutung waren, da die Bevölkerung des Landes der langen Kriege müde ist und die Irrungen der Regierung einsehe. Die antiitalienische Propaganda, deren Folge die Mordtat von Janina geworden sei, sei das Werk einiger weniger nationalistischer Gruppen, die von der gegenwärtigen Regierung ausdrücklich — nicht stillschweigend, sondern geflissentlich — unterstützt werden.

Die griechische Regierung wurde in gemessener Form aufgefordert, für den Schutz der in Griechenland lebenden italienischen Staatsbürger Sorge zu tragen.

Neue Bahnhofbesetzung durch die Franzosen

tu. Dortmund, 4. Sept. Gestern nachmittag besetzten die Franzosen den Bahnhof Oberewing. Infolge der Besetzung ist auch der Bahnhof Dortmund-Lindenhorst, das Stahlwerk Hösch und die städtische Kleinbahn Dortmund nicht mehr in Betrieb.

Neue Gewaltmaßnahmen

Paris, 4. Sept. Nach einer „Havasmeldung" aus Koblenz beschloß die Rheinlandkommission, in der Absicht, die Organisation des Widerstandes gegen ihre Befehle durch die deutsche Verwaltung im besetzten Gebiet zu brechen, folgende Ordonnanz herauszugeben:

§ 1: Die Delegierten der Rheinlandkommission in den einzelnen Bezirken können von jedem Dokument Kenntnis nehmen oder nehmen lassen, das für deutsche Verwaltungen, die innerhalb ihres Bezirkes bestehen, bestimmt ist, wenn immer genügend Grund zu der Vermutung vorliegt, daß diese Verwaltungen die Tätigkeit ausüben, die sich gegen die Befehle der Rheinlandkommission oder gegen die Interessen der Besatzungsarmee richtet. Die Delegierten haben die Befugnis zu diesem Zweck, den deutschen Verwaltungen die notwendigen Informationen zu erteilen.

§ 2: Jeder Ober- oder Unterbeamte oder Agent, der sich weigert, den nach Artikel 1 gegebenen Instruktionen zu gehorchen und die Verzeichnisse und Dokumente, deren Mitteilung gefordert, verheimlicht oder zu verheimlichen versucht, setzt sich Strafen aus, die für Vergehen gegen die Ordonnanzen der Rheinlandkommission festgesetzt sind.

§ 3: Wenn infolge Abberufung, Ausweisung oder abgelehnter Genehmigung und Ernennung eines Beamten ein Posten in der deutschen Verwaltungsstelle frei wird, kann die Rheinlandkommission auf Vorschlag ihres Delegierten wenn es scheint, daß dem Weiterbestehen der Vakanz die Sicherheit, die Bedürfnisse und der Unterhalt der Armee entgegensteht, und daß die fragliche Vakanz nicht dadurch ausgefüllt werden kann, daß sie die in der fraglichen Verwaltung bereits beschäftigten Beamten dazu bereit, selbst die Ernennung für den freien Posten vorschlagen.

Nur 8 Tage Verbot

Berlin, 4. Sept. Die „Rote Fahne", die „Rote Fahne am Montag", die „Rote Fahne" für Brandenburg, die „Rote Fahne" für Lausitz und die „Volkswacht" für Mecklenburg und Pommern sind auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik für die Dauer **von 8 Tagen** verboten worden.

Bischofskonferenz

Freising, 4. Sept. Die Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns werden in dieser Woche wieder im hiesigen erzbischöflichen Klerikalseminar zu einer Konferenz zusammentreten. Der Konferenz, die am Dienstag und Mittwoch tagt, geht eine Sitzung des Landeskirchensteuerausschusses voraus.

Der Kommunistenaufruhr in Abensberg

Abensberg, 4. Sept. Zu schweren Zusammenstößen kam es am Sonntag anläßlich des Gillamoosmarktes. Von Kelheim gekommene, halbwüchsige Radaubrüder, die sich als Kommunisten bezeichneten, hatten im Lauf des Nachmittags schon Raufereien inszeniert. Als die Gendarmerie einschritt, wandten sich die Radaubrüder gegen die Sicherheitsbeamten, die gezwungen waren, den Festplatz zu verlassen, wobei sie mit Steinen beworfen wurden. Auch Schüsse fielen aus der Menge. Die Gendarmerie mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden. Abends um 9 Uhr ging plötzlich im Stadel des Ökonomen Meier in Abensberg Feuer auf, das den Stadel und noch vier weitere Nebengebäude in Asche legte. Es wird vermutet, daß Brandstiftung durch einen der Radaubrüder vorliegt, da schon während der nachmittägigen Raufereien Rufe laut wurden, wie: Heut' muß noch ganz Abensberg in Flammen aufgehen. Am Abend kam Landespolizei von Regensburg, die die Ordnung wiederherstellte.

Wenn einst der Zorn losbricht!

Auf Bergen lodernder Feuerschein,
In Tälern stürmende Glocken —
Das wird wie eine Erlösung sein!
Wie befreiendes Frohlocken:

„Zu End', zu End', die Sklaverei!"
„Verträge und Ketten in Stücken!"
Dann werden jubelnd wir aufs Neu
Den Helm mit Blumen schmücken.

Wenn brausend schallt: „Zum Rhein, zum Rhein!"
Und rollende Donner krachen —
Das wird wie eine Erlösung sein!
Wie morgenfrisches Erwachen!

Über den Zynismus

Aus Jean Pauls Vorwort zu Katzenbergers Bad-Reise

Es gibt viererlei Zynismen. Der erste ist der rohe in Betreff des Geschlechts, wie ihn Aristophanes, Rabelais, Fischart, überhaupt die alten, obwohl keuschen Deutschen und die Ärzte haben. Dieser ist nicht sowohl gegen Sittlichkeit, als gegen Geschmack und Zeit. Der zweite Zynismus, den die Vernunftlehre annimmt, ist der subtile der Franzosen, der, ähnlich dem subtilen Totschlag und Diebstahl der alten Gottesgelehrten, einen zarten, subtilen Ehebruch abgibt; dieser glatte, natterngiftige Zynismus, der schwarze Laster zu glänzenden Sünden ausmalt, und welcher, die Sünde verdeckend und erweckend, nicht als Satyriker die spanischen Fliegen etwa zu Ableitschmerzen auflegt, sondern welcher als Verführer die Kanthariden zu Untergangsreizen innerlich eingibt; dieser zweite Zynismus nimmt freilich, wie Kupfer, bei der Ausstellung ins Freie bloß die Farbe des Grüns an, das aber vergiftet, indes der erste schwere, gleich Blei, zur unschädlicheren schwarzen verwittert.

Von dem zweiten Zynismus unterscheidet sich überhaupt der erste so vorteilhaft-sittlich, wie etwa (um undeutlicher zu sprechen) Epikurs Stall von der Sterkoranisten Stuhl, worin das Gottgewordene nicht Mensch wird; oder auch so wie boue de Paris (Lutetiae) oder caca du Dauphin von des griechischen Diogenes offiziellem album graecum verschieden ist.

— Beinahe macht die Rechtfertigung sich selber nötig; ich eile daher zum

dritten Zynismus, welcher blos über natürliche, aber geschlechtlose Dinge natürlich spricht, wie jeder Arzt ebenfalls. Was kann aber hier die jetztdeutsche Prüderie und Phrasenkleinstädterei erwidern, wenn ich sage: daß ich bei den besten Franzosen (z. B. Voltaire) häufig den cul, derrière und das pisser angetroffen, nicht zu gedenken der filles-à-douleur? In der Tat, ein Franzose sagt manches, ein Engländer gar noch mehr. Dennoch wollen wir Deutsche das an uns Deutschen nicht leiden, was wir an solchen Briten verzeihen und genießen, als hier hintereinander gehen: Buttler, Shakespeare, Swift, Pope, Sterne, Smollet, der kleineren, wie Donne, Peter Pindars und anderer zu geschweigen. Aber nicht einmal noch hat ein Deutscher so viel gewagt, als die sonst in Sitten, Sprechen, Geschlechts- und Gesellschaftspunkten und in weißer Wäsche so zart bedenklichen Briten. Der reinliche, sowie keusche Swift drückte eben aus Liebe für diese geistige und leibliche Reinheit die Patienten recht tief in sein satyrisches Schlammbad. Seine Zweideutigkeiten gleichen unseren Kaffeebohnen, die nie aufgehen können, weil wir nur halbe haben. Aber wir altjüngferlichen Deutschen bleiben die seltsamste Verschmelzung von Kleinstädterei und Weltbürgerschaft, die wir nur kennen. Man bessere uns! Nur ist's schwer! Wir vergeben leichter ausländische Sonnenflekken, als inländische Sonnenfackeln. Unser salvo titulo und unser salva venia halten wir stets als die zu- und abtreibenden Redepole den Leuten entgegen.

Der vierte (vielleicht der beste) Zynismus ist der meinige, zumal in der Katzenbergerischen Badgeschichte. Dies schließe ich daraus, weil er bloß in der reinlichsten Ferne sich in die gedachten britischen Fußtapfen begibt, und sich wenig erlaubt oder nichts, sondern immer den Grundsatz festhält, daß das Komische jener Annäherung an die Zensurfreiheiten der Arzneikunde gestatte, verlange, verziere, welche hier, wie natürlich, in der Badgeschichte eines Arztes nicht fehlen konnte. Schon Lessing hat in seinem Laokoon das Komisch-Ekle (das Ekel-Komische ist freilich etwas anderes) in Schutz genommen durch Gründe und durch Beispiele, z. B. aus des feinen Lord Chesterfield Stall- und Küchenstück einer hottentottischen Toilette.

Genug davon! Damit mir aber der gute Leser nicht so sehr glaube: so versichere ich ausdrücklich, daß ich ihn mit der ganzen Einteilung von vier Zynismen gleichsam wie mit heilendem Vierräuberessig bloß vorausbesprenge, um viel größere Befürchtungen vor Katzenberger zu erregen, als wirklich eintreffen, weil man damit am besten die eingetroffenen entschuldigt und verkleinert.

Einheitsfront

von

Dr. Franz Haiser, Scheibbs (Niederösterreich).

III.

Wo die organische Volkseinheit zerrissen ist, dort muß sie der persönliche Gewalt- und Einwille des Alleinherrschers ersetzen. Bewegungen, die ein kranker, unharmonischer Volkskörper selbständig aus sich heraus gebiert, bleiben stets ein chaotisches Gebilde, denn der eine Volksführer will das, der andere jenes, und hat auch einer einmal den Kernpunkt der Volkskrankheit, die Judenfrage, richtig erfaßt, so kann er sie nie allein herausgreifen, sondern muß sie stets mit anderen Fragen verknüpfen, weil sie allein — demagogisch gesprochen — zu wenig zugkräftig ist. Er muß sie also erst politisieren, denn bei Demokratie führt alles durch Politik, muß sie gewinnbringend und einträglich machen wie ein Fabrikant, dessen Hauptartikel zu wenig Erträgnis bringt, und der daher Nebenartikel einführen muß. Freilich leidet das ganze Abendland nebst der Judenseuche noch an hundert anderen Krankheiten, aber die sieht der Politiker nicht, weil sie für Parteizwecke zu wenig oder vielmehr gar nicht „zugkräftig" sind. Zugstücke auf die Bühne bringen, ist aber nun einmal das Losungswort aller jener Bühnen, die sich selbst erhalten müssen und keine Subvention vom Staate beziehen. Nach diesem Muster verfuhr bisher auch der politische Antisemitismus, er hatte keine Stütze von oben, er mußte einzig aus der Masse herauswachsen. Die Judenfrage wurde daher mit anderen politischen Fragen verknüpft und in andere Lager hinübergeleitet, wo sie allmählich verblaßte und nur mehr zum Vorwande diente. Das benützen nun wieder andere Politiker, junge, ehrgeizige Kräfte, die der alten Bewegung Verjudung vorwarfen, sie stürzten und größere Gesinnungstüchtigkeit versprachen. Es war ja zumeist viel Wahres an diesen Beschuldigungen, keine judengegnerische Bewegung währte lange, denn jede wurde rasch vom Judentume durchsetzt, andererseits wurde sie lendenlahm, sobald sie die Masse der Wähler auf ihrer Seite hatte, denn Demokratie ist nur dann stark, wenn sie in der Opposition steht. Von solchen Verfallserscheinungen kann sich keine demokratische Bewegung frei machen. Aber auch viel Mißbrauch wurde mit den Anschuldigungen getrieben, sie arteten in Verleumdungen aus, weil ein Volksführer den anderen aus Neid, Herrschsucht und Profitgier stürzen will. Sie gönnen einander nichts wie die Bauern in der Gemeinderatsstube, die den Junker drinnen zwar nicht lieben, aber lange nicht so hassen, wie sich gegenseitig, wenn's zur Bürgermeisterwahl kommt. So sahen wir denn immer und überall den Antisemitismus in Verfall und Mißkredit kommen. Warum? Weil es jeder Bewegung, die demokratisch geleitet wird, so ergehen **muß**. Sie hat schon im voraus den Zersetzungskeim in sich. Die Reformen der Zukunft können nur diktatorisch, von einem Zentrum aus, geleitet werden, das nicht mit der Masse schwimmt, sondern sich gegebenenfalls **gegen** die Masse stemmen kann. Im Strome selbst gibt es keinen Stützpunkt. Wer den Strom lenken will, muß **außerhalb** des Stromes auf fester Erde stehen. Auf Schönerer folgte in Österreich Lueger, dann kamen die Deutschnationalen, sodann die Großdeutschen. Heute scheinen die Hakenkreuzler die strammsten Antisemiten zu sein. Aber auch ihnen droht bereits das gleiche Schicksal der Überflügelung durch solche, die angeblich **noch** strammer sind. Die „Deutsche Partei" ruft: ihr schwimmt im Judenfahrwasser! — Die Art und Weise, wie diese Angriffe geführt werden, kann ich natürlich durchaus nicht billigen, denn sie sind meiner Ansicht nach echt demagogisch. Aber gehört müssen sie dennoch werden, denn die „Deutsche Partei" wirft eine Frage auf, die das Schicksal des ganzen Abendlandes entscheidet: Hauptfront gegen den äußeren Feind oder gegen den inneren? Wo ist der eigentliche Feind? Ist es mein Nachbar oder ist es der Jude, der in beiden Ländern sitzt und dick und fett wird, wenn wir einander die Köpfe einschlagen. — Ohne Zweifel eine hochwichtige, entscheidende Frage! Dennoch bedingt sie abermals eine Zersplitterung der Volkseinheit, denn beide Anschauungen werden Anhänger finden, abermals öffentliche Entrollung eines Streites, der sich eigentlich hinter festverschlossenen Türen abspielen sollte. So sind eben die Wege der Demokratie. Die wichtigsten Entscheidungen des Generalstabes müssen am Marktplatze verhandelt werden.

Wir wollen im nächsten Aufsatze versuchen, diese Frage vom außerparteilichen Standpunkt aus zu beantworten. Ich gehöre keiner politischen Partei an, alle meine Arbeiten dienen vielmehr der sittlichen, geistigen und rassischen Erneuerung des deutschen Volkes in erster Linie, in zweiter richten sie sich auch gegen Gefahren, die das gesamte Abendland betreffen.

(Fortsetzung folgt.)

Über die Kraft

Zur Lage der Münchner Privattheater

Von einer Seite, die über die gegenwärtigen Verhältnisse der Münchener Privattheater wohl unterrichtet ist, wird uns geschrieben:

Der Bezirksverband Bayern der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger hat in Zeitungsnotizen die Öffentlichkeit über die augenblicklichen Einkommensverhältnisse der Münchener Schauspieler zu unterrichten versucht. Er schildert die Verhältnisse so, wie er sie sieht, und vergißt leider, eine Reihe von Punkten anzuführen, die mindestens einem Teil seiner Mitglieder auch bekannt sein müssen.

Es ist ganz richtig, daß die Bezüge der Schauspieler im Verhältnis zu denen anderer Berufsgruppen, besonders der Industrie und Beamtenschaft, erheblich zurückstehen. Das hat seinen Grund aber nicht im Mangel an sozialem Verständnis der Direktoren oder in gewinnsüchtigen Beweggründen; Ursache sind die ganz besonderen Verhältnisse der Theater überhaupt und der Münchener Theater im besonderen, die sich mit anderen Wirtschaftsgruppen nicht so ohne weiteres vergleichen lassen.

Der Theaterbesuch ist keine Lebensnotwendigkeit; erfahrungsgemäß verzichten mit der Erhöhung der Preise immer weitere Kreise, besonders des bildungs- und theaterfreudigen Mittelstandes, auf den Besuch oder wandern wenigstens auf die billigeren Plätze ab. Die Theater handeln nicht mit einem Gegenstand, der etwa, wie Milch und Brot, unbedingt der tägliche Bedarf ist. Mit der fortschreitenden Knappheit des Theaterbedürfnisses verstärkt sich nicht etwa die Nachfrage wie im allgemeinen Handelsleben, sondern es ist gerade umgekehrt. Die Theater können also nur eine ganz vorsichtige Preispolitik treiben. Aus diesen Erfahrungen heraus haben die Münchener Theaterdirektoren auch lange gezögert, die Preise der allgemeinen Teuerung anzugleichen. Das läßt sich sehr leicht beweisen: In Friedenszeiten kostete ein guter Platz ungefähr 4½ bis 5 M., der gleiche Platz müßte also heute 4½ bis 5 Millionen Mark kosten; der tatsächliche Preis an fast allen Münchener Theatern betrug aber zu Anfang der letzten Augustwoche noch 1 200 000 Mark. Dabei fällt beim Verkauf der Karten im Gegensatz zu anderen Unternehmungen sehr ins Gewicht, daß die Theater, mit Rücksicht auf ihren acht Tage vorher beginnenden Vorverkauf, der in den meisten Theatern am Samstag oder Sonntag für die kommende Woche einsetzt, schon neun bis zehn Tage vorher immer die Preise bestimmen müssen, die dann bei der sprunghaften Teuerung längst überholt sind in dem Augenblick, in dem sie eintreten. Man bedenke weiter, daß ein Kaufmann, der sich gar nicht beeilt, seine Ware zu verkaufen, ein gutes Geschäft macht. Der Theaterdirektor ist in ganz anderer Lage. Er muß seine Karten sofort verkaufen und kann seine Preise nicht

Münchener Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

Sendlingertor-Lichtspiele
Zwei Waisen im Sturm der Zeit
2 Teile! 11 Akte!
Anfangszeiten: Werktags 2.00, 4.45, 7.30 Uhr. Sonntags 12.30, 3.00, 5.30, 8.00 Uhr.

Rathaus-Lichtspiele Weinstr. 8
JLONA
FIX und FAX als Autoschieber
Authentische Aufnahmen aus dem Ruhrgebiet.

Lichtspiele Dachauer Str. 18
Ossi Oswalda in Meine Frau, die Filmschauspielerin
Die kleine Stenotypistin

Anfangszeiten in den Rathausspielen und Lichtspielen Dachauer Straße: Werktags: 1. Vorführung 2 Uhr, letzte Vorführung 8 Uhr. Sonntags: 1. Vorführung 1 Uhr, letzte Vorführung 8½ Uhr.

Münchener Theater

National-Theater
Mittwoch, 5. Sept.: Geschl.
Donnerstag, 6. Septbr., abds. 6 Uhr: Die Zauberflöte.

Residenz-Theater
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: D. Wundertheater — Komödie der Irrungen.
Donnerstag, 6. September: Geschlossen.

Prinzregenten-Theater
Mittwoch, 5. Sept., nachm. 4 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.
Donnerstag, 6. September: Geschlossen.

Münchner Künstler-Theater
Mittwoch, 5. Sept.: Geschl.
Donnerstag, 6. Sept., abds. 7.30 Uhr: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung.

Theater am Gärtnerplatz
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: Die Bajadere.
Donnerstag, 6. Sept., abds. 7.30 Uhr: Frasquita.

Schauspielhaus
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: Die große Katharina.
Donnerstag, 6. Sept., abds. 7.30 Uhr: Liebelei.

[illegible]bühne (Lustspielhaus)
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Donnerstag, 6. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Mittwoch, 5. Sept., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Donnerstag, 6. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Mittwoch, 5. Sept., abends 8 Uhr: Der verfluchte Hof.
Donnerstag, 6. Sept., abds. 8 Uhr: Der verfluchte Hof.

Weingaststätte Damböck
Barer Straße 55
Telephon 28316

Weinhaus W. Fellner
vormals Straßer
Westenrieder Str. 7 Telephon 27747
Jeden Donnerstag fideler Abend
Samstag und Sonntag Künstlerkonzert
Treffpunkt der Nationalsozialisten!

Diana
Ecke Adalbert- u. Nordendstraße
Tel. 34059

Löwenbräu-Keller
Täglich Konzerte

SERENISSIMUS
Täglich abends 8 Uhr das hervorragende Programm
Kein Weinzwang! Kein Weinzwang!

Gaststätten Humplmayr
München, Maximiliansplatz 17
Telephon Nr. 27615
Vorzügliche Küche
Bestgepflegte Weine
Täglich Künstlerkonzert
JOHANN SCHOTTENHAMEL

Gaststätte Malkasten
München, Augustenstr. 78, Tel. 54700
Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch
Täglich Künstlerkonzerte
Bunte Vorträge
BESITZER JOSEF VOGL

Der Münchener Treffpunkt
für Fremde und Einheimische
ist das
Hofbräuhaus am Platzl

Hofgartenspiele Annast
München, Odeonspl. 18
Inhaber und Leiter: Gusti Annast
Telephon 23691, 28281
Täglich Lustige Vortrags-Abende
Gastspiel Elise Aulinger v. München. Schauspielh.
Carl Woll der fahrende Matrose
Hildegard Ullrich
Alois Pöschl
Joe Erics
Carl Doerr
Simon Mayerhofer
Ab 11 Uhr WIENER Schrammelmusik mit Stimmungs-Sänger

Tabarin Luitpold
Dir.: Anton Schneider
Art. Leit. J. Ambrunn
Salvatorplatz 4. Tel. 27799
Das große Septemberprogramm
Ilse u. Fernand
La Morello
2 Drankow
Hansi Berg
Tanzorchesterleitung: Fränzis Schmitt
Bei ungünstiger Witterung Sonntags 4 Uhr TANZ-TEE

Wien-München
Hotel Wagner
Sonnenstr. 23
Telephon 53484
Direktion Max Pfahler.
Täglich abends 8 Uhr
Gastspiel Kurt Graf
und das übrige große September-Programm
Ab 10½ Uhr Bar Wien-München

Werbt für den „Beobachter"!

Münchener Beobachter

Der Mann mit dem Bapphaferl

Wenn's nicht grad ein Generalstreik ist, sondern nur ein sog. Teilstreik, so pflegt man in der Öffentlichkeit nicht viel Aufhebens davon zu machen. Wir haben ja seit 1918 als eine Art marxistischer Volkserziehung im Streiken eine Ausdauer und eine „Routine" gewonnen, daß uns niemand mehr ankann. Es besteht also gar kein Grund zur Aufregung, wenn jetzt in München zur Abwechslung einmal die Plakatanschläger streiken. Das sind bekanntlich die Männer mit dem Bapphaferl.

Auch über sie sind schlimme Tage hereingebrochen, und ihre Glanzzeit von ehedem ist dahin. Im Münchener Plakatanschlagwesen ist nichts mehr los. Es ist nur gut, daß das der alte Pierling nicht mehr hat erleben müssen. Erinnere sich einer an unsere Plakattafeln und Anschlagsäulen in der Vorkriegszeit und ziehe er einen Vergleich mit denen von heute. Damals war noch was los an unseren Plakattafeln. Sie waren ein getreues Abbild von dem wirtschaftlichen und geselligen Auf- und Abebben unseres Großstadtlebens. Tag für Tag bot sich dem Auge was Neues, und die Männer mit dem Bapphaferl hatten die Hände voll zu tun. Dabei fiel aber auch was ab für unsere Münchener Künstler, und der Ruf der Münchener Plakatkunst eroberte sich damals die Welt.

Und heute? Das bunte Leben und Treiben auf unseren Plakattafeln ist dahin. Nur selten einmal taucht ein neuer Anschlag auf. Und gar die Kunst — die scheint ganz verbannt zu sein. Statt dessen sind die Anschlagtafeln in einem Zustand, daß man wirklich nicht mehr sagen kann, sie gereichten dem Straßenbild zur Zierde. Schmutzige, wochen- und monatealte Plakate hängen in Fetzen herunter und baumeln im Wind. Ein trostloses, elliges Bild! Auch heute wieder wie damals ein getreues Abbild der Zeit. Damals ein Merkmal wirtschaftlicher Blüte, heute ein solches zunehmenden Verfalls. Die Preise für den Anschlag eines Plakates haben eine Höhe erreicht, daß die meisten nicht mehr mittun können oder wollen. Wer schon gezwungen ist, Reklame zu machen, der bedient sich eben doch letzten Endes der Zeitungsanzeige. Denn darüber besteht ja kein begründeter Zweifel, daß die Zeitungsanzeige die wirksamste Reklame ist.

So sind wir also so weit, daß es auch den Plakattafeln an den Kragen geht. Es wird nicht mehr lange notwendig sein, daß die Männer mit dem Bapphaferl streiken. Statt dessen werden sie auf ihre alten Tage vermutlich noch umsatteln müssen. Die Plakatinstitute selber haben schon nach einem Ausweg gegriffen. Das ist die sog. „Permanenzreklame", wie wir sie jetzt im Stadtinnern schon allgemein antreffen. Die Litfaßsäulen werden an irgendeine Firma, vorne dran sind natürlich die jüdischen Zigarettenfabriken und die Schnapsfirmen, fest verpachtet, die nun die ganze Säule rundum zur Anpreisung ihrer Erzeugnisse anmalen lassen. Das ist ein recht bequemes Verfahren. Man braucht keinen Mann mit dem Bapphaferl mehr und braucht sich an keinem Konkurrenzplakat mehr ärgern. Also eine Art Vertrustung der Litfaßsäulen. Es ist nur gut, daß man niemand zwingen kann, diese Juden-Trustreklame auch zu lesen. Man geht dran vorbei und denkt sich seinen Teil ...

Ra.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Nach dem Abzuge der Balkanstörungen ist vorübergehend der hohe Druck über Mitteleuropa zur Wirkung gelangt und hat auch in Südbayern Aufklaren gebracht. Einen längeren Bestand wird die Besserung aber nicht haben, da ein Ableger der isländischen Depression vom Kanale aus vordringt.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 5. September. Pfalz und Nordbayern wieder zunehmende Bewölkung, leichte Niederschläge; Südbayern unter Föhneinfluß noch vorwiegend heiter.

*

Neuer Brotpreis. Ab Mittwoch kostet in München eine Semmel 45 000 M. und ein Pfund markenfreies Brot 360 000 M.

Die Bierpreise stellen sich in München ab Mittwoch, den 5. September 1923, in Tausendern je Liter wie folgt: Vollbier dunkel: Ganterpreis 320, Ausschankpreis ohne Getränkesteuer: 450, Ausschankpreis mit Getränkesteuer: 472,5; Vollbier hell: 330, 460, 473; Exportbier dunkel: 400, 560, 588; Exportbier hell: 415, 580, 609; Märzenbier: 450, 630, 661,5.

Eine neue Billionen-Deckungsvorlage im Rathaus. Der hochlöbliche Stadtrat wird in den nächsten Tagen mit der Deckungsvorlage Nr. 7 aufwarten. Natürlich handelt es sich um Billionen, und die Bevölkerung kann schauen, wie sie diesen Riesen-Geldbedarf wieder aufbringt. Darüber macht sich natürlich der Stadtrat kein Kopfzerbrechen. Die Parteihäuptlinge werden wie üblich ihre hirnrissigen Sprüche zum besten geben, und die Bevölkerung hat die Zeche zu zahlen — bis zu dem Tag, an dem es ihr endlich zu dumm wird.

Die Reichsbank kennt ihr eigenes Geld nicht mehr. Zwei Herren, die aus der Pfalz kamen, um Holz zu kaufen, wurden als „Banknotenfälscher" verhaftet, weil niemand mehr weiß, was echt oder falsch ist. Sie hatten für 8 Milliarden sog. Not-Millionen-Noten bei sich, ehemalige 20 000-Mark-Banknoten, die einfach überdruckt waren: „Gültig für 1 Million Mark." Bei der Verausgabung wurden beide festgenommen und in Haft behalten, weil die hiesige Reichsbankstelle nichts von der Verausgabung dieser Noten wußte. Eine Umfrage in Berlin und Köln endlich gab Klärung, daß diese Not-Millionen-Banknoten von der Reichsbankstelle Köln verausgabt wurden, ohne die anderen Stellen zu verständigen.

Für beschleunigte Rechnungszahlung der Stadtverwaltung. Im Kreise der Ärzte wird darüber geklagt, daß die Einweisung ihrer Rechnungen für die Behandlung von Sozialrentnern und Kriegshinterbliebenen von manchen Wohlfahrtsämtern ungebührlich lange verzögert wird; im Hinblick auf die fortschreitende Geldentwertung erscheint es notwendig, hier für ein beschleunigtes Verfahren zu sorgen. Das gleiche Bedürfnis besteht für die Begleichung der von Geschäftsleuten, Gewerbetreibenden u. a. eingereichten Rechnungen.

Ein Antrag Nußbaum verlangt deshalb, der Stadtrat wolle beschließen: Die Wohlfahrtsämter werden angewiesen, die Ärzte zur jeweils sofortigen oder, bei länger dauernden Krankheitsfällen, mindestens monatlichen Einreichung ihrer Rechnungen für die Behandlung von Sozialrentnern und Kriegshinterbliebenen zu veranlassen und diese Rechnungen umgehend zur Begleichung anzuweisen. Es sind Anweisungen zu erlassen, damit auch die Rechnungen von Geschäftsleuten, Gewerbetreibenden u. a. wesentlich rascher als bisher zur Begleichung gelangen.

Preistreibereien im Milchhandel? Die Sozialdemokraten brachten im Stadtrat folgende Anfrage ein: Ist dem zuständigen Referat bekannt, daß für den Liter Milch, der im Laden abgeholt wird, von vielen Geschäften 398 000 bis 400 000 M. verlangt werden? Besteht eine Berechtigung, diesen Preis zu verlangen? Wenn nicht, welche Maßnahmen will das Referat unternehmen, um ungerechtfertigten Preistreibereien wirksam zu begegnen?

Die Börsenumsatzsteuermarken. Vom 15. September 1923 ab werden im Bezirk der Landesfinanzämter München, Nürnberg und Würzburg die Börsenumsatzsteuermarken und die noch vorhandenen Schlußnotenstempelmarken ausschließlich durch die Finanzämter vertrieben. Ein Vertrieb der genannten Steuermarken durch die bayerischen Dienststellen der Reichspostverwaltung findet von diesem Zeitpunkt an nicht mehr statt.

Neufestsetzung des Wertes der Sachbezüge. Das städtische Versicherungsamt München hat mit Wirkung vom 20. August ab für das Gebiet der Arbeiter- und Angestelltenversicherung den Wert der Sachbezüge im Bereich des Stadtrates München wie folgt festgesetzt: Bei voller Verpflegung und Wohnung einschließlich Beheizung und Beleuchtung für männliche Versicherte ein Betrag von 400 000 M. täglich, für weibliche Versicherte ein Betrag von 360 000 M. täglich. Bei teilweiser Gewährung der Sachbezüge: 1. Frühstück männlich 33 000 M., weiblich 30 000 M.; 2. Frühstück männlich 40 000 M., weiblich 36 000 M.; Mittagessen (ohne Getränke) männlich 155 000 M., weiblich 135 000 Mark; Vesperbrot männlich 50 000 M., weiblich 42 000 M.; Abendbrot (ohne Getränke) männlich 92 000 M., weiblich 87 000 M.; Wohnung, Beheizung und Beleuchtung männlich 30 000 M., weiblich 30 000 M. Für sonstige Sachbezüge (Bier, Milch usw.) gilt der jeweilige Kleinhandelspreis als Wert der Sachbezüge.

Für die Berechnung der Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung gelten ausschließlich die vorgenannten, vom Versicherungsamt festgesetzten Sachbezugswerte, für den Steuerabzug jedoch nur die von den Finanzämtern getroffenen Festsetzungen.

Es sind deshalb in der Invalidenversicherung für die in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Arbeitnehmer bis einschließlich 2. September ohne Unterschied des Barlohnes und des Geschlechts Beiträge der Lohnklasse 23 mit 14 000 M. wöchentlich, ab 3. Sept. der vorläufig geltenden höchsten Lohnklasse 29 mit 37 000 M. zu entrichten. In der Angestelltenversicherung sind ab 20. August bei männlichen oder weiblichen, in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Arbeitnehmern ohne Rücksicht auf den Barlohn Monatsbeiträge von 244 000 M. bis auf weiteres zu entrichten. Die nach Veröffentlichung anfangs August vorgesehen gewesenen Beitragssätze sind durch diese Bekanntgabe überholt.

Bäderbetrieb. Das städtische Bad Maria Einsiedel ist ab 4. September 1923 vollständig geschlossen. Die übrigen Sommerbadeanstalten (Männer- und Frauenfreibad, Ungererbad, Dantebad) sind nur mehr an schönen, sonnigen Tagen geöffnet.

Kohlenpreise. Mit Wirkung vom 3. September 1923 werden folgende durchschnittliche Angemessenheitspreise für den Kleinverkauf begutachtet: **Oberbayerische Kohle** per Zentner frei Haus in Säcken 8 723 000 M., in offenen Fuhren 8 715 000 M., ab Lager eines Händlers mit Gleisanschluß 8 368 000 M., ab Lager der übrigen Händler 8 439 000 Mark; **Mitteldeutsche Briketts** per Zentner frei Haus in Säcken 8 664 000 M., in offenen Fuhren 6 656 000 M., ab Lager eines Händlers mit Gleisanschluß 6 309 000 M., ab Lager der übrigen Händler 6 330 000 M.

Die Fahrradeinstellgebühr im Rathaus und in den anderen städtischen Gebäuden wurde einheitlich auf 50 000 M. festgesetzt. Damit entfällt auch die seitherige Vergünstigung für den Schlacht- und Viehhof, in dem wegen der besonderen Art des Betriebes die Gebühr niedriger war.

Vom Rathausturm. Die Gebühr für die Benützung des Aufzuges zum Turm des Rathauses wurde vom Stadtrat von 50 000 auf 200 000 M. erhöht. — Jetzt, nachdem die Fremden fort sind!

Rücktransport der Kinder aus den besetzten Gebieten. In Bayern befinden sich gegenwärtig über 20 000 Kinder aus den besetzten Gebieten in Pflegefamilien. Ein segensreiches Hilfswerk ist durchgeführt, für das allen Beteiligten, den betreuenden Organisationen und Persönlichkeiten sowie den Pflegeeltern der herzlichste Dank gebührt. Der herannahende Herbst erfordert den Rücktransport der meisten Kinder, trotzdem es im Hinblick auf die fortdauernde, zum Teil aufs höchste gestiegenen Not der besetzten Gebiete und aus vaterländischen, wirtschaftlichen und karitativen Gründen noch sehr erwünscht ist, die Kinder im unbesetzten Deutschland möglichst lange zu behalten. Die „Zentralstelle der bayerischen Kinderhilfe für Ruhr, Rhein, Saar und Pfalz" beim Roten Kreuz in München, Briennerstraße 53, der sämtliche in der bayerischen Kinderhilfe tätigen Organisationen angeschlossen sind, bereitet zur Zeit im Benehmen mit dem Reichsverkehrsministerium, Zweigstelle Bayern, eine zweimalige allgemeine Gelegenheit zur Rückkehr der Kinder in ihre Heimat vor, die erste Ende Sept. und die zweite 3—4 Wochen später. Sobald die Tage und Abendstunden des Abgangs der Sonderzüge von den Hauptsammelplätzen München, Augsburg, Landshut, Regensburg, Nürnberg, Bamberg und Würzburg festgesetzt sind, erfolgt Veröffentlichung durch die Presse mit der Aufforderung an die örtlichen Vertrauensleute und Bezirksorganisationen, die Kinder rechtzeitig an den nächstgelegenen Hauptsammelplatz zum Sonderzug in ihre Heimat zu verbringen. Am Sonderzuge sollen die Kinder von Begleitpersonen aus den besetzten Gebieten in Empfang genommen werden, die örtlichen Vertrauensleute sämtlicher Organisationen werden gebeten, schon jetzt Listen der Kinder zusammenzustellen, welche die erste Rücktransportgelegenheit Ende September benützen sollen. Diese Listen haben außer Vor- und Zuname der Kinder, deren Heimatort zu enthalten, sind getrennt für Kinder aus der Pfalz, aus Rheinland und Westfalen aufzustellen und möglichst bald in doppelter Ausfertigung bei der bayerischen Organisation einzureichen, die die Kinder zugewiesen hat. Wo es möglich ist, mögen aber die Kinder noch bis zur zweiten allgemeinen Rücktransportgelegenheit, Mitte Oktober, oder besser noch länger behalten werden.

Verteuerte Prozeßführung. Das Prozessieren wird auch wieder teurer, so daß es viele Leute vorziehen, lieber zu bezahlen als es auf einen Prozeß ankommen zu lassen. Neuerdings sind die Gebühren der **Rechtsanwälte** und die **Gerichtskosten** wieder ganz gewaltig erhöht worden. Die Gebühren der Rechtsanwälte werden künftig prozentual abgestuft, und zwar betragen diese bis zu 1 Mill. Mark einschließlich 15 vom Hundert, von 1—3 Mill. Mark 10 vom Hundert, von 3—10 Mill. Mark 5 vom Hundert, von 10—500 Mill. Mark 3 vom Hundert, von dem Mehrbetrage 2 vom Hundert. — In Strafsachen erhält ein Rechtsanwalt als Verteidiger in der Hauptverhandlung erster Instanz vor dem Schwur- oder Reichsgericht 1 Mill. Mark, im übrigen 500 000 M. (im Vorverfahren 500 000 bzw. 250 000 M.). Post-, Telephongebühren usw. müssen erstattet werden. Die Reisekosten müssen analog den Bestimmungen für die Reichsbeamten vergütet werden. Auch die Inkassogebühren sind erhöht worden. Für die Festsetzung der Gerichtskosten ist nicht mehr wie bisher der Zeitpunkt der Erhebung der Klage maßgebend, sondern der des Urteils, falls die Summe, d. h. der Streitwert sich inzwischen erhöht hat, wodurch ebenfalls eine wesentliche Verteuerung eintritt.

Ein schwerer Raub wurde in dem Einödanwesen Unterkuhel bei **Pfarrkirchen** verübt. Dort drang in den Nachmittagsstunden ein stark vermummter Mann, mit einem Beil bewaffnet, ein, überfiel die allein zu Hause befindliche Anwesensbesitzerin **Wagner**, mißhandelte und bedrohte sie mit Tötung, fesselte die Frau dann an Händen und Füßen, schleifte sie in den Flur und warf sie in den Keller, den er versperrte. Dann öffnete der Räuber mit dem Beil gewaltsam sechs Schränke und zwei Koffer, durchwühlte alle Betten und raubte außer 25 Millionen Mark Papiergeld eine weißrote Pappschachtel mit wertvollen Schmucksachen, darunter silberne Rosenkränze, drei feingliedrige goldene Halsketten mit Kapseln, goldene Ringe u. a. Unterdessen gelang es der Bäuerin, sich aus den Fesseln zu befreien und die Kellertüre zu sprengen. Bis Leute herbeikamen, war der Räuber unerkannt mit der Beute aus dem Hof im nahen Wald verschwunden. Mitteilungen bei Ankauf solcher Goldsachen an die Münchener Polizeidirektion, Zimmer 215.

Diebstahl. Bei Einbrüchen in zwei Bauernanwesen in **Traubing** bei **Starnberg** wurden in der Nacht zum Dienstag 2 Schweine, 1 Zenter und 60 Pfund schwer, Wert 320 Millionen Mark, gestohlen.

Eisenbahnunfall. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am 1. September wurde in **Bichl** der 20jährige Maschinist Max **Kollmus** aus Weilheim bei dem Versuch, auf den ausfahrenden Personenzug 1464 aufzuspringen, 40 Meter weit geschleift, sodann überfahren und getötet. Selbstverschulden liegt vor.

Im Zugspitzgebiet erfroren. Beim Aufstieg zur Zugspitze wurden in der Nähe der Irnerscharte zwei Damen aus dem Rheinland erfroren aufgefunden. — Die beiden Damen hatten sich, trotzdem sie vorher wegen ihrer völlig mangelhaften Ausrüstung von verschiedenen bergkundigen Leuten gewarnt wurden, den äußerst gefährlichen Aufstieg unternommen, wurden dabei von einem Schneesturm überrascht und sind zugrunde gegangen.

Kleine Chronik. In **Allach** wurde eine goldene Armbanduhr und einen goldenen Damenring, Wert 225 Millionen Mark gestohlen. — Bei einem Lagereinbruch in der **Frauenstraße** erbeuteten Einbrecher 125 Kilo Salatöl in 5 Kannen, Wert 370 Millionen Mark. — Bei einem Einbruch in einen Marktstand am **Viktualienmarkt** in der Nacht zum Montag erbeuteten Einbrecher 185 Pfund Schweineschmalz, 40 Pfund Kokosfett, 20 Pfund Butter, 200 Eier und 5 Pfund Zucker, Wert 600 Millionen Mark. — Festgenommen wurde ein 22 Jahre alter Bursche, der in einem Milchladen im **Westend** einen Kassenraub machte und dabei überrascht wurde. — In der **Rumfordstraße** brachte sich in ihrer Wohnung eine 67 Jahre alte, geistesgestörte Kinderfrau mit einer Schere eine schwere Verletzung an der Nabelgegend bei.

Regimentsfeier. Am Sonntag fand das 3. Stiftungsfest der „**Vereinigung ehem. Angehöriger des 1. Bayer. Landwehrinfanterie-Rgts.**" statt, die mit einem kirchlichen Weiheakt und mit einer größeren weltlichen Feier verbunden war. Der ehem. Regimentskommandeur der Landwehr-Einser, General **Edenhofer**, gab der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk wieder zurückfinden werde zu den Grundsätzen und Tugenden, denen es seine frühere geachtete Stellung in der Welt verdanke.

Feierliche Einweihung des Leiberdenkmals. Das Leiberdenkmal in München nebst den Ehren-Gedenktafeln für die während des Weltkrieges gefallenen Kameraden des K. B. Infanterie-Leib-Regiments wird am Sonntag, den 30. September 1923, feierlich eingeweiht. Anläßlich dieser Feierlichkeit findet in den Tagen vom 29. bis 30. September 1923 ein **bayerischer Leibertag** statt, dem eine außerordentliche Delegiertenversammlung des Zentralverbandes der Leib-Regimentsvereinigungen in Bayern vorausgeht. Alle ehemaligen Leiber werden hierzu kameradschaftlichst eingeladen. Für Quartiere ist bestens gesorgt. Auswärtige Leiber wollen deshalb bis längstens 15. September 1923 schriftliche Mitteilung an den „Leiber-Zentralverband, München, Türkenstraße Nr. 44/IV", machen. Ebenso sind die Angehörigen von gefallenen Leibern zum Gedenkgottesdienst in der Prinz-Arnulf-Kaserne geziemend eingeladen; Einlaß ½10 Uhr am Eingangstor an der Türkenstraße.

Bergwacht. Am Donnerstag, den 6. September, abends 7½ Uhr, findet im Roten Saale der Gaststätte „**Zum Augustiner**", Neuhauser Straße 16/I, die diesjährige **Mitgliederhauptversammlung** der Bergwacht statt.

Standmusik im Hofgarten. Mittwoch, den 5. September, 5—6 Uhr nachmittags. Musik der Landespolizei (Obermusikmeister M. Windisch). 1. Vorspiel z. Op. „Die Zauberflöte" von W. A. Mozart; 2. 1. Satz aus der unvoll. „Symphonie" von Frz. Schubert; 3. Szenen aus der Op. „Der Freischütz" von C. M. v. Weber; 4. „Marsch der freiwilligen Jäger" aus dem Jahre 1813; 5. „Alt Wien", Perlen aus Lanners Walzern, von E. Kremser; 6. „Radetzky-Marsch" von Joh. Strauß (Vater).

etwa rückwirkend erhöhen, während doch die Tarife rückwirkende Kraft haben.

Früher haben die Theater während der sogenannten guten Monate Rücklagen ansammeln können, die den Theatern über schwächere Monate oder weniger zugkräftige Stücke hinweghalfen. Heute ist das unmöglich gemacht. Was in der Kasse einläuft, geht sofort wieder in Teilzahlungen und Vorschüssen an das Personal weiter. An allen Münchener Theatern finden Tag für Tag Lohnzahlungen statt, um die Entwertung für das Personal weniger fühlbar zu machen. In diesem Sommer hat zudem der Fremdenverkehr den Theatern eine starke Enttäuschung gebracht; denn Veranstaltungen, wie das Deutsche Turnfest, der Feuerwehrtag, mit ihren besonderen Abenden, Feuerwerken usw. taten den Theatern nur Abbruch; die Folgen waren schlecht besuchte Häuser.

Trotz all dieser widrigen Umstände waren die Preise in München ungefähr um ein Zehntel niedriger als in Berlin, die Münchener Mindestgage aber bereits im Juli der Berliner Mindestgage vollkommen gleich. Es soll gar nicht geleugnet werden, daß in München ganz allgemein nicht so viel verdient wird wie in Berlin, aber das drückt sich ja gerade darin aus, daß in München sich verhältnismäßig viel weniger Leute den Theaterbesuch leisten können als in Berlin.

Der am meisten ins Gewicht fallende Umstand aber ist die Preispolitik der Staatstheater; sie zwingt die Münchener Privattheater, mit der Preisentwicklung zurückzuhalten, solange es irgend geht. Man kann heute eine große Oper am Staatstheater nicht um teureres Geld sehen als etwa eine Operette oder ein Lustspiel. Das ist angesichts der kulturellen Aufgabe, welche die Staatstheater zu erfüllen haben, sehr erfreulich, wirkt aber auf die anderen Theater schwer schädigend ein. Nicht mehr zeitgemäß ist besonders die Preispolitik der Staatstheater gegenüber der Volksbühne und der Theatergemeinde. Sie zwingt die Münchener Privattheater mehr und mehr, gegen ihren tatsächlichen guten Willen, von ernsten literarischen Aufführungen abzusehen und sich immer häufiger dem sogenannten gangbaren Unterhaltungsstück zuzuwenden. Wenn ein Mitglied der Volksbühne oder der Theatergemeinde heute noch für den sagenhaften Preis von 1500 M. die ganze klassische, dramatische Weltliteratur, dargestellt mit den großen Mitteln der Staatstheater, sehen kann, dann ist es natürlich für die Privattheater, die mit ungleich bescheideneren Mitteln, nicht mit den Zuschüssen des Staates und darum auch nicht mit den Fehlbeträgen der Staatsbühnen arbeiten können, eigentlich fast unmöglich, noch Literatur zu spielen. Zum drastischen Vergleich sei hier angeführt, daß die Straßenbahn zum Prinzregenten-Theater hin und zurück schon 40 000 M. kostete, als ein Theaterplatz noch mit zirka 1400 M. bezahlt wurde. Die Münchener Privattheater erkennen gewiß den guten Zweck dieser Volksbildungseinrichtungen an, aber man sieht aus dieser Darstellung, daß die Einrichtung der Volksbühne und Theatergemeinde auch eine sehr schädigende Seite hat, und daß es nötig wäre, diese Frage einmal nach jeder Richtung hin zu betrachten.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Berliner Theater sich in schweren Krisen befinden, und daß nach Berliner Blättern die Winterspielzeit ernstlich gefährdet ist. Die Münchener Theater befinden sich leider in keiner glücklicheren Lage, sie müssen mehr als diese mit dem Besuch des Mittelstandes rechnen und können es nicht wagen, mit Rücksicht auf diesen ohnehin schwer gefährdeten Stand, phantastische Preise zu nehmen. Man war bemüht, einen gewissen Ausgleich mit den Ausländerzuschlägen herbeizuführen, deren Ertrag sich aber vollkommen nach den vorhandenen Fremden bemißt. Der Fremdenzustrom war aber heuer wirklich nicht unerschöpflich, ein wahlloser Zustrom von Fremden ist auch im Sinne der einheimischen Bevölkerung nicht wünschenswert.

Die Münchner Schauspieler haben bei den letzten Tarifverhandlungen für August eine Mindestgage von 150 Millionen verlangt, während zu gleicher Zeit die Berliner Schauspieler eine Mindestgage von 40 bis 50 Millionen erhalten. Würde die Forderung der Schauspielerschaft angenommen, so reichte die gesamte Monatseinnahme eines besonders gutgehenden Theaters nicht aus, um allein die Gagen des darstellenden Personals zu decken. Woraus die Bestreitung der Gehälter des technischen Personals, des Verwaltungskörpers, des Orchesters, der Tantiemen, der zahlreichen Ausgaben erfolgen soll, diese Frage wird für die Theaterdirektoren nicht beantwortet.

Zusammenfassend ist zu bemerken: Die Münchner Privattheater befinden sich in einer Lage, welche die Aufmerksamkeit der ganzen Öffentlichkeit, der Behörden und das Verständnis der eigenen Mitglieder dringend erheischt. Es ist leider festzustellen, daß auch die Urheber öffentlicher Abgaben und Steuern mit der tatsächlichen Lage der Privattheater nicht zu rechnen scheinen. Den Direktoren fehlt es durchaus nicht an Verständnis für die sozialen Bedürfnisse ihrer Mitglieder, aber was man in letzter Zeit von ihnen fordern zu können glaubt, geht für die Privattheater

„über die Kraft".

Kleine Nachrichten

Münchener Theater (Blumensäle). Ab 1. September d. J. hat Herr Rolf Pinegger, das bisherige verdiente Mitglied dieses Theaters, die künstlerische Leitung übernommen, das bekanntlich mit der Uraufführung des Volksstückes „Der verfluchte Hof", von Ernst Hohenstatter, die neue Spielzeit eröffnete.

Die Kammeroper München der Bayer. Landesstelle für gemeinnützige Kunstpflege wurde von der Zentralstelle zur Förderung der Volksbildung und Jugendpflege in Hessen (Direktor Heinrich Hassinger) mit Zustimmung des hessischen Kultusministerium zu einem mehrwöchentlichen Gastspiel in allen größeren Orten Hessens ab Mitte September eingeladen. Die Spielfahrt wird u. a. führen nach Darmstadt (im kleinen Haus des hessischen Landestheaters), Offenbach, Bensheim, Friedberg, Michelstadt.

Hilfe für deutsche Universitäten. In den Niederlanden hat sich schon vor längerer Zeit ein Komitee „Deutsche Universitäten" gebildet unter dem Protektorat des Ministers de Visser und des niederländischen Gesandten in Berlin, Baron Gevers, mit der Aufgabe, der notleidenden deutschen Wissenschaft zu Hilfe zu kommen. In dem Aufruf, mit dem dieses Hilfskomitee an die niederländische Öffentlichkeit getreten ist, heißt es unter anderem:

„Die deutsche Wissenschaft ist dem Untergange nahe, da sie nicht mehr über genügende Barmittel verfügt. Diesen Untergang zu verhüten, ist die Absicht der Unterzeichneten. Ohne Rücksicht auf politischen, religiösen oder anderen Unterschied wünschen sie allen denen Unterstützung zu gewähren, deren Arbeit internationaler Besitz geworden ist. Denkt an die großen Männer der Wissenschaft in Deutschland, die so namenloses Leiden gemildert, so Großes vollbracht haben! Und was haben nicht Handel und Industrie der deutschen Wissenschaft zu verdanken! Ihr jetzt in dieser Not beizustehen, ist nichts anderes, als den Zoll der Dankbarkeit zu hinterlegen."

Das Komitee verfolgt den Zweck, insbesondere denen Unterstützung zu gewähren, die sichere Gewähr dafür bieten, in absehbarer Zeit auf wissenschaftlichem Gebiet etwas zu leisten. Es sind dies die Studenten in fortgeschrittenem Studium sowie Professoren und Studenten. — Schriftführer des Komitees ist Herr E. B. Spanjaard, Balistraat 67, im Haag.

Buchbesprechung

Hermann Marschner, Die Bildersprache in Beziehung zur bildlichen Auffassung der Person Jesu in den Evangelien. Im Selbstverlag des Verfassers, Prenzlau, 1921. — Marschner will beweisen, daß das Dasein Jesu Christi nur bildlich aufzufassen sei und nicht als eine Wirklichkeit. Zu diesem Beweise reichen aber die von ihm angestellten wenigen Betrachtungen nicht im entferntesten aus. Marschners Schriftchen wiegt für sich entschieden zu leicht, es könnte höchstens als Einleitung zu einer größeren Arbeit wirken.

Dr. von Suhtscheck, Literatur und Literaturwissenschaft, Graz, 1923, bei Leuschner und Lubensky. — Die Grundstimmung des Buches ist eine starke Bitterkeit über den deutschen Mangel an Verständnis für „reine" Dichtung. Dabei geht der Verfasser soweit, daß er von seinem Dichter verlangt, er solle sich von jeder politischen Dichtung fernhalten. Wir können uns dieser Auffassung nicht anschließen, denn nach ihr würde ja auch ein Theodor Körner und andere Freiheitsdichter zu der Gattung der „politischen Klopffechter" zu zählen sein. Auch darin geht der Verfasser zu weit, daß er den Niederdeutschen als unfähig zur Dichtung und deren Verständnis bezeichnet und Adolf Bartels einen bedeutungslosen Schriftsteller nennt.

Im zweiten Teile des Buches, dem über Literaturwissenschaft zeigt sich das Unglück vieler deutscher Gelehrter, so viel gelesen zu haben, daß ihnen die Verarbeitung des Stoffes nicht mehr gelingt. Wir sehen hier ein wüstes Durcheinander an sich wertvoller Angaben, in denen kaum ein Eingeweihter noch einen roten Faden wird entdecken können. Der 3. Teil, über Literatur-Ethnologie (eine unglückliche Benennung) handelnd weist denselben Fehler auf wie der zweite Teil. Versöhnlich wirkt allein das warme Eintreten von Suhtscheck's für die Romantik und gegen die Klassik. Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß die allzu gründliche Vertiefung in die entlegensten Literaturen der Erde immer wieder die deutsche Wissenschaft zu kurz kommen läßt und manchen deutschen Gelehrten dazu bring, nur Kritik zu üben und Vergleiche anzustellen, aber keine neuen Wege zu weisen.

Gediegene Herren- und Damenwäsche, Ia Strümpfe
Josef Krapp
Adalbertstraße 60
Schwanthalerstraße 43
Eingang Goethestraße

ANTON RALL
Edelmetall-Schmelze
Kaufingerstraße 35/I
VERKAUF von Feinmetallen für zahntechn. Zwecke
ANKAUF von Platin, Gold und Silber
Verkäufe an mich sind luxussteuerfrei

Suche dringend **Eisen** sowie sämtlich. Altmetalle, Zeitungen, Lumpen, Stampf usw.
Rohproduktenhandlung
Georg Rauscher · München
Westendstr. 98 / Tel. 60728 / Freie Abholung

Dem Helden **Schlageter**
3 neue Sturmtrupplieder gewidmet v. Franz Müller
1. Zum Tode Schlageters. Melodie: Kein schön'rer Tod . .
2. Rheinlied. Melodie: Deutschland, Deutschland über alles
3. Das Hakenkreuz. Melodie: Wohlauf die Luft . .
Grundpreis 6 Pfg. mal Teuerungszahl des D. B. V.
Verlag Fr. Späth's Nachf. J. Wetzler, Kirchheim-Teck
Vaterl. Vereine u. Ortsgruppen Rabatt. 10 Prozent der Reineinnahme w. d. Schlageter-Denkmal-Fonds überwiesen

Günstige Kapitalsanlage
bei hoher monatlicher Gewinnauszahlung (bisher durchschnittlich 40 Prozent pro Monat) bietet
Hansen & Co., Komm.-Ges.
Zweigniederlassung:
München, Bayerstr. 5/II Telephon 55024
Geschäftsstunden 9—5 Uhr.

Geschl. Schwäche
Haut-, Haar-, Geschlechts- und geschlechtliche Frauenleiden
heilt ohne Berufsstörung Spezialarzt Oberarzt a. D. MAUL
Sprechz.: 10—6 Uhr Maximilianstraße gegenüber 4 Jahreszt. 38

Fahnen aller Art
liefert prompt und preiswert
Robert Träger, Pirna i. Sa.

Die Stuttgarter Parteifreunde
kaufen ihren Bedarf in Schuhwaren, Ledergamaschen, Gummisohlen usw. im
Schuhhaus Pfleiderer
Lange Straße 35
Große Auswahl in allen gangbaren Artikeln.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto-Möbelwagen, hier und auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstraße 73
Telephon 55051
Schöne Einlagerungsräume

Bestattungen

am 5. September.

Südfriedhof: Max Ritter von Steinle, Geh. Reg.-Rat, 88 J., 11 Uhr; Maria Samiller, Rittmeisterswitwe, 70 J., f. n. Neuburg.

Ostfriedhof: Math. Prdschlowitz, Händler, 47 J., 2½ Uhr; Anna Maria Greipl, Buchhalterin, 21 J. 11 Mt., 2 Uhr; Paula Oberhauser, Damenschneiderin, 22 J., 3¼ Uhr; Alfred Schwarz, Oberkellnerskind, 4 Mt., 2¼ Uhr; Hildegard Lehmann, Konditorskind, 10 Tage, 3 Uhr; Gertrud Heubel, Wachtmeisterskind, ¼ Stde., 2¾ Uhr; Sophie Reichinger, 6 Mt., 1¾ Uhr.

Alter nördl. Friedhof: Marg. Dollmann, Reichsbahnschaffnerswitwe, 74 J., 10 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Anna Kraut, Fuhrmannswitwe, 82 J., 10 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Maria Sommer, Pensionistensgattin, 74 J., 2½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Auguste Vogl, Kaufmannsgattin, 40 J., 3 Uhr; Anna Hartmann, Steindrucktersgattin, 51. J., 2½ Uhr; Rosa Schurer, Damenschneidersgattin, 25 J., 2 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Franz Sagmeister, Feldwebel, 30 J., 3¾ Uhr; Kath. Roichl, Stationsmeistersgattin, 48 J., 2¼ Uhr; Michael Lipbauer, Mag.-Arbeiter, 60 J., 1½ Uhr; Johann Keller, Schuhmacher, 85 J., 3¼ Uhr; Marg. Schrall, Kontoristin, 21 J., 2¾ Uhr; Franziska Frey, Stellwerkmeistersgattin, 63 J., 2½ Uhr; Johanna Kistler, Packerstochter, 14 J., f. n. Emering; Anna Sebald, Fuhrwerkbesitzerstochter, 21 J., 2 Uhr; Oswald Ritschmann, Schreiner, 28 J., 4½ Uhr.

*

Bayern

Kommunistischer Aufruhr

Neuburg, 4. Sept.

Wie dem „Neuburger Anzeigeblatt" gemeldet wird, erlebte das Städtchen **Abensberg** am Sonntag einen Kommunistenaufstand. Anläßlich des sogenannten Gilamoosmarktes sei ein Krawall ausgebrochen, den einzudämmen die Polizei zu schwach war. Sie wurde von den Aufständischen gefangen gehalten, nachdem keine Munition mehr vorhanden war. Auch einige Häuser sollen eingeäschert worden sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Dr. Schnitzler verhaftet

Wie wir erfahren, bestätigt es sich, daß der aus dem Kapp-Putsch bekannte Schriftsteller Dr. **Schnitzler** hier in München verhaftet wurde. Auch hinter ihm lief ein Steckbrief, doch gelang es ihm bisher, sich der ihm drohenden Festnahme zu entziehen, indem er teils in München, teils in der Umgebung unter einem Decknamen lebte. Er befand sich jedoch in mißlichen Vermögensverhältnissen und führte ein unregelmäßiges, unstätes Leben, wobei er sich auch dem Trunke ergab. Schließlich machte er in einem hiesigen Fremdenheim eine größere Zechschuld, wurde bei der Polizei angezeigt und bei dieser Gelegenheit seine Persönlichkeit festgestellt. Ob er an den Staatsgerichtshof in Leipzig eingeliefert werden wird, ist noch nicht entschieden. Dr. Schnitzler ist jedenfalls ein sehr begabter Mensch, der als Journalist eine glänzende Feder schreibt, und dem unter anderen Verhältnissen wohl ein besseres Los beschieden gewesen wäre. Die Revolution warf ihn gleich vielen anderen zu den Entwurzelten.

Das böse Gewissen

Die Altheimereckerin hatte am verflossenen Freitag anläßlich des Deutschen Tages in Nürnberg einen ihrer bekannten Alarmrufe von der unmittelbar bevorstehenden nationalen Gegenrevolution, der Wiedererrichtung der Monarchie und dergleichen Unkereien herausgekrächzt, die die „Bayerische Staatszeitung" zu folgender ironischer Abfertigung unter dem Titel „Planmäßige Putschgerüchte" veranlaßten:

„Periodisch, mindestens von Monat zu Monat, kolportiert oder schafft das sozialdemokratische Hauptorgan Bayerns, die Münchener Post, **Gerüchte von Rechtsputschen**, angeblich, um der „unheilvollen Erregung und Panikstimmung in weiten Kreisen der Bevölkerung" zu steuern, in Wahrheit aber nur, um **Rüstungen** und **Zurüstungen** gerade der **Linken** als geboten und gerechtfertigt erscheinen zu lassen und dabei noch allerhand anderes zu verschleiern. So auch jetzt wieder. Wovon bisher sonst niemand etwas gehört hat oder weiß, davon hat die Münchener Post angeblich aus allen Bezirken Berichte erhalten, nämlich, daß die Nationalsozialisten wieder einmal verbrecherische, hochverräterische Maßnahmen träfen und offen aussprächen, daß der Bürgerkrieg unvermeidlich sei. Auf dem Deutschen Tage vaterländischer Vereine am 1. und 2. September in Nürnberg läßt das Blatt weiter wieder einmal — wohl zum hundertsten Male seit der Revolution des Meineides und des Hochverrates — die Monarchie ausrufen.

Dagegen entsprechende Maßnahmen zu treffen, wird von der Münchener Post nun nicht etwa die Staatsregierung angerufen, sondern man erhält mitgeteilt — und das eben macht das Geschrei des Blattes und seiner Parteigänger, das erst „unheilvolle Erregung und Panikstimmung" ins Volk trägt, so verdächtig —, daß „die verantwortlichen Stellen der Arbeiterschaft" bereits alle Maßnahmen vorbereitet hätten, die zur Abwehr von Wahnsinn und politischem Verbrecher- und Abenteurertum geeignet seien; daß die Mitglieder der S. O. D. in allen Städten und Orten Bayerns am 1. und 2. September Alarmbereitschaft hätten; auch, daß zu einer Propagandafahrt nach verschiedenen fränkischen Orten zehn Abteilungen von Nürnberg, Erlangen, Fürth, Würzburg, Schweinfurt, Aschaffenburg, Bamberg und Bayreuth aufgeboten seien.

Nach alledem will uns scheinen, daß die Münchener Post den Teufel der Rechten nur an die Wand malt, um die Genossen aufzupeitschen und gegebenenfalls selber den Beelzebub des Putsches und des Bürgerkrieges loslassen zu können.

Der Festausschuß des Nürnberger Deutschen Tages erklärt übrigens noch ausdrücklich, daß der Deutsche Tag nur eine machtvolle Kundgebung deutschen Freiheitswillens und dem Andenken der alten Wehrmacht gewidmet sein solle. Tadelloses Verhalten in jeder Hinsicht dürfe von allen Teilnehmern erwartet werden. Selbstverständlich ist auch von den zuständigen Behörden wie immer und überall jede Vorsorge getroffen, die in so gespannter Lage wie der heutigen, besonders bei größeren Menschenansammlungen, nötig erscheint."

Wir können den Ausführungen des halbamtlichen Blattes nur voll und ganz zustimmen; es hat die perfide Kampfesweise des marxistischen Organs richtig gekennzeichnet. Alles, was es bisher über Putschabsichten der Vaterländischen Kampfverbände im allgemeinen und von uns, Nationalsozialisten, im besonderen veröffentlichte, hat sich als leerer Tratsch erwiesen und mußte sich als solcher erweisen, weil wir eben derartige Pläne nicht hegen. Wir sind keine politischen Abenteurer, die das Schicksal des deutschen Volkes auf die Karte eines Putsches setzen würden.

Ganz anders die Sozialdemokratie, die nicht das geringste Recht besitzt, anderen politischen Parteien den Vorwurf staatsgefährdender Geheimnistuerei zu machen. Wer hat denn die Novemberrevolution im Geheimen planmäßig vorbereitet, die Etappe und das Hinterland systematisch unterwühlt und die Meuterei bei unserer Kriegsmarine angezettelt? Der jüdische Marxismus. Wer die Aufstände hervorgerufen, die seit dem Unglücksherbst 1918 immer wieder in Deutschland auflodern? Der jüdische Marxismus. Wenn einem angesichts der furchtbaren Lage des deutschen Volkes nicht alle Lust zum Lachen schon längst vergangen wäre, so müßte man wirklich laut auflachen ob der bodenlosen Frechheit der jüdisch-marxistischen Machthaber, die der im Elend schmachtenden Mehrheit des deutschen Volkes zumuten, die Karikatur eines Staatsgebildes zu respektieren, das auf Hochverrat und Meineid begründet wurde, um den viel zitierten Ausspruch des Kardinals von Faulhaber wieder einmal zu gebrauchen, anstatt selbst eine entsprechende Bemerkung dazu zu machen. Denn dem Kirchenfürsten bietet sein hohes Amt einen Schutz, den ein gewöhnlicher völkischer Schriftsteller nicht genießt.

Mit der Ausrufung der Monarchie ist es also in Nürnberg wieder einmal nichts geworden, und wenn die alte Hexe behauptet, daß sie auf Grund bestimmter Tatsachen „gewarnt" hätte, so möge sie doch diese bekanntgeben. Heraus mit Eurem Flederwisch! Anstatt dessen wird in der marxistischen Presse abgeblasen, denn daß aus dem Norden ein kräftiges Echo zurücktönte, versteht sich von selbst. So läßt sich der „Vorwärts" aus Nürnberg einen drahtlichen Bericht geben, in dem der Deutsche Tag so als ein Hereinfall abgetan wird. Ein Hereinfall natürlich für die Vaterländischen Verbände. Die Meldung steht in der Sonntagsmorgenausgabe des sozialdemokratischen Zentralorgans, ist also Samstag abends etwa abgegeben worden. Schauen wir uns auch diesen Schwindel näher an.

Die Kampfverbände trafen erst im Laufe des Samstag ein, die Mehrzahl in den Abendstunden, sogar manche in der Nacht, wie die Münchener. Ein Urteil, ob der Deutsche Tag stark oder schwach besucht war, konnte daher erst am Sonntag vormittags abgegeben werden. Der „Vorwärts" aber weiß alles schon im voraus, was bei einem Hauptorgan der Weisen von Zion auch nicht weiter verwunderlich ist. Aber er nimmt es auch mit der Wahrheit nicht sonderlich genau, denn tatsächlich herrschte für jeden, der Nürnberg auch von gewöhnlichen Zeiten her kennt, ein außerordentlich lebhaftes Treiben auf den Straßen, nicht nur in der nächsten Nähe des Bahnhofes, und die große Beflaggung der Stadt mußte jeder sehen, der über einen halbwegs normalen Gesichtssinn verfügt. In der „Fränkischen Tagespost", welches marxistische Nürnberger Organ der „Vorwärts" als Kron- (Verzeihung! Sowjetstern)zeugen nennt, scheinen eben lauter kurzsichtige Leute zu sitzen, was wir ihretwegen sehr bedauern. Ein heller Kopf hätte schließlich dort im marxistischen Dunkel auch nichts zu suchen.

Genau so schwindelt die Altheimereckerin, was wir ihr wegen ihres ehrwürdigen Alters, unter dessen Folgen eben ihre Sehkraft schon arg gelitten hat, nicht weiter verübeln, aber sie schätzt die Zahl der Teilnehmer an dem Festzug doch auf 60 000, während wir bei denkbar vorsichtigster Schätzung die Zahl mit 80 000 angaben. Aber auch 60 000 ist schon eine stattliche Ziffer, und wir bezweifeln es sehr, daß der Marxismus in Nürnberg auch nur annähernd so viel Teilnehmer an einem roten Spektakel aufbieten könnte, wenn man diesen die Beteiligung ihrem freiwilligen Ermessen überließe, wie das bei unseren Kampfverbänden der Fall ist. Daß nach der Altheimereckerin sich die Bevölkerung ruhig verhalten haben soll, zeugt davon, daß der Nürnberger Berichterstatter der Altheimereckerin taub sein muß; er ist wahrscheinlich einer ihrer alten Verehrer, der noch dazu auf seinen Ohren zu sitzen pflegt.

Nach dem Nürnberger marxistischen Organ haben die roten Parteigenossen sich mit ihren Angehörigen auf den Turnplätzen versammelt und dort verweilt. Was sie dort machten, ob sie im Freien abkochten und auch die Nacht dort verbrachten oder sich durch Turnübungen stärkten, wird nicht berichtet. Schade, denn wir hätten gerne erfahren, warum sie nicht gemütlich zu Hause blieben, anstatt sich bei dem feuchten, kühlen Wetter, das am Samstag herrschte, während am Sonntag aus wolkenlosem Himmel die Sonne strahlte, der Gefahr einer Erkältung auszusetzen.

Haftung der Eisenbahn für geraubte Güter

Dem Landgericht München I, Kammer für Handelssachen, unterstand ein Fall zur Entscheidung, der für die Geschäftswelt, namentlich für die einschlägige Branche, von großer Bedeutung ist, zumal die Schadensfälle durch Beraubungen von Gütern während des Transportes in der „glorreichen" Zeit nach dem Kriege außerordentlich zahlreich geworden sind. Im vorliegenden Falle wurde während des Bahntransportes ein Stoffballen aufgeschnitten und seines Inhaltes größtenteils beraubt. Der hierbei eingetretene Schaden wurde gegen den Eisenbahnfiskus eingeklagt, nachdem dieser eine Ersatzleistung abgelehnt hatte. In der Verhandlung erhob der Prozeßbevollmächtigte des Fiskus den Einwand, die Eisenbahn hafte für den Schaden gemäß § 459 des Handelsgesetzbuches nicht, weil die Ware mangelhaft verpackt gewesen sei. Dies ergebe sich aus dem Vermerk im Frachtbriefe „Ballen in Leinen verpackt". Durch diesen Vermerk sei vom Absender anerkannt, daß die Ware mangelhaft verpackt sei. — Der Prozeßbevollmächtigte der Klagspartei entgegnete, daß durch diesen Vermerk lediglich die Art der Verpackung bezeichnet sei, auf keinen Fall sei aber damit anerkannt, daß die Verpackung mangelhaft ist. Das Gericht verurteilte den beklagten Eisenbahnfiskus zum Schadenersatz. In den Gründen des Urteils ist ausgeführt, daß Leinenverpackung für Webwaren nicht mangelhaft sei. Eine Haftungsbefreiung der Eisenbahn nach § 459 H.G.B. wäre nur dann gegeben, wenn die Verpackung ganz fehle bzw. tatsächlich mangelhaft ist, und wenn dies vom Absender im Frachtbrief anerkannt wurde. Es müßten also beide Voraussetzungen zutreffen. Wollte man das Anerkenntnis allein als maßgebend erachten, dann könnten die Parteien, dem § 471 H.G.B. zuwider, durch Vereinbarungen die Haftung des Fiskus herabsetzen, obwohl die Verpackung in dem betreffenden Falle gar nicht mangelhaft ist. Erkenne also der Absender eine Verpackung als mangelhaft an, ohne daß sie mangelhaft ist, und beschränke dadurch die Haftung der Bahn, so sei dieses Anerkenntnis nach § 471 H.G.B. nichtig. (§ 471 bestimmt nämlich, daß die im Handelsgesetzbuch begründeten Verpflichtungen der Eisenbahn weder durch die Eisenbahnverkehrsordnung, noch durch Verträge ausgeschlossen oder beschränkt werden können. Bestimmungen, welche dieser Vorschrift zuwiderlaufen, sind nichtig. Das gleiche gilt von Vereinbarungen, die mit den Vorschriften der Eisenbahnverkehrsordnung im Widerspruche stehen.) Die Ballenverpackung in Leinwand, wo sie handelsüblich ist, sei sogar für Kostbarkeiten ausdrücklich zugelassen. Die Eisenbahn sei daher nicht berechtigt, mit Rücksicht auf die seit dem Kriege und der Umwälzung eingetretene Vermehrung der in erster Linie dem Bahnpersonal zur Last zu legenden Eisenbahndiebstähle etwa allgemein Kistenverpackung vorzuschreiben. Durch Vermerk im Frachtbrief „Ballen in Leinen verpackt" sei eine Mangelhaftigkeit der Verpackung nicht anerkannt, zumal der Vermerk nicht etwa laute: „nur in Leinen verpackt".

*

Bayer. Rundschau

Kempten. (Einer, der der Arbeit schon seit Jahren nach Möglichkeit aus dem Wege ging) legte sich hinter einem Stadel zur wohlverdienten Ruhe nieder. Frühmorgens kam der Besitzer des Stadels und schob aus demselben ein Fuhrwerk, ohne den Schlafenden zu bemerken. Diesem ging das Rad des Wagens quer über den Fuß, wodurch er sich eine schwere Verletzung zuzog. Bezeichnend ist, daß der Mann bei seiner Einlieferung ins Spital so viel Papiergeld mit sich führte, daß er die Scheine in die Schublade hineinpressen mußte.

Augsburg. (Ein Regimentsfest.) Am Sonntag fand in Augsburg, zugleich als Sedanfeier, ein **Kameradschaftsfest** der **Siebzehner** statt, zu dem die Generäle **von Scanzoni**, **von Kiefhaber** und **Großmann**, Vertreter der Reichswehr und Landespolizei, der Stadt Augsburg, der Kreisregierung, des Frontkriegerbundes und der Vaterländischen Vereine erschienen waren. Sowohl die Vorfeier am Samstag wie die Veranstaltungen am Sonntag mit einem Festakt vor dem Kriegerdenkmal, einem Vorbeimarsch sämtlicher Vereine mit anschließendem Festzug und einer Festversammlung nahmen einen überaus erhebenden Verlauf. Die Kundgebung gestaltete sich zu einem Wiedersehensfest, das von vaterländischem und kameradschaftlichem Geiste getragen war.

Augsburg. (Ein Milliardendefraudant.) Der Kassier der hiesigen städtischen Erwerbslosenfürsorge, der 28 Jahre alte Oberstadtsekretär Karl Schmidt, ist am 25. August geflüchtet. Nach der vorgenommenen Nachprüfung ergab sich bei der Kasse ein Fehlbetrag von 1,8 Milliarden.

Mindelheim. („Mark ist Mark".) Den „Mindelheimer Neuesten Nachrichten" schreibt man: Die Kleinrentnerin Franzi Ruf von hier gewährte dem Gastwirt und Ökonom Joseph Steide in Hohenreuthen in der Vorkriegszeit ein Darlehen von 300 Mark. Am Donnerstag, den 30. August 1923, kam nun der Schuldner zu der Gläubigerin und legte, sage und schreibe, 320 Mark in deutschen Reichspapieren auf den Tisch. Mit der zurückbezahlten Summe bekommt die 81jährige Frau nicht einmal eine Semmel.

Illertissen. (Ein zeitgemäßer Aufruf.) Bürgermeister **Rimmele** fordert in einem Aufruf die Landwirtschaft auf, ihr Getreide selbst auf den alle Montag stattfindenden Schrannenmarkt zu bringen. Im freien Handel, auf dem Getreidemarkt werden die Getreidepreise gebildet. Darum sei es das eigenste Interesse der Landwirtschaft, durch reichliche Zufuhr beizutragen, daß der freie Handel sie nicht um den Erfolg für ihre Arbeit bringe. Im übrigen wird für jeden Zentner zugefahrenes Getreide eine Prämie ausgesetzt.

Vom Bodensee. (Unzeitgemäße Tarife.) Die Bodenseedampfschiffahrt arbeitet bekanntlich mit einem besonders großen Defizit. Darüber kann man sich allerdings nicht wundern, wenn man eine Mitteilung der „Deutschen Bodenseezeitung" liest, wonach heute noch ein Schwein oder zwei Kälber auf dem Schiffstransport von Uhldingen nach Konstanz 48 790 M. kosten, während auf der Bahn der Transport eines Kalbes auf einer gleich langen Strecke 1 456 000 M. kostet.

Lamerdingen. (Schweres Unglück.) Auf dem Gute Kreuzhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Verwalter des Gutes, Anton **Stanglmayer**, wollte von einem noch im Laufe befindlichen Benzinmotor mit dem Fuß den Riemen abstreifen, wurde dabei zu Boden geworfen und erlitt einen Schädelbruch, sowie einen dreifachen Bruch des rechten Fußes. Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, erlag der Bedauernswerte seinen Verletzungen.

Marktbreit. (Überfahren.) Am Freitag, 31. August, vormittags 6,47 Uhr, versuchte im Bahnhof Marktbreit die 23jährige ledige Arbeiterin Anna **Wagner** aus Marktbreit auf den schon in Fahrt befindlichen Nahpersonenzug nach Würzburg aufzuspringen. Sie geriet unter den Zug; es wurde ihr das rechte Bein abgefahren, außerdem erlitt sie schwere Verletzungen am Kopfe.

Nürnberg. (Den Angreifer getötet.) Nachts wurde Ecke Querstraße und Rahm ein in Zivilkleidung befindlicher Polizeiwachtmeister von einem 45 Jahre alten Former angegriffen und mit Umbringen bedroht. Da letzterer trotz Aufforderung und auch auf einen Schreckschuß des Polizisten aus einer Pistole von seinen Angriffen nicht abließ, gab dieser einen zweiten Schuß ab, der den Angreifer tötete.

Schrobenhausen. (Gewerbeschau und landwirtschaftliche Woche.) In der Zeit vom 14. bis 25. Oktober wird hier eine **Gewerbeschau**, verbunden mit einer **landwirtschaftlichen Woche**, abgehalten. Es haben sich bereits 60 Gewerbetreibende zur Beteiligung an der Gewerbeschau angemeldet. Die Landwirtschaftliche Woche wird eine Maschinenausstellung, eine Kleintierschau und eine Fruchtschau bringen.

Königsberg (Oberfranken). (Liebesdrama.) In **Köslau** hat der 24 Jahre alte Landwirtssohn **Holzneid** in einem Walde zuerst seine Braut, dann sich selbst erschossen. Grund zu der Tat war das Verbot des Vaters des Liebhabers, der keine Erlaubnis zu der Verbindung geben wollte. Die jungen Leute werden allgemein bedauert.

Schweinfurt. (Ein Novemberling.) Der Gelegenheitsarbeiter August **Wolfschmitt** überfiel bei Nacht ohne jeden Anlaß einen vorübergehenden Herrn und brachte ihm schwere Messerstiche am Kopfe bei. Einem anderen Herrn schlug er einen harten Gegenstand an den Kopf. Es ist der Polizei gelungen, den rabiaten Burschen hinter Schloß und Riegel zu bringen.

*

Dienstesnachrichten

Bezirksämter. Vom 1. Sept. an wird der Sekretär im Verwaltungsdienst bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg (Oberversicherungsamt) Otto Berngruber in Würzburg als Bezirksamtssekretär in etatmäßiger Weise an das B.A. Kelheim berufen. Der Militäranwärter Friedrich Scheller in Fürth wird auf sein Ansuchen vom Antritt der Hilfswartstelle bei dem Bezirksamt Hof entbunden.

Staatliche Bayer. Wirtschaftsstelle, Berlin. Vom Staatsministerium für Handel, Industrie und Gewerbe wird ab 1. September d. J. der mit Titel eines Regierungs- und Baurates ausgestattete Vertragsangestellte bei der Staatlichen Bayerischen Wirtschaftsstelle in Berlin, Diplomingenieur Alexander **Terletzki** zum Oberregierungsrat auf die Stelle eines technischen Fachberaters bei der genannten Wirtschaftsstelle in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Straßenaufsicht. Vom 1. September an wird der Straßenhilfsaufseher Joseph Süß zum Straßenaufseher der Station Burmannsduck auf der Staatsstraße Nr. 2 „Alterhofen—Eggenfelden—Burghausen" in etatmäßiger Weise ernannt.

Kulturbauamt Ingolstadt. Vom 1. Sept. an wird der zur Probedienstleistung einberufene Versorgungsanwärter Otto Männer, Hilfsassistent bei dem Kulturbauamt Ingolstadt, zum Kanzleiassistenten bei diesem Amte in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Höheres Lehramt. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. Sept. an der Studienrat an der Realschule in Wasserburg Simon Lebmeier auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassen.

Kreishaushaltungsschule in Triesdorf. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. Sept. an die Lehrerin und Vorsteherin der landwirtschaftlichen Kreishaushaltungsschule in Triesdorf Anna Schlumberger zur Hauptlehrerin in etatmäßiger Weise befördert.

Evang.-Luth. Landeskirche. Die Präsentation des Pfarrers Hammessel in Limmersdorf auf die Pfarrstelle Nürnberg-Mögeldorf und die Präsentation des Pfarrers Stock in Hoffstetten auf die Pfarrstelle Hüttenheim wird bestätigt.

Landesfinanzamt München. Der Obersteuersekretär Heinrich Fenal und der Oberzollsekretär Paul Baumann der Präsidialstelle des Landesfinanzamts München werden zur Oberfinanzkasse versetzt; vom 1. Sept. an der Zollinspektor Johann Bachhuber der Bezirkszollinspektion Landsberg a. Lech zur Oberfinanzkasse des Landesfinanzamts München versetzt.

Landesfinanzamt Würzburg. Ernannt wurden vom 1. Sept. an der Postschaffner Johann Coller in Lengfurt zum Steuerobervachtmeister beim Finanzamt Lengfurt; der Postschaffner Johannes Pfundstein in Zweibrücken zum Steuerobervachtmeister beim Finanzamt Zweibrücken; der Oberpostschaffner Adolf Schaumlöffel in Zweibrücken zum Steuerbetriebsassistenten beim Finanzamt Zweibrücken; vom 1. Okt. an der Postschaffner Rudolf Henrici in Klingenberg zum Steuerobervachtmeister beim Finanzamt Klingenberg.

Staatsministerium für Soziale Fürsorge. Vom 1. Sept. an werden bei der Landesversicherungsanstalt Oberbayern in München befördert: der Kanzleiassistent Max Hamberger daselbst zum Verwaltungsassistenten, die Kanzleiassistenten, Magnus Weckerle und Hermann Harlander daselbst zu Registraturassistenten.

Bezirksämter. Vom 1. Sept. an wird der Landarmenhausinspektor Reinhold Fischer in Lützelbuch zum Bezirksamtsassistenten bei dem B.A. Koburg in etatmäßiger Weise ernannt; der Bezirksamtsassistent Oskar Hellmann in Beilngries zum Bezirksamtssekretär bei dem B.A. Beilngries in etatmäßiger Weise befördert.

Höhere Lehranstalten. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurden vom 1. Sept. an: der Studienprofessor mit dem Titel Oberstudienrat des Realgymnasiums Nürnberg Heinrich Thret auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit unter Anerkennung seiner Dienstleistungen in den dauernden Ruhestand versetzt; der Studienprofessor des humanistischen Gymnasiums Straubing Lorenz Stürtz und der Studienrat mit dem Titel Studienprofessor des Wittelsbachergymnasiums in München Dr. Hans Kullmer auf ihr Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit auf die Dauer eine. Jahres in den Ruhestand versetzt; der im zeitlichen Ruhestand befindliche Studienprofessor Georg Gsundbrunn, zuletzt an der Kreisrealschule 3 in Nürnberg, wegen Fortdauer seiner Dienstunfähigkeit auf ein weiteres Jahr im Ruhestand belassen; der im zeitlichen Ruhestand befindliche Studienrat Friedrich Vogelgesang, zuletzt am humanistischen Gymnasium Kaiserslautern, wegen Fortdauer seiner Dienstunfähigkeit auf ein weiteres halbes Jahr im Ruhestande belassen; sodann ihrem Ansuchen entsprechend der vom 1. Sept. l. J. an an das Realgymnasium Würzburg versetzte Studienprofessor des humanistischen Gymnasiums Weiden Hans Herrmann von dem Antritt dieser Stelle enthoben und in seiner bisherigen Stellung als Studienprofessor am humanistischen Gymnasium Weiden belassen; der vom 1. Sept. l. J. an an die höhere Mädchenschule (Alexandrinum) in Koburg versetzte Studienrat der Realschule Kronach Karl Schwesinger vom Antritt dieser Stelle enthoben und in gleicher Diensteseigenschaft an die Oberrealschule Koburg in etatmäßiger Weise versetzt; die vom 1. Sept. l. J. verfügte Ernennung des Studienrats mit dem Titel Studienprofessor am Progymnasium Schwabach Alfons Harsiem zum Studienprofessor am humanistischen Gymnasium Weiden zurückgenommen und Harsiem zum Studienprofessor an der Oberrealschule Ingolstadt in etatmäßiger Weise ernannt; die nachbenannten Studienräte mit dem Titel Studienprofessor zu Studienprofessoren in etatmäßiger Weise ernannt: Johann Ueindlschmidt des humanistischen Gymnasiums Straubing an dieser Anstalt, Eduard Bachmann des Neuen Gymnasiums in Regensburg an dieser Anstalt, Anton Frankl des Wittelsbacher-Gymnasiums in München an dieser Anstalt, Joseph Weiß des Progymnasiums Pasing an dieser Anstalt, und Hans Löw der Realschule Wasserburg an dieser Anstalt; der Studienrat des Progymnasiums zu Goldberg in Schlesien Dr. Julius Thomas zum Studienrat an der höheren Mädchenschule (Alexandrienschule) in Koburg in etatmäßiger Eigenschaft ernannt, der Studienrat des oldenburgischen Gymnasiums in Birkenfeld Hermann Hornung zum Studienrat am Progymnasium Nördlingen in etatmäßiger Eigenschaft ernannt; die nachbenannten Studienassessoren zu Studienräten in etatmäßiger Eigenschaft ernannt: Anton Heß des humanistischen Gymnasiums Münnerstadt an dieser Anstalt, Hans Hügerich in München an der Kreisrealschule 3 in Nürnberg, Oskar Fehmel der städtischen höheren Mädchenschule Bad Dürkheim an der Realschule Neustadt a. H. und Anton Link der Realschule Traunstein an dieser Anstalt; die nachbenannten Beamten auf ihr Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise versetzt: der Studienprofessor der Oberrealschule Ingolstadt Dr. Georg Gronauer an das Realgymnasium in Würzburg, der Studienprofessor am Alten Realgymnasium in München Dr. Adam Grubert an die Luitpoldkreisoberrealschule in München, der Studienprofessor an der Kreisoberrealschule 3 in München Dr. Oswald Deuerling an das Alte Realgymnasium in München, der Studienrat der Kreisrealschule 3 in Nürnberg Franz Brand an das humanistische Gymnasium in Freising, der Studienrat des Progymnasiums in Nördlingen Werner Dietsch an das Wittelsbacher-Gymnasium in München und der Studienrat der Realschule in Neustadt a. H. Max Lehmer an die Realschule in Freising; die nachbenannten Beamten in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise versetzt: der Studienprofessor an der Luitpoldkreisoberrealschule in München Joseph Scharl an die Kreisoberrealschule 3 in München und der Studienrat der Kreisbauschule in Würzburg David Dachauer an die Realschule Rothenburg o. T.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Bilder vom „Deutschen Tag" in Nürnberg
Hitler erstmals photographiert

Der Deutsche Tag in Nürnberg hat, wie zu erwarten war, das lebhafteste Interesse in der ganzen Welt wachgerufen. Berichterstatter der in- und ausländischen Blätter waren vertreten, besonders aber arbeiteten die Lichtbildkorrespondenten. Soweit wir es beurteilen konnten, sind die besten Aufnahmen, die sprechendsten und überwältigendsten Bilder von der bekannten photographischen Berichterstattung Heinrich Hoffmann, München, Schellingstraße 50, Rgbde., gemacht worden. Herrn Hoffmann gelang es auch, was wir bisher bei allen Veranstaltungen verhindern konnten, einige, wie nicht zu leugnen ist, ganz hervorragende Aufnahmen unseres

Führers Adolf Hitler

zu machen. Eine Publikation dieser

ersten Aufnahmen

konnten wir nicht mehr verhindern. Wie uns eben mitgeteilt wird, sind sowohl sämtliche Bilder vom „Deutschen Tag" als auch die unseres Führers schon ab heute in den einschlägigen Geschäften, besonders aber bei unserem Pg. Quirin Distl (Anton Voll), Karlstraße 1, zu haben.

Vom Deutschen Tag, besonders vom Vorbeimarsch unserer Sturmabteilung an General Ludendorff und unserem Führer Hitler, ist außerdem von der Firma Kopp eine tadellose Filmaufnahme gemacht worden, die bei der Mittwoch-Massenkundgebung im Zirkus Krone erstmals vorgeführt wird.

*

Sektionsversammlungen

Freitag, den 7. September 1923:

Sekt. **Schwabing**: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Joseph-Hof", Franz-Josephstraße 45.

In sämtlichen Sektionsversammlungen werden Redner der Parteileitung sprechen.

*

Partei-Männerchor

Die Proben für den Männerchor beginnen Mittwoch, punkt 8 Uhr, Restaurant „Kaiserglocke", Ecke Schwanthaler- und Hermann-Lingg-Straße.

*

Wanderzunft. Mittwoch, 5. d. M., Nestabend. Festsetzung des Fahrtenplanes.

Der N.S.D.A.P. ist die Gruppe „Nationalsozialistische Bühnenkünstler" sowie eine „Filmabteilung" angegliedert.

Die aus namhaften Bühnenkünstlern zusammengesetzte Gruppe stellt auf Antrag Kräfte für die Festlichkeiten innerhalb der N.S.D.A.P. bzw. für deren Ortsgruppen ab.

Außerdem gibt die Filmabteilung ihre Filme für den gleichen Zweck leihweise ab. Auf besonderen Antrag kann Vorführungsapparat sowie Filmvorführer zur Verfügung gestellt werden.

Sämtliche Anträge sind zu stellen: An die Gruppe Bühne und Film in der N.S.D.A.P. München, Schellingstraße 39/I, Rufnummer 27 4 60 und 23 6 95.

*

Preußenjugend!

Bismarcks Werk liegt zertrümmert am Boden, trotz Schmach und Schande gilt es jetzt, deutschen Geist, deutsche Art aufs neue aufzurichten. Dieses hat sich nun der Jugendwanderbund „Preußen", Ortsgruppe Hamburg, zur Aufgabe gestellt. — Noch werden in der Ortsgruppe Hamburg Herren im Alter von 17 bis 20 Jahre als Mitglieder aufgenommen. Zuschriften mit kurzem Lebenslauf sind zu richten an K. A. **Sorge**, Hamburg, Amandastr. 73.

*

Verein ehemal. Baltenkämpfer, Landesverband Bayern

Alle Kameraden ersuche ich, nach Möglichkeit an der Tagung der Bertholdleute (Eiserne Schar Berthold) am 8./9. September in Kitzingen am Main teilzunehmen. Anmeldungen sind an Kamerad Schillinger, Kitzingen a. M., Ritterstr. 9, zu richten.

Mit treudeutschem Heilgruß

Ing. Karl Dietz, Lichtenfels a. M., Postfach 37.

Briefkasten

S. W..g., Schützenstraße. 500 000 M. als Kinderspende an die Partei gegeben. Herzl. Dank.

Jos. Gl., Katzengr. Kc. 50,— erhalten. Nach Abzug der Septembergebühr stehen noch Kc. 11,5 zu Ihrer Verfügung. Besten Dank und treudeutschen Gruß!

Fr. S. Bozen: L. 50.— erh., für Spende von 2,5 Lire besten Dank. Mehrbestellg. wird erledigt. Bez. Preisänderung f. Sept. wird noch bekanntgegeben. Mit Dank u. treudeutschem Gruß!

Der Königssee

hat eine mittlere Tiefe von fast 100 Meter, seine tiefste Stelle reicht aber bis auf 196 Meter hinab. Die Oberfläche umfaßt nur 5,17 Quadratkilometer, infolge der außerordentlichen Tiefe ist indes das Volumen mit 481 534 000 Kubikmeter sehr beträchtlich. Der See hat von jeher auch den Limnologen angezogen, da er verschiedene, seenkundlich interessante Abweichungen in der Temperaturverteilung bietet. Er zählt zu den kältesten Seen, zeichnet sich aber dadurch aus, daß in der größten Tiefe die Temperatur wieder zuzunehmen beginnt, was sich vielleicht durch warme Quellen erklären läßt, im Zusammenhang wohl auch mit dem Auftreten von Salz, das ja in Berchtesgaden bergmännisch ausgebeutet wird. In der durchsichtigen Flut, die den Blick in große Tiefen freigibt, spiegeln sich die Bergriesen, die mit furchtbaren Steilabstürzen den See umrahmen. Die herrlichste Aussicht erschließt sich erst auf der Halbinsel Bartholomä, einem Lieblingsaufenthalt des Prinzregenten Luitpold, wo alles vom Schlößchen an bis zur Umgebung an Jagd und Fischerei erinnert. In unseren Lesebüchern hat vor Zeiten der alte Jacobs einen „Mittag auf dem Königssee" geschildert. Damals gab es noch keine flinken Motorboote, der schwankende Kahn war das einzige Verkehrsmittel. Aber das Echo eines abgefeuerten Schusses rollt noch in hundertfacher Wiederholung wie dereinst, wenn sich auch sonst die Zeiten geändert haben. Es ziehen keine Wallfahrer mehr über die Fluten — selbst das Marterl, das an den Untergang eines solchen Schiffes erinnerte, ist längst verwittert — kein pröbstlicher Buccentaurus im kleinen ankert mehr an Bartlmä. Auch der Lämmergeier, der Kondor der europäischen Gebirge, ist verschwunden, seit es keine Bergschafe mehr gibt. Der Goldadler wurde ausgerottet, doch sollen nach neuesten Beobachtungen sich wieder Steinadler zeigen. Unvermindert ist der Reichtum des Sees an köstlichen Fischen, die allerdings sehr hoch im Preise stehen, von jeher; der geschätzteste davon ist der Saibling. Diesen Reichtum teilt der Königssee mit vielen anderen oberbayerischen Seen. In der Hauptsache sind es die verschiedenen Arten der Seeforelle, die als Renken vom Würmsee sogar in die Landeshauptstadt gelangen. Das war auch in alter Zeit schon so. Anna von Österreich, Gemahlin Herzog Alberts V., bedankte sich 1590 beim Probst des Klosters Bernried „gnädiglich" für übersandte „Vische", und 1602 wurden Renken mit Estafette an die Kaiserliche Majestät Rudolf II. nach Prag gesandt; auch die Domherren in Freising ließen sich jahrhundertelang diese Wasserbewohner schicken.

Der Königssee ist als „romantischster" See alljährlich das Ziel ungezählter Besucher des Berchtesgadener Landls. Aber seine vollen Schönheiten offenbart er nicht dem flüchtigen Besichtiger. Man muß längere Zeit hier gelebt haben und darf nicht zu den Leuten gehören, die die Alpennatur mit Löffeln genießen möchten. Wie es im Winter dort aussieht, wenn der See von Eis bedeckt und mit Schnee überweht ist, hat uns Noe erzählt, der zugleich in seinen gemütvollen und lebenswahren Schilderungen uns die Menschen um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts leibhaftig vor Augen stellt. Wir sehen, wie die Bewohner jener Einöden mit unter die Füße gebundenen „Reifen und Schamerln" über die schneeige und später mit dem höheren Sonnenstande sulzige Eisdecke hinwegwandern, und vernehmen nicht ohne Rührung, daß 1848 ein Freund des Försters auf Bartlmä diesem mit Gefahr die Nachricht von der Abdankung König Ludwigs I. überbrachte. Wir erleben mit ihm den ungeheuren phantastischen Wechsel der Lichter auf den beeisten Bergen, das Ringen von Himmelblau, Sonne und Wolkenbänken, bis endlich doch immer wieder aus lichtverschlingender Nacht Morgen und Frühling wird ...

Ist der Königssee ein erhabenes Gemälde der Natur, an das sie alle Farben ihrer tausendstufigen Palette verschwendet hat, dann ist der noch tiefer in das Geklüfte der Bergwelt eingesprengte Obersee der Traum eines finsteren Giganten. Aber man sollte beide Seen nicht malen! Hier wird das Unzulängliche nie Ereignis. Wie über dem Königssee der Watzmann, so ragen über dem Obersee die Teufelshörner empor. „Rot wie die Wohnung des bösen Geistes stehen die halsbrechenden Wände dort, die den Zugang zu den unheimlichen Spitzen abwehren, und ebenso blenden sie aus dem tiefsten See, dessen Flut, wie von ihrer Gewalt gebannt, einem leibhaftigen Gewässer der finstersten nordischen Märe gleicht ... Am ärgsten blickt die Wüste dort oben herab, wenn die breiten, inwendig finsteren Bänke der Föhnwolken am Himmel stehen. Dann sieht man sie wie durch das Licht einer ungeheueren, grau beglasten Lampe, und die Unruhe des warmen Luftstromes am Firmament scheint von den schwarzen Wassern geteilt zu werden, die Blasen werfen und Ringe über sich ausbreiten, daß du meinst, ein Ungeheuer der Tiefe schnarche auf seinem Boden und wälze sich im Weltuntergangstraum von einer Seite auf die andere." So spricht der Dichter vom Obersee, der für den Limnologen ein Einsturzbecken von nur 33 Meter Tiefe, 0,55 Quadratkilometer Fläche und 18 234 000 Kubikmeter Volumen ist.

Treibe den Kahn ans Ufer! Wir sind am Ende unserer limnologischen Wanderung angelangt. Einige kleine Seen, wie der Spitzingsee, der nur 6 Meter tief ist und 1 Quadratkilometer groß, können ebenso außer dem Bereich unserer Betrachtungen bleiben, als wir die zahlreichen Gewässer nicht einbezogen haben, die zwar geologisch noch zum Aufbau der oberbayerischen Seenwelt gehören, aber geographisch-politisch nicht mehr zu Oberbayern zählen. Ein zusammenfassendes Bild des ganzen Seephänomens zu geben, würde ohnehin um so schwieriger sein, als der altbayerische Sprachgebrauch die Bezeichnung See auch für solche Gewässer bevorzugt, die anderswo als Weiher erscheinen. Die Darstellung mußte sich vielfach auf ältere Werke stützen; die verheißungsvoll eingeleitete Epoche der wissenschaftlichen Forschung ist namentlich durch den Krieg auf Jahre unterbrochen worden. Die Forderung Ules, daß die limnologische Erkundung der Seenwelt Aufgabe des Staates wird, kann wohl nie erfüllt werden. In der Literatur klaffen aber noch Lücken, die korporativer und privater Forschereifer auszufüllen berufen sind. Es fehlen uns noch Seemonographien, die nicht nur wissenschaftlich, sondern auch fremdenverkehrspolitisch und heimatkundlich vorbildlich sind. Denn auch die Seenkunde ist nur ein Zweig der Heimatkunde. Je mehr es uns versagt ist, die Wunder der Ferne zu schauen, desto inniger müssen wir uns des eigenen Besitzes annehmen. Und er ist fürwahr köstlich genug. Deutsche Sehnsucht drängt nach dem Süden. Eine deutsche Frau, die in einem kargen und lichtarmen Teile unseres Vaterlandes lebt, schrieb dem Verfasser dieser Seenbilder, als sie von einem Besuch Bayerns nach Norden heimgekehrt war, nie werde sie den Zauber oberbayerischer Seen vergessen. Im Traum noch sähe sie die grüngoldenen Fluten, höre sie den Wind, fühle sie die Sonne unserer Heimat.

Wie sind wir in aller Armut doch so reich! Aufgeschlagen von Ewigkeit an bis zum Blatt von heute liegt vor uns das Buch der Erdgeschichte. Der Name des dreimal hohen Gottes, der dies alles schuf, glänzt auf allen Lettern. An seiner Hand wandert es durch die Jahrtausende. Noch einmal entrollt er vor unseren Augen seinen gewaltigen Plan, Geheimnis auf Geheimnis, Wunder auf Wunder enthüllt sich. Die Wasser, sie rauschen, Schutt und Geröll begleiten sie auf ihrem Donnergang. Der blaue Eisriese breitet seinen Mantel über die Erde, schafft im Zurückweichen ungeheure Seen, gigantische Täler, durch die Urgewässer toben. Alles scheint der Vernichtung zu dienen, und doch dient alles der Vorbereitung des Lebens, des tausend- und millionenfältigen Lebens. Steppe dehnt sich und verschwindet, Gesteine verwittern, eine dünne Humusdecke setzt sich an, Pflanze und Tier wächst aus niederen Anfängen. Dann kommt der Mensch aus dem Paradies in das Paradies. Denn wir wissen längst, daß Arbeit, Ringen mit den Kräften der Natur das eigentliche gottgegebene Ziel des Menschen ist. Wir sind da, diese Erde zu überwinden. Die Kulturgeschichte ist nichts als ein immerwährender Sang auf den menschlichen Siegerwillen, selbst da, wo er als Grabgeläute versunkener Nationen und Geschlechter ertönt. Ein Jahrhundert hat dem andern seine Waffen weitergegeben. Wir, die Lebenden von heute, dürfen sie nicht ruhen lassen. Wir müssen uns über alles, was uns sonst in Parteien trennt, zusammenfinden in der Liebe zur Heimat, in der Ehrfurcht vor dem Vergangenen, in der Besserung der Gegenwart, in der Aufhellung des Zukünftigen. Vor allem andern brauchen wir Treue im Kleinsten. Wer keine Achtung vor der Würde des Einzelmenschen hat, der kann auch nicht die Familie, die Gemeinde, den Staat, das Reich lieben. Alles Große wächst aus dem Kleinsten. Wer seine engste Heimat von Herzen gern hat, der hat auch Sinn für die große Allgemeinheit. Immer sind es die „Stillen im Lande", die Männer der Scholle, die in großen Schicksalszeiten das Volk retten, nicht die wurzellosen. Cincinnatus kam vom Pfluge. Und wenn wir heute uns von den Mühen unseres Alltaglebens erholen wollen, wenn wir wieder Kraft schöpfen wollen, den Daseinskampf in den glühenden Asphaltstädten zu bestehen, dann flüchten wir uns unbewußt zur Quelle aller Krafterneuerung, zu Bergen, Seen und Wäldern, unbeirrbar wie der Zugvogel, der nach der Heimat strebt. Sie ist durch uns, wir sind durch sie. Sie hat uns den Trieb zum Wandern ins Herz gelegt und hinwiederum das unbezwingliche Verlangen, bei ihr und in ihr von allen Mühen des Tages und des Lebens auszuruhen.

Ich setze meinen Wanderstab
Den Berg hinauf, die Schlucht hinab,
Durch Heid' und Hügel eilt mein Fuß,
Bis daß er innehalten muß
Vor einem dunklen Waldesrand
An einem weißen Seenstrand.

O Bayernland, o Heimatland,
Wie bist du mir ins Herz gebrannt
Mit deinen Wäldern, Tälern, Höhen,
Mit deinem Kranze grüner Seen!
Dich lieb' ich innig, treu und wahr —
Gott segne dich viel tausend Jahr!

*

Aus „Bayerns Seenwelt". Dieses empfehlenswerte Buch erschien im Heimatland-Verlag, München.

Der „Völkische Beobachter" hat einen Leserkreis von bedeutend **mehr als 100000** Durch seine Verbreitung im gesamten deutschen Sprachgebiet ist der „Völk. Beob." die führende Zeitung der großdeutschen Freiheitsbewegung

AUFNAHMEN
der gewaltigen Kundgebung
vom
Deutschen Tag in Nürnberg
Postkartengröße M. 0,10 .... Größe 13×18 cm M. 0,35 .... Größe 24×30 cm M. 1,—
Feldgottesdienst, Vorbeimarsch der Kampfverbände vor A. Hitler und die erste Aufnahme von Adolf Hitler
Es empfiehlt sich, größere Formate zu nehmen.
Goldpreis wird zum jeweiligen Dollarkurs in halbe und ganze Millionen abgerundet berechnet.
QUIRIN DISTL, MÜNCHEN, KARLSTRASSE NR. 1

Gebrauchtes Motorrad
2½—4 PS., sofort zu kaufen gesucht. Eilangebote an Verlag „Völkischer Beobachter", München, Thierschstraße 15, Telephon 20647

Die täglichen Verleumdungen gegen die nationalsozialistische Bewegung machen es unseren Parteiangehörigen und Freunden zur Pflicht, unsere Literatur zu kennen. Namentlich muß die Erläuterung unseres Programms allen Nationalsozialisten in Fleisch und Blut übergehen. Jeder schaffe sich deshalb an:
Wesen, Grundsätze u. Ziele der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei
Herausgegeben und erläutert von
Alfred Rosenberg
Grundpreis M. —,50 mal Teuerungszahl
Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstr. 15

Wo?
ist Jos. Duschi
der die höchst. Preise zahlt für Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Alteisen, Metalle, Flaschen
Dachauer Straße 21
2. Hof links, parterre
Telephon 55236.

Ankauf · Verkauf
gebrauchter
Herrenkleider
Militärkleider
Spezialgeschäft:
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/I. / Tel. 51375
Verleih
von Hochzeits-, Gesellschafts-Anzügen / Zylindern

2 Aufklärungs-Broschüren über
Heilung
der
Syphilis
ohne Quecksilber u. Salvarsan, durch die bestbewährte unschädliche Methode von Dr. med. Günt.
Zu beziehen für 80000 M. durch
Daphners Verlag, München 23, Postfach 3.

Zu verkaufen:
Ein Photo-Apparat
(6×6) „Icaretta", ohne Stativ, mit Tasche, Preis 45 Millionen; ⅕ der Summe soll als Spende dienen für Reichsflagge München. **Gerhardi**, Neuhof b. Gernsheim (Rh)

DIE FABRIKATE DER
ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Völkische Gaststätte „Deutsches Haus"
Hakenkreuz-Klause
Nürnberg Tetzelgasse 7
Treffpunkt aller Völkischen
Warme u. kalte Küche. Pg. Paul Strebel.

ELEKTRO MOTOREN
Gleich- u. Drehstrom
Anlasser, Spannschienen sofort ab Lager lieferbar
Heinrich Kleemann, München, Augustenstr. 39
Fernsprecher: 58102, Postscheckkonto: München 42762
Drahtanschrift: Motokleemann

Ab 1. Sept. erhöht sich die Teuerungszahl für sämtliche Bücher auf
1600000

Unseren Kunden
zur Mitteilung, daß wir ab heute alle ausstehenden Rechnungsbeträge, die nicht innerhalb 3 Tagen bezahlt sind, mit der am Tage der Bezahlung gültigen Schlüsselzahl in Anrechnung bringen werden.
Mit deutschen Gruß!
Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstr. 15, Postscheckt. 11346

Verschiedenes
Zimmer sucht
völkischer Student der Technischen Hochschule. Preis stets nach der fortschreitenden Geldentwertung. Eugen Wagner jun., Nürnberg, Landgrabenstraße Nr. 143.

Stellenmarkt
Älteres rüstiges Ehepaar, Parteigenossen, Kleinrentner, Frau tüchtige Wirtschafterin,
suchen Tätigkeit als
Verwalter eines Gutes oder größeren Besitzes
gegen Verpflegung und Wohnung.
Nähere Angaben erbitten A. Kratzert, Bad Reichenhall-Kirchberg, Villa Tannenburg.

Techn. Zeichner sucht Stellung
Zuschriften unter 1502 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Chauffeur
23 Jahre alt, ledig, Motorenschlosser, mit Führerschein 3b, sucht Stellung als Führer eines Personen- oder Lastkraftwagens.
Paul Deeß, Neidlingen bei Kirchheim-Teck (Württemberg)

Tüchtiger, repräsent. Herr, 33 Jahre, sucht
Reiseposten
bei leistungsfähiger Firma. Gefl. Angeb. unter 1508 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Junger Mann
(völk.), gelernter Schiffbauer, sucht für sofort Arbeit irgendwelcher Art, am liebsten in Bayern. Angebote an Wilhelm Wollermann, Wilhelmshaven, Roonstr. 142.

Junger Mann
23 Jahre, sucht Stellung in oder bei München. Zuschriften unter 1506 an die Anzeigen-Abteilung des „Völkischen Beobachters".

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Pfändersystem

„Auf dem Gewicht unserer Zinsverpflichtungen kann sich die Weltanleihe aufbauen." (Stresemann in seiner Rede am 2. Sept. 1923.)

Vor kurzem brachte der „New York Herald" aus Düsseldorf die Meldung über heimliche Verhandlungen zwischen Hugo Stinnes' Sohn mit den Franzosen und hielt sie trotz aller privaten Dementis aufrecht. Danach erkundigte sich bekanntlich der junge Stinnes, in welchem Umfang die deutschen Industriellen bei der ins Auge gefaßten interalliierten Eisenbahnregie im Ruhrgebiet sich beteiligen könnten. Die Franzosen sollen vorgeschlagen haben, daß holländisches, schweizerisches und deutsches Kapital zusammen eine Minorität in der Regie übernehmen sollten. Hugo Stinnes sei mitgeteilt worden, seitens Deutschlands könne eine Beteiligung nur in Form einer sehr kleinen Minderheit statthaben, da die prozentuale Verteilung der Aktien auf Grund der prozentualen Beteiligung an den deutschen Entschädigungszahlungen vorzunehmen sei. Otto Wolff, Thyssen und andere Industrielle des Rheinlandes waren nach dieser Meldung über ihre Beziehungen zu Hugo Stinnes' Sohn ebenfalls über die Verhandlungen informiert.

Nach dieser Meldung hat es, wie die „Deutsche Zeitung" seinerzeit in einer ihrer letzten Nummern ausführt, nicht nur den Anschein, als ob deutscherseits halbamtlich oder privat der Versuch gemacht worden sei, mit Frankreich eine wirtschaftliche Verbindung einzugehen. Die Übernahme der rheinländischen Eisenbahn durch eine interalliierte Regie wäre dazu eine Vorbereitung, wie sie besser nicht gedacht werden könne.

Die Stuttgarter Rede des Reichskanzlers tendierte in der gleichen Richtung, allerdings unter einer formal sehr variablen Redegewandtheit. Besonders beachtenswert in ihr erscheint der Abschnitt, in welchem sich Stresemann über die Notwendigkeit eines Moratoriums für Deutschland ausläßt. Die erforderliche Voraussetzung zur Erfüllung der Kriegsverpflichtungen erscheint dem Reichskanzler nur auf dem Wege einer internationalen Anleihe, die gegen produktive Pfänder begeben werden müsse. Die Beendigung des Ruhrkonfliktes, meinte der Reichskanzler, würde gleichzeitig Anfang eines neuen Zeitalters sein, und an Stelle des heutigen Wirtschaftskampfes eine wirtschaftsfriedliche Verbundenheit der Völker setzen. Das Interesse der Finanzminister der Staaten müsse nach dieser Richtung ebenso zusammenstehen wie das Interesse und die Auffassungsweise der großen Finanzkapazitäten der Welt. Wörtlich fuhr der Reichskanzler dann fort: „... in seiner Souveränität wieder hergestelltes Deutschland im Besitze seiner wirtschaftlichen Hilfsquellen, die es in dem angebotenen Maße für Reparationsverpflichtungen zur Verfügung stellt, wird bei Annahme dieser Grundsätze wohl in der Lage sein, das ganze Gewicht der Zinsverpflichtungen zu übernehmen, auf die sich alsdann eine Weltanleihe aufbaut."

Berliner Blätter bezeichnen gerade diesen Teil der Rede Stresemanns als einer besonderen Beachtung wert, zumal sich diese Pläne mit den schon Ende der letzten Woche aufgetauchten Gerüchten von Anleiheverhandlungen berührten.

Die „Neuen Berliner Börsenberichte" plaudern „von bereits vorliegenden Verlautbarungen, die aber im Augenblick nicht nachprüfbar sind, daß derartige Besprechungen schon im Gange seien." Man kann sich denken, mit welcher Genugtuung von seiten der zum Interesse am neuen deutschen Kurs verpflichteten Kreise die Tendenzen des Kanzlers zur „Wirtschaftsgemeinschaft" der Völker, zu einem Rheinlandspakt und damit zu einer wirtschaftlichen Verbindung Deutschlands und Frankreichs verfolgt werden. Die Beziehungen Stresemanns zu den oben erwähnten Mittelspersonen, die in der Heraldmeldung kompromittiert werden, liegen zu klar auf der Hand, als daß man von nichts anderem als einer diesbezüglichen Ideenassoziation sprechen könnte. Der deutschen Minorität, welche bei Übernahme der interalliierten Rheinbahnregie zusammen mit einer holländischen und schweizerischen Gruppe beteiligt werden soll, stünde dem Sinne der Heraldmeldung nach und nicht nur diesem Sinne nach zu schließen, eine Majorität gegenüber, deren Vertreter nirgends anders als in den Reihen des internationalen Großkapitals zu finden sind.

Daß das deutsche Kapital bei der voraussichtlich geringen Beteiligungsquote und dem privatwirtschaftlichen Charakter eines solchen Unternehmens zur finanztechnischen Passivität verurteilt wäre, vielleicht Betriebskosten, Verwaltungskosten und die Regietechnik zu gewährleisten hätte, während die Einnahmen auf Konto der goldenen Internationale verbucht werden, braucht nach dem „Sinn" der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht weiter bewiesen werden.

Der Kreis von Zusammenhängen, welcher sich um die politische Tendenz der neuen Regierung schließt, ist sehr klar gezeichnet. Er führt auf der Linie des Pfändersystems zur Aufgabe der letzten deutschen wirtschaftlichen und politischen Hoheitsrechte, zur Kolonisation unserer Volkswirtschaft, zur Auslieferung unseres ganzen Volksgutes an das leihkapitalistische Kartellsystem der Plutokratie.

Die Milliardengrenze

An der letzten Berliner Börse haben folgende Papiere die Hundertmillionengrenze überschritten (in Tausendern): Dt. Übersee 150 000, Berlin-Karlsruher Industrie 1 190 000, Bochumer Guß 180 000, Caroline Brk. 120 000, Ch. Ind. Gelsenkirchen 170 000, Dt. Luxemburger 160 000, Eschweiler Bgw. 150 000, Essener Steinkohlen 140 000, Gelsenkirchener Bgw. 178 000, Harpener 222 000, C. Heckmann 130 000, Hoesch Stahl 100 000, Kattowitzer Bgw. 120 000, Köln Neu-Ess. 120 000, Lindenberg 210 000, Mannesmann 119 000, Phönix Bergbau 120 500, Rh. Braunkohlen 170 000, Rh. Stahlwerke 122 000, Rh. Westf. Elektr. 125 000, Schuckert 125 000, Siemens-Halske 134 000, Stolbg. Zink 130 000, Otavi Shares 101 000. Damit sind die schweren Werte im Verlauf der letzten Wochen hinter der Entwicklung der ausländischen Zahlungsmittel nicht nur nicht zurückgeblieben, sie sind vielmehr ebenso rasch wie diese gestiegen. Dagegen erscheinen die Papiere zweiter und dritter Qualität auch heute noch bedeutend unterbewertet.

Messebetrieb

In Breslau brachte der Messemontag gegenüber dem Sonntag ein leichtes Nachlassen des Geschäftes, wenigstens in Branchen, die Sonntags besonders begünstigt waren. In der Textilabteilung war das Geschäft erst in den Nachmittagsstunden wieder lebhafter, kam indessen bei Bekanntwerden des niedrigen amtlichen Dollarkurses und infolge des Umstandes, daß die Freiverkehrskurse für Devisen erheblich über den amtlichen Notizen lagen, ziemlich ins Stocken. Ähnlich lagen die Dinge in der Schuhbranche, wo indes die Umsätze ein über alle Erwartungen hinausgehendes Maß erreichten. Die Nahrungsmittelbranche hatte, wie man voraussah, heute ihren großen Tag. Im allgemeinen wurde umgesetzt, so viel die Fabriken zu verkaufen wünschten, besonders traf dies für Liköre zu, da man hier scharfe Preiserhöhungen erwartet. Auch in der Möbelbranche, Papierbranche und Haushaltsartikel zeigte sich ein lebhaftes Geschäft. Ebenfalls günstig lauten Berichte über die Kunstmesse. Auch hier war der Besuch zwar schwächer als am Sonntag, das Interesse aus den Käuferkreisen hielt sich aber auf gleicher Höhe wie gestern.

Ablieferungspapiere

Nach den kürzlich bekanntgegebenen Durchführungsbestimmungen für die Notverordnung der Reichsregierung über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände sind nachstehend die in einem besonderen Anhang aufgeführten, zur Ablieferung geeigneten, Wertpapiere verzeichnet:

1. a) In Deutschland amtlich notierte Werte. Otavi-Anteile, 5proz. Chilenische Caja de Credito Hyp. Goldpfandbriefe, Österr. Kredit-Anstalt-Aktien, Wiener Bankverein-Aktien, Wiener Unionbank, Portug. Spezial-Titres, Türkische 400-Frs.-Lose. b) In Deutschland im Freiverkehr gehandelte Werte. Consolidated Diamond Aktien, Compania Hispano Americ. Aktien, desgl. 6proz. Obligationen, 4½ Buenos Aires Provinz-Anleihe Coupons.

2. Im Ausland notierte Werte: Argentinien. Argentinische Staatsanleihen alle Ausgaben, Buenos Aires Provinz-Anleihe alle Ausgaben, Buenos Aires Stadt-Anleihen alle Ausgaben, Argentinische National Hypoth. Bank Pfandbr. (Cedulas) alle Ausgaben. Brasilien. Brasilianische Staatsanleihe alle Ausgaben, Rio de Janeiro Stadtanleihe alle Ausgaben. Chile. Chilenische Staatsanleihe alle Ausgaben. Dänemark. Dänische Staatsanleihen alle Ausgaben, Kopenhagener Stadtanleihen alle Ausgaben. Finnland. 4½proz. Finnland Covt. Railw. Bonds, 4½proz. Helsingfors Stadtanleihe von 1909, 4½proz. Helsingfors Stadtanleihe von 1911, 4½proz. Tammerfors Stadtanleihe von 1910. Holland. Holländische Staatsanleihen alle Ausgaben, Amsterdamer Stadtanleihen alle Ausgaben, Haager Stadtanleihen alle Ausgaben, Rotterdamer Stadtanleihen alle Ausgaben. Japan. Japanische Staatsanleihen alle Ausgaben. Luxemburg. Luxemburgische Staatsanleihe alle Ausgaben, 3proz. Luxemburgische Prinz-Heinrichbahn-Obligationen, desgl. Aktien, 3proz. Luxemburgische Wilhelmsbahn-Obligationen, 4proz. Vereinigte Stahlwerke Burbach Eich. Düdelingen Obligationen, 5proz. dergleichen. Norwegen. Norwegische Staatsanleihen alle Ausgaben, Kristiania Stadtanleihen. Schweden. Schwed. Staats-Anl. alle Ausgaben, 4proz. Gothenburger Stadtanleihe von 99, 4proz. Gothenburger Stadtanleihe von 1909, 4½proz. Gothenburger Stadtanleihe von 1914, 4proz. Stockholmer Stadt-Anl. alle Ausgaben, Stadt-Hypotheken-Kasse des Königreichs Schweden Pfandbr., Schwedische Reichs-Hypothek.-Bank Pfandbriefe, Stockholmer Intecknings Gar. A. B. Pfandbriefe. Schweiz. Schweizerische Bundesbahn-Anleihen alle Ausgaben, Argentinische National Hypoth. Obl. alle Ausgaben, Schweizerische Staats-Anl., Schweizerische Kantonal- und Stadt-Anl. dito, Brown Boveri u. Co. Aktien, dito 5proz. Obligationen, Aluminium Industrie Neuhausen Aktien, dito 4½proz. Obligationen. Spanien. 4proz. Spanische innere Anleihe, 4proz. Spanische äußere Anleihe, 3proz. Madrider Lose. Türkei. 4proz. Unifiz. Türkische Anleihe. Venezuela. 3proz. Äußere diplomatische Anleihe. Vereinigte Staaten von Amerika. Amerikanische Staats- und Freiheits-Anl. alle Ausgaben.

Die Lieferung von Wertpapieren ist nur zulässig, soweit die in der Verordnung genannten ausländischen Zahlungsmittel oder ablieferungspflichtiges Gold oder Silber nicht zur Verfügung stehen. Übersteigt der Wert des zur Ablieferung gestellten ausländischen Vermögensgegenstandes den Betrag der Pflichtablieferung, so steht dem Ablieferungspflichtigen ein Anspruch auf Herauszahlung des Mehrbetrages in ausländischer Währung nicht zu. Der Mehrbetrag wird wie der Betrag einer Pflichtablieferung behandelt.

Die Anleihe

Es wird wieder einmal betont, und zwar von Berlin aus, daß die Zeichnungen auf die wertbeständige Anleihe des Reiches recht befriedigend einlaufen.

Unsern herzlichsten Glückwunsch für alle Fälle!

Die Wirtschaftskrisis in der Pfalz

Die wirtschaftliche Lage in der Pfalz spitzt sich immer mehr zu. So hat in Zweibrücken eine Reihe bedeutender Betriebe ihre Werke stillgelegt, u. a. die Dinglersche Maschinenfabrik, die Lanz-Werksche Nähmaschinenfabrik und die Firma Polringer & Schindler. Dadurch sind viele Hunderte von Arbeitern brotlos geworden. Das gleiche Schicksal droht vielen anderen Betrieben.

Neue Stadtanleihe

Die Stadt Koburg erhielt die Genehmigung, 5prozentige Schuldverschreibungen in Höhe des Wertes von 6000 Zentnern Roggen, und zwar Stücke zu 1,2 und 5 Zentner Roggen in den Verkehr zu bringen.

Preisbewegung

Das Kohlensyndikat für das rechtsrheinische Bayern, München, teilt mit: Die Verkaufspreise in Mark pro Tonne betragen ab 3. September: Oberbayerische Pechkohle: Stücke, Grob, Brocken, Würfel, Nuß I je 86 641 000 (+ 26,8 Proz.), Nuß II 84 191 000, Waschgrieß 81 250 000, Rohgrieß 71 438 000, Abfallkohle 35 067 000. Steinkohle (Stockheim, König Ludwig und Erbendorf): Schmiedekohlen, Gaskohlen je 81 517 000, Fördersteinkohlen 81 517 000. Braunkohlen (Gustav): Sort. Förderkohle 16 657 000 (+ 26 Proz.), Briketts 53 105 000, Brikettspäne 35 898 000; (Schwandorf): Förderkohle, Sort. Förderkohle je 15106000, Briketts 47 591 000, Brikettspäne 31 728 000, Klarteichkohle 15 863 000; (Schmidgaden-Schwarzenfeld): Förderkohle, Sort. Förderkohle je 16 201 000, Briketts 52 810 000; (Großweil, Passau, Ponholz): Würfel/Nuß 17 908 000, Grieß 15 236 000. Der Heimstättenbeitrag beträgt ab 3. September 1923: für die Pech-, Steinkohlen und Briketts 300 000 M. pro Tonne; für die Rohbraunkohle 150 000 Mark pro Tonne.

Die Mindestkleinverkaufspreise des Zigarettenkartells, gültig ab 3. Sept., betragen (in Mark) für orientalische Zigaretten und zwar Strangzigaretten 60 000, 1500 Gr. und darüber 100 000, bis 650 Gramm 50 000, unter 400 Gr. 45 000; für Hohlmundstückzigaretten bis 450 Gr. 30 000, über 450—700 Gr. 45 000, über 700 Gr. 60 000. Mindestpreis für Zigaretten, die unter Mitverwendung nichtorientalischen Tabakes hergestellt sind und die nicht mehr als 50 Prozent orientalischen Tabak enthalten, 45 000.

Die Preise für Monopoltrinkbranntwein werden mit Wirkung vom 1. September an wie folgt festgesetzt: Monopoltrinkbranntwein mit einem Weingeistgehalt von 35 Raumhundertteilen 1 250 000 M. die Flasche, von 40 Raumhundertteilen 1 400 000 M. die Flasche, von 45 Raumhundertteilen 1 550 000 M. die Flasche. Die Flasche selbst ist mit 40 000 M. zu vergüten.

Die Zementhöchstpreise werden vom 3. September an für 10 000 Kilo ohne Fracht und Verpackung innerhalb des Gebietes des Deutschen Reiches auf 1173,8 Mill. M. festgesetzt. Im Kleinhandel unter 10 000 Kilo können die bekannten Aufschläge von 15 bzw. 30 Prozent dazutreten.

•

Leipzig. Der Börsenverein Deutscher Buchhändler hat infolge der weiteren Verteuerung der Produktionskosten seine Schlüsselzahl mit Wirkung vom 5. September ab auf 2 Millionen festgesetzt.

Berlin. In der Mitteilung der Vereinigung der Fabrikanten elektrischer Heiz- und Kochapparate, e. V., vom 27. August über die Festsetzung der Goldfaktoren, muß der Goldfaktor für übriges 0,030, nicht 0,050 heißen.

Berlin. Die B.L.G.-Leitungsdraht-G.m.b.H. teilt mit, daß für folgende Leitungstypen die Goldfaktoren ab 1. September bis auf weiteres wie folgt festgesetzt wurden: Rohrdrähte mit Eisenmantel 0,80, Rohrdrähte mit Zinkmantel 0,70, Rohrdrähte mit Messingmantel 0,70, Schwachstromleitungen 0,40, Freileitungen, Nulleiterdrähte 1—2,5 qmm 0,40, 4 bis 10 qmm 0,33, 16—150 qmm 0,23.

Berlin. Wie die „V. Z. a. M." meldet, betragen die Großhandelspreise für Schmalz 2,1 Millionen, für Margarine und Talg 1,8 Millionen Mark. Ein Ei kostet im Kleinhandel 300 000 Mark, ein Pfund Rindfleisch wurde im Kleinhandel mit 2,4 Millionen, eine Kalbsbrust mit 2,3 Millionen Mark berechnet. Für Wurst wurde im Großhandel 2,5 bis 3,9 Millionen Mark bezahlt, was einem Kleinverkaufspreis von 4 bis 5 Millionen entspricht. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Fischmarkt. Die Zufuhr von Obst und Gemüse war reichlich. Butter sah man überhaupt nicht, daher konnte auch keine Preisfestsetzung erfolgen.

Löhne und Tarife

Die Vereinigung des Weißnähgewerbes in München hat beschlossen, den Arbeitsstundenlohn auf Goldbasis einzustellen, zahlbar in Papiermark. Der Preis beträgt in Gruppe I 53, II 48, III 43, IV 38 Goldpfennig pro Stunde, der umgerechnet wird nach dem jeweiligen Dollarkurs des Auszahlungstages. Wie die Vereinigung mitteilt, berechnet sich gegenwärtig der Preis für ein Herrenhemd ohne Kragen auf 1 650 000 bis 2 750 000 Papiermark allein für Arbeitslohn, wobei Zubehör noch besonders berechnet wird.

Danzig. Der Taglohn für die Hafenarbeiter ist für die Zeit vom 3. bis 5. Sept. auf 12 Millionen festgesetzt worden. Die Frauen erhalten pro Stunde 800 000 Mark Arbeitslohn.

Berlin. Die Lohnverhandlungen im Kohlenbergbau endigten laut „Tageblatt" mit einem Schiedsspruch, der für das Ruhrrevier einen Schichtlohn von 9 Millionen Mark und für das mitteldeutsche Braunkohlenrevier einen solchen von 6,45 Millionen Mark für die laufende Woche vorsieht. — Die heutige Sitzung des Reichskohlenrates wird sich, wie das Blatt weiter erfährt, im Anschluß an diese Lohnerhöhungen mit einer neuerlichen Erhöhung der Kohlenpreise befassen.

Köln. Der Schlichtungsausschuß Köln hatte unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrates Schneider für die Metallindustrie einen Schiedsspruch gefällt, der den Stundenlohn des Handwerkes mit 2,2 Millionen Mark vorsah. Die Regierung hat es abgelehnt, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Neue Verhandlungen über eine anderweitige Regelung stehen bevor.

Gesellschaften

München. Deutsche Hansabank A.-G. Die ao. G.-V. am 30. August beschloß, das Grundkapital zunächst um 180 Mill. (162 Mill. Inhaberaktien zu 10 000 M. und 18 Mill. Namensvorzugsaktien zu 1 Mill. Mk.) auf 540 Mill. zu erhöhen und weiter um bis 210 Mill. (189 Mill. Inhaberstammaktien und 21 Mill. Namensvorzugsaktien) auf bis 750 Mill. Sämtliche Aktien sind ab 1. Januar 1923 gewinnanteilberechtigt. Das anfangs vorgesehene Bezugsrecht von 2:1 kann wegen der starken Anforderungen an die Bank nicht zugestanden werden. Die 162 Mill. Inhaberaktien werden von einem Konsortium zu 20 000 Prozent übernommen mit der Verpflichtung, sie für die Gesellschaft zu verwerten. Der Übernahmekurs der 18 Mill. Vorzugsaktien beträgt 120 Prozent. Die Erhöhung um bis 210 Mill. ist bis 1. Dezember 1923 durchzuführen. Alle Einzelheiten der Begebung setzt der Aufsichtsrat fest. Durch die Kapitalserhöhung werden den offenen Reserven voraussichtlich 33 Milliarden zufließen, außerdem der Gesellschaft noch beträchtliche Mittel.

Dazu führte die Direktion noch wie folgt aus: „In der kurzen Zeitspanne, die zwischen unserer letzten Generalversammlung vom 28. Juni und dem heutigen Tage liegt, hat der Zerfall der deutschen Wirtschaft und der deutschen Währung ein Tempo und Ausmaß angenommen, das selbst der schwärzeste Pessimismus nicht für möglich gehalten hätte. Während am 23. Juni der Banknotenumlauf der Deutschen Reichsbank rund 13 Billionen bezifferte, hat er sich inzwischen auf 116 Billionen erhöht. Der Dollar, der damals rund 150 000 notierte, steht heute auf über zehn Millionen Mark. Es ist ein erschütterndes Bild, das diese Ziffern vor uns aufrollen. Wir dürfen uns aber darüber nicht täuschen, daß voraussichtlich immer noch nicht der Tiefstand unseres wirtschaftlichen und Währungselendes erreicht ist. Der Wappnung und Rüstung gegen die uns bevorstehende schwere Zeit soll der von Ihnen zu fassende Kapitalserhöhungsbeschluß dienen. Wir hatten, als wir vor 2 Monaten die Kapitalserhöhung behufs Übernahme der Hansabankgenossenschaft beschlossen haben, — die Übernahme wird übrigens in den nächsten Tagen durchgeführt sein —, nicht geglaubt, schon in so kurzer Zeit mit dem Antrag einer neuerlichen Kapitalserhöhung vor Sie treten zu müssen. Es ist auch nicht so der Mangel an Betriebsmitteln, der uns hierzu veranlaßt, als die Vorsorge für die kommende Zeit. Eine Folge der allerjüngsten Entwicklung mit ihrer Umstellung auf die Goldrechnung, eine Folge auch der neuen Steuergesetze wird eine sehr starke Kapitalsknappheit sein. Wie an alle übrigen Banken werden damit auch an uns starke Anforderungen gestellt werden. Allerdings kann ich sagen, daß wir bereits im August vorigen Jahres damit begannen, in unseren Kreditbedingungen die Geldentwertung zu berücksichtigen. Zur heute zu beschließenden Kapitalserhöhung muß ich noch sagen, daß die Verwaltung in ihren ersten Beratungen darüber ein Bezugsrecht im Verhältnis von 2:1 für die Aktionäre vorgesehen hatte. Die Entwicklung in den letzten 14 Tagen läßt aber die Gewährung eines Bezugsrechts als nicht mehr opportun erscheinen. Die Druckkosten der Aktien allein würden den Erlös für die Bezugsrechtsaktien aufzehren, von der sonstigen mit der Bezugsrechtsausübung verbundenen Arbeit für uns selbst und für die Vermittlungsstellen ganz abgesehen."

Warenmarkt

Vom deutschen Zuckermarkt. In Rohzucker hat der Verkehr noch immer keine Belebung erfahren, weil es auch bis heute noch nicht feststeht, in welcher Weise die Bewirtschaftung des Zuckers im neuen Betriebsjahre vor sich gehen wird. Die nächsten Wochen müssen indessen die Entscheidung bringen. In Verbrauchszucker war der Verkehr recht rege. Sofort nach Freigabe der neuen Rate von Mundzucker stellten sich die Käufer zahlreich am Markte ein. Die Abforderungen wurden prompt vorgenommen, so daß die Raffinerien und die anderen Verbrauchszucker herstellenden und abgebenden Fabriken alle Hände voll zu tun hatten, um den an sie herantretenden Wünschen zu genügen. Der Preis ist für den Verbrauchszucker jetzt auf 15 Millionen Mark für den Zentner, Grundlage und Frachtgleiche Magdeburg, festgesetzt worden. Die darauffolgende nächste Freigabe wird eine weitere Preiserhöhung bringen. Damit wird man sich abzufinden haben. Die Nachfrage im Kleinhandel hat übrigens trotz der neuen Preiserhöhung durchaus nicht nachgelassen, ist vielmehr nach wie vor rege, und es kommt nicht oft vor, daß Zuckermarken uneingelöst bleiben. Der Verkehr in ausländischem Zucker mußte der Valutaverhältnisse wegen weiter unterbleiben. An den Hauptmärkten des Auslandes selbst fanden starke Preisschwankungen statt; namentlich war das am Neuyorker Markt der Fall, durch dessen Tendenz die anderen Märkte beeinflußt wurden. In Zuckermelasse fand diesmal ein nur wenig umfangreiches Geschäft statt, weil es an Angebot fehlte; die Preise wurden weiter in die Höhe gesetzt. Die Entwicklung der Zuckerrüben ist weiter recht befriedigend gewesen, doch wird jetzt überall der Eintritt warmen und sonnigen Standwetters gewünscht.

•

München, 4. Sept. (Produktenbericht vom 1. Sept.). Im Handel in Waggonladungen wurden folgende Großhandels-Einkaufspreise per Zentner in Millionen Mark festgestellt:

Roggen 14—15 (am 29. Aug. 9—9,5); Weizen, alt 18—19 (12—12,75), neu 19—20; Gerste, alt 14,5—15,5 (8,5—9,5), neu 15—17; Hafer, alt 12—12,5 (7,75—8,75), neu 13—15; Kleie ohne Sack 6,5—7 (4,5—5).

Rauhfutter: Heu, gut, gesund, trocken 1,9 bis 2,2 (1,2—1,4); Heu, gesund, trocken 1,7—1,9 (1—1,2); Stroh, gebündelt 1,2—1,5 (0,8—0,9). Die Erzeugerpreise müssen gegenüber obigen Preisen niedriger sein.

Multiplikator (für Sackleihgebühr): 2 458 512 (1 527 619).

Von den Mühlen wurden nachstehende Mehlpreise pro 100 Kilo in Millionen Mark übermittelt: Weizenmehl 70% 79 (53), Roggenmehl 80% 54 (36,6), Weizenbrotmehl Nr. 4 40 (27,8), Weizenfuttermehl Nr. 6 20 (13,6). Sämtliche Preise für bayer. Mehle gelten nur als Richtpreise.

Außerbayerische Mehle ohne festes Angebot. Als Richtpreise werden je nach Qualität genannt: Weizenmehl 65,6—81,3, Roggenmehl 46,6 bis 58,6. Die Preise für außerbayer. Mehle verstehen sich Brutto mit Sack, frachtfrei München unter Berücksichtigung der neuen Frachterhöhungen.

Berlin, 4. Sept. (Produktenbericht.) Unter dem Einfluß der hohen Freiverkehrskurse für Devisen zeigte sich für Produkten vormittags eine sehr starke Nachfrage. Es wurden wesentlich höhere Preise bezahlt. Die Käufer waren aber sehr zurückhaltend, als die Devisen etwas nachgaben. Weizen war von den Mühlen stark begehrt, und Roggen wurde gleichfalls allseitig zu wesentlich höheren Preisen bezahlt. Auch Hafer und Gerste stellte sich höher. Hülsenfrüchte und Futtermittel erhöhten gleichfalls ihren Kursstand namhaft.

Berlin, 4. Sept. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 22 500—23 750, Schlesischer 21 750—22 500; Roggen, Märkischer 18 500—19 000—18 750, Schlesischer 18 900—18 500; Gerste, Sommergerste, Märkische 18 000 bis 19500; Hafer, Märkischer 18 000—18500, Schlesischer 17 500—18 000; Weizenmehl 70 000—77 000; Roggenmehl 46 000—54 000; Weizenkleie 9000—9500; Roggenkleie 9000 bis 9500; Raps 20 000—22 000; Viktoriaerbsen 44 000 bis 50 000; Kleine Speiseerbsen 40 000—45 000; Futtererbsen 17 000—18 000; Blaue Lupinen 4—6000; Gelbe Lupinen 6—8000; Rapskuchen 15 600; Trockenschnitzel 7000; Zuckerschnitzel 10 000—10 500; Torfmelasse 7000—8000.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 600—675; Haferstroh 550—580; gebündeltes Roggenlangstroh 430—440; Heu, gutes 700 bis 740; Heu, handelsüblich 600—640.

Berliner Metalle
Berlin, den 4. September 1923

Raffinadekupfer	4300—4500
Originalhüttenblei	1750—1850
Hüttenrohzink im freien Verkehr	2300—2500
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	1700—1800
Originalhüttenaluminium	— —
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	14000—14500
Straitszinn	14000—14500
Australzinn	14000—14500
Hüttenzinn	13500—14000
Reinnickel	8100—8300
Antimon	1750—1850
Silber	280—290
Elektrolytkupfer	4000

Die Ziffern gelten als Tausender

Kurse

Mark fällt wieder

Berlin. Im Devisenfreiverkehr machte sich eine allseitige starke Nachfrage geltend. Der Dollar zog bei geringem Angebot auf 13 500 000 an. Gegen Mittag wurde die Haltung etwas unsicher, da man wiederum mit einem Eingreifen der Reichsbank bei der allgemeinen Kursfestigung rechnen zu müssen glaubte. Diese Annahme fand denn auch ihre Bestätigung, aber die Ermäßigung der Kurse war verhältnismäßig nur geringfügig. Das Pfund Sterling wurde mit 58,5 notiert, nach 62 im Freiverkehr. Späterhin befestigten sich die Preise von neuem.

Der Dollar

12 967 500 G 13 032 500 B

Zürich, 9. Sept. (Devisenkurse, ohne Gewähr.) Holland 218,25, Berlin —,00004, Wien —,0078, Prag 16,50, Paris 31,27½, London 25,80, Italien 23,60, Brüssel 25,80, Budapest —,03, Neuyork 5,55, Warschau —,0023, Agram 5,95, Kopenhagen 100, Stockholm 147,50, Kristiania 90, Madrid 74,25, Buenos Aires 179,50, Sofia —.—.

Berlin, den 4. September 1923. Devisen-Kurse.

	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. vor.Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	5087250,—	5112750,—	3790500,—
Buen. Air. 1 Pes.	4189500,—	4210500,—	3112200,—
Christiania 1 Kr.	2094750,—	2105250,—	1596000,—
Kopenhagen 1 Kr.	2394000,—	2406000,—	1795500,—
Stockholm 1 Kr.	3091250,—	3508750,—	2593500,—
Helsingf. 1 f. M.	359100,—	360900,—	269325,—
Italien 1 Lira	533600,—	561400,—	418950,—
London 1 Pfd. St.	58353758,—	58646250,—	43890000,—
New-York 1 Dollar	12967500,—	13032500,—	9675750,—
Schweiz 1 Frcs.	2344125,—	2355875,—	1745625,—
Spanien 1 Pes.	1745625,—	1754375,—	1296750,—
Japan 1 Yen	6384000,—	6416000,—	4738125,—
Rio 1 Milreis	1246875,—	1253125,—	927675,—
Wien 100 Kr.	18154,—	13246,—	13665,—
Prag 1 Kr.	387037,—	385963,—	284287,—
Agram 1 Dinar	—	—	—
Budapest 1 Kr.	6982,5	701,35	528,67
Sofia 1 Leva	121695,—	122306,—	91770,—

Berlin, den 1. September 1923. Noten.

	31. 8. Geld	1. 8. Brief	1. 8. vor.Geldk.
Amerikan. Noten	12967500,—	13032500,—	9675750,—
Englische	58353750,—	58646250,—	43890000,—
Italienische	558600,—	561400,—	418950,—
Rumänische	64837,—	65163 —	44887,—
Schweizer	2344125,—	2355875,—	1745625,—
Türkische	—	—	—
Tschechische	387637,—	385963,—	284287,—
Kleine Tschechen	387037,—	385963,—	284287,—
Österreich. abgest.	18154,—	18246,—	13665,—
neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	5500,—	—	4200,—
Holländische	5087250,—	5112750,—	3790500,—
Ungarische	548,60	561,40	249,30

Dollarmittelkurs

Berlin. Mitteilung der Reichsbank: Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist am 4. September 13 000 000 Mark.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.